# Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

**Nr. 39** — **Bromberg,** Sonntag, den 18. Februar 1934 — **58. Jahrg.**

# Dreimächte-Erklärung über die Unabhängigkeit Österreichs?

### Italien als Sekundant des Bundeskanzlers Dollfuß.

## England macht nicht mit!

**London, 17. Februar. (PAT)** Die Italienische Regierung **hat den Regierungen in London und Paris** vorgeschlagen, **eine gemeinsame britisch-französisch-italienische Erklärung zu veröffentlichen,** in der sich die Mächte **für die Erhaltung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit der Republik Österreich aussprechen.** Die Italienische Regierung soll, indem sie diese Initiative ergriffen hat, **von der Voraussetzung** ausgegangen sein, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen und nach den letzten Vorgängen **in Österreich, die Überweisung des deutsch-österreichischen Streitfalles an den Völkerbundrat für Österreich nicht vorteilhaft wäre.** Die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung **des Völkerbundrats muß** mit einer den betreffenden Staat **unmittelbar von außerhalb drohenden Gefahr begründet** werden. Indessen wurde **in den letzten Tagen, als die Regierung Dollfuß** mit dem **Kampf gegen die sozialistische Opposition** beschäftigt war, **von den österreichischen Nationalsozialisten** keine speziell **gegen die Regierung gerichtete Aktion** unternommen. Auch von **reichsdeutscher** Seite wurde nichts getan, was Österreich **oder sein gegenwärtiges** Regime, das sich im **Kampfe mit den Sozialisten** befindet, bedrohen könnte. **Dieser Stand der Dinge könne** die Behauptung Lügen strafen, **als ob Deutschland einen Anschlag auf** Österreich plane, **und dadurch würde** die österreichische Klage in einer **außerordentlichen Ratssitzung** gegenstandslos oder zumindest **schwach begründet werden. Um aber für den Fall, daß der Konflikt nicht an den Völkerbundrat geleitet wird, das Ansehen der Regierung Dollfuß gegenüber Deutschland zu retten, schlägt Italien die erwähnte Erklärung der drei Mächte vor.** (O, diese lieben Italiener! D. R.)

**Die Britische Regierung ist einer derartigen Erklärung abgeneigt,** die sie für überflüssig hält, weil die staatsrechtliche Lage **Österreichs** als eines unabhängigen Staates ipso facto **dadurch anerkannt** ist, daß Österreich dem **Völkerbunde angehört. Außerdem** ist die Britische Regierung **der Meinung, sie habe bereits wiederholt** ihrer **Meinung dahin Ausdruck** gegeben, daß sie die **Unversehrtheit und Unabhängigkeit** der Republik Österreich als einen **Faktor anerkenne,** der für das europäische Gleichgewicht **unentbehrlich ist.** Die **Bekanntgabe** einer Erklärung der drei **Mächte** im gegenwärtigen Augenblick würde nach **Ansicht der Britischen Regierung** eine **moralische Genugtuung** für die Regierung Dollfuß und für die Heimwehr für ihre **Aktion gegen die österreichischen Sozialisten bedeuten. Die Britische Regierung lehnt daher entschieden die von Italien vorgeschlagene Erklärung ab.** Sie **vertritt den Standpunkt,** daß lediglich eine solche Erklärung **angenommen werden** könnte, die die **ausdrückliche Feststellung** enthalten würde, daß sie nicht eine **Anerkennung** der Innenpolitik der Regierung Dollfuß und der **Heimwehr** in bezug auf die gegenüber den österreichischen **Sozialisten** angewandte Gewaltaktion bedeute.

**Einen ähnlichen Vorbehalt soll auch die Französische Regierung gemacht haben.** Unter diesen Bedingungen scheint die Veröffentlichung **der Erklärung** zugunsten Österreichs durch die drei **Mächte zweifelhaft,** da sich wahrscheinlich weder Dollfuß **noch Mussolini** mit einer Erklärung einverstanden erklären **werden, die indirekt eine Verurteilung der Innenpolitik des Bundeskanzlers Dollfuß enthält. Die Britische Regierung** dagegen ist entschlossen, **bei ihrer Forderung zu bestehen,** daß in der Erklärung **ausdrücklich festgestellt werden müsse,** daß die Mächte das nicht **gutheißen, was in den letzten Tagen** in Österreich vorging.

Dieser **Standpunkt der Britischen** Regierung ist **in bedeutendem Maße von Macdonald** beeinflußt worden. **Man darf nicht vergessen, daß** eine Reihe von hervorragenden **österreichischen** Sozialisten-Führern, die der **Verfolgung in den letzten Tagen** zum Opfer fielen, seit vielen Jahren **nahe Freund Macdonalds** sind. **Seitz, Renner, Bauer und** viele andere kennen Macdonald seit **über 30 Jahren und haben** mit ihm eng zusammengearbeitet. **Der britische Ministerpräsident** hat die Verfolgungen, **denen man in den letzten Tagen** diese alten Führer des **österreichischen** Sozialismus **ausgesetzt** hat, **stark empfunden. Aber** auch **ein anderer** wichtiger innerpolitischer **Faktor muß dabei** in Betracht gezogen werden. Die öffentliche **Meinung Großbritanniens** hat sich **kategorisch gegen all das ausgesprochen,** was in Österreich in den **letzten Tagen** vorgegangen ist. **Dollfuß hat in London seine ganze Popularität verloren.** In Anbetracht **des ständigen Anwachsens der Stimmen** der Arbeitspartei **bei den letzten Ergänzungswahlen** vermeidet die nationale Regierung alles, was der Arbeispartei einen Stimmenzuwachs bringen könnte. Der Beitritt Großbritanniens **zu der Erklärung** der Mächte zugunsten Österreichs **ohne jeden Vorbehalt** Großbritanniens würde in London als **Rechtfertigung der Regierung Dollfuß** aufgefaßt werden, was eine **Empörung** hervorrufen und der Arbeitspartei **zum Vorteil gereichen würde.**

**Pariser Pressestimmen zu der geplanten Unabhängigkeits-Erklärung.**

**Paris,** 17. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit dem angeblichen Plan einer Erklärung Englands, Frankreis und Italien zugunsten der Unabhängigkeit Österreichs.

Das **„Echo de Paris“** schreibt, die beabsichtigte Erklärung der drei Mächte hätte normalerweise gestern aufgesetzt werden sollen. Jetzt bezeichne man eine Verzögerung um 24 oder 48 Stunden als unvermeidlich. Das Hindernis liege beim britischen Auesnamt. Macdonald habe nämlich zu der Erklärung einen Zusatz vorgeschlagen, der zum Ausdruck bringen soll, daß die drei Mächte die Erklärung nicht als Billigung der in Österreich ergriffenen Gewaltmaßnahmen ausgelegt sehen wollten.

Das **„Oeuvre“** schreibt, die Massakrierung der Sozialdemokraten in Österreich mache heuzutage jede Demarche Österreichs beim Völkerbund unmöglich.

Der **„Figaro“** orakelt, wenn die Erklärung der drei Mächte so platonisch ausfallen werde, wie die früheren Erklärungen, so könne man sicher sein, **daß sich der Anschluß unverzüglich verwirklichen werde.**

*

**Ein englischer Bericht.**

**London, 17. Februar.** (Eigene Drahtmeldung.) Der Pariser „Times“-Berichterstatter meldet zu der angeblichen italienischen Tnregung einer Drei-Mächte-Erklärung für die Unabhängigkeit Österreichs, man glaube, daß die Englische Regierung erklärt habe, sie sei nicht gewillt, einen solchen Schritt zu unternehmen.

Der Pariser Reuter-Berichterstatter sagt, die Antworten der drei Mächte England, Frankreich und Italien auf das österreichische Dossier über die angebliche deutsche Einmischung und die beigefügte Note, daß Österreich eine Anrufung des Völkerbundes beabsichtige, hätten Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Besonders Italiens Haltung habe Österreich hinsichtlich der geplanten Anrufung des Völkerbundes entmutigt.

*

### Kein britischer Einspruch gegen Zollunion und Anschluß.

**London,** 17. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Teelgraph“ nimmt in einem Leitaufsatz sehr energisch gegen den Vorschlag einer englisch-französisch-italienischen Garantie der österreichischen Unabhängigkeit Stellung. Ein Kardnialpunkt der englischen Außenpolitik sei, so schreibt das Blatt, **daß England keine weiteren Verpflichtungen auf dem Festlande übernehme.** Selbst wenn die tragischen Ereignisse in Wien nicht stattgefunden hätten, würde das in Paris erörterte Programm in England keine Aussicht auf Annahme gehabt haben. Die Revolution und ihre Unterdrückung, die Bombardements und die Menschenopfer hätten aber schon eine Erörterung des Programms ganz und gar unmöglich gemacht.

**Die Britische Regierung habe bereits bekanntgegeben, daß sie keinen Einspruch erheben werde, wenn Deutschland und Österreich eine Zollunion abschlössen. Auch würde sich England nicht zur Einmischung veranlaßt fühlen, wenn Österreich durch eine Volksabstimmung nationalsozialistisch würde und entschlossen wäre, seine Geschicke mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu verbinden.**

---

# Die Krankenkasse zur Entlassung der deutschen Kassenärzte.

### Berichtigung nach einem Vierteljahr.

Wir brachten in Nr. 266 der „Deutschen Rundschau“ vom 19. November 1933 unter dieser Überschrift einen Aufsatz, der sich mit der Entziehung der Krankenkassenpraxis deutscher Ärzte in Bromberg und Pommerellen beschäftigt. Zu unserer größten Überraschung erhalten wir heute — also mehr als zwölf Wochen später — vom Sozialen Versicherungsamt in Bromberg, das auf Grund der Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge aus der Bromberger Krankenkasse entstanden ist, unter Berufung auf das Pressegesetz folgendes Schreiben:

„Es ist nicht wahr, daß den Herren Ärzten Dr. Bähr, Dr. Bader, Dr. Dietz, Dr. Gerdom und Dr. Staemmler die ärztliche Praxis für die Krankenkasse mit sofortiger Wirkung entzogen worden ist. Wahr ist dagegen, daß

1. die Krankenkasse in Bromberg niemals persönlich mit den oben genannten Ärzten, sondern lediglich mit dem Polnischen Ärzteverbande, Abteilung Bromberg, Verträge abgeschlossen hat,

2. daß der mit dem Polnischen Ärzteverbande, Abteilung Bromberg, abgeschlossene Vertrag auf Grund der in dem erwähnten Vertrage vorgesehenen Bestimmung aufgelöst worden ist, „daß mit dem Augenblick einer Änderung des Gesetzes vom 29. Mai 1920 über die Krankenversicherung der Vertrag automatisch aufgelöst wird.“

3. Wahr ist es, daß sich die Krankenkasse bei dem Abschluß des neuen Vertrages mit dem Ärzteverbande am 30. Oktober 1933, indem sie auf die Notwendigkeit hinwies, eine geringere Anzahl von Ärzten zu engagieren, nicht von Rücksichten auf die Nationalität leiten ließ, sondern lediglich von folgenden sachlichen Voraussetzungen: damit nicht eine durch das Alter hervorgerufene Unfähigkeit auf dem Gebiet der ärztlichen Praxis Platz greife oder durch ungenügende Kenntnis der Amtssprache in Wort und Schrift, deren sich die Ärzte gegenüber den Behörden der Krankenkasse als einer Institution des öffentlichen Rechts bedienen müssen. Gleichzeitig ließ sie sich davon leiten, Bedingungen einer maximalen Möglichkeit zu schaffen, um die durch die Krankenkasse mit dem Ärzteverbande vereinheitlichten Reglements und Bestimmungen ins Leben treten zu lassen.

Es ist nicht wahr, daß die Versicherten die Möglichkeit der Ärztewahl dadurch verloren haben, daß die erwähnten Ärzte nicht engagiert worden sind. Wahr ist dagegen, daß die Zahl der engagierten Ärzte dem Gesetz über die Krankenversicherung vollkommen entspricht. Dadurch wird die Möglichkeit einer freien Ärztewahl nicht genommen, da auf Grund des erwähnten Gesetzes die Krankenkassenmitglieder das Recht der freien Wahl eines Arztes unter denjenigen haben, mit denen die Kasse einen Vertrag abgeschlossen hat.

Das Engagement einer geringeren Zahl von Ärzten war auch begründet durch die gewaltige Abnahme der Versicherten in den Städten und die vollkommene Ausschaltung der Landwirtschaft aus der Versicherungspflicht in der Krankenkasse.

### Diese Berichtigung ist nur eine Bestätigung!

Wir sind entgegenkommende Leute und bringen deshalb diese Erklärung des Sozialen Versicherungsamtes auf der ersten Seite einer Sonntags-Nummer zum Abdruck, wo jener Aufsatz gestanden hat, den diese Erklärung richtigstellen soll. Wir haben sogar den polnischen Text selbst ins Deutsche übertragen, damit er überall verstanden wird. Soviel über die Form, der wir über Gebühr genügen; **denn diese Berichtigung ist in unseren Augen keine Berichtigung. Ihr Inhalt ist erschütternd. Gerade weil er keine einzige unserer Behauptungen erschüttert.** Was hier berichtigend erklärt wird, haben wir alles klar und deutlich selbst geschrieben. Abgesehen von dem restlos unverständlichen ersten Satz, den wir noch einmal wiederholen:

„Es ist nicht wahr, daß den Ärzten Dr. Baehr, Dr. Bader, Dr. Dietz, Dr. Gerdom und Dr. Staemmler die ärztliche Praxis für die Krankenkasse mit sofortiger Wirkung entzogen worden ist.“

**Das sollte wirklich nicht wahr sein?** Wir fassen uns an den Kopf, ob wir — mit Onkel Bräsig — die Nase im Gesicht behalten haben. Fürwahr, sie ist da. Selbst wenn die Krankenkasse diesen Tatbestand leugnen sollte. Aber genau so wahr ist die andere Tatsache, daß den genannten deutschen Ärzten die Praxis für die Krankenkasse mit sofortiger Wirkung entzogen wurde. Wer etwas anderes sagt, der kann ebenso kühn behaupten, daß die Sonne nicht mehr scheint, oder daß es nicht wahr sei, daß sich alle Völker unseres Landes in ihrer kritischen Würdigung der Krankenkasse einig sind.

Doch weiter im Text! Die unter Ziffer 1 und 2 berührten Punkte sind von uns viel ausführlicher herausgestellt worden. Sie können deshalb auch nichts „berichtigen“. Wir haben niemals behauptet, daß die Krankenkasse „persönlich“ mit den oben genannten Ärzten verhandelt habe, sondern im Gegenteil den Ärzteverband als Vertragspartner hingestellt. Wir haben ebenso klar und eindeutig mitgeteilt, daß ein neuer Vertrag zwischen Krankenkasse und Ärzteverband abgeschlossen wurde, dem die Kassenpraxis der oben genannten deutschen Ärzte zum Opfer gefallen ist. Wir haben zu dieser Vertragsangelegenheit noch einen sehr wichtigen Satz hinzugesetzt, der leider nicht „berichtigt“ werden konnte:

„Die Krankenkasse hat eine Liste der „ungeeigneten“ Ärzte dem Ärzteverband vorgelegt, und den Abschluß des neuen Vertrages gerade von **dem** Abbau dieser Ärzte abhängig gemacht.“

**Warum geht die „Berichtigung“ über diesen kleinen Satz stillschweigend hinweg?** Weil auch diese Tatsache bestätigt **werden muß, die den Beweis liefert, daß der**

eigentliche Urheber der Entlassungen die Krankenkasse und nicht der Ärzteverband war. „Persönlich" hat sie mit den deutschen Ärzten gewiß nicht verhandelt; aber sie hat sehr mittelbar die Ärzte verdrängt. Auf diese Wirkung allein kommt es an, auch wenn sie auf indirektem Wege herbeigeführt wird, wie wir das unmißverständlich beschrieben hatten.

Was den dritten Punkt jener Erklärung anbelangt, so ist auch dieser in unserem beanstandeten Artikel vollinhaltlich enthalten. Wir haben uns dabei freilich erlaubt, im einzelnen auszuführen, warum diese „Gründe" im einzelnen nicht stichhaltig sind. Die Krankenkasse hätte uns eines Besseren belehren müssen, dann hätte sie eine „Berichtigung" geschrieben. **So stellen wir fest, daß sie auf unsere präzisierten Einwände nichts zu sagen weiß.** Nur der letzte Satz im dritten Punkt ist uns unverständlich, im polnischen Originaltext genau so wie in der deutschen Übersetzung. **Wir können mit dieser „maximalen Möglichkeit" beim besten Willen nichts anfangen. Sie hat es zugelassen, daß 40 Prozent der deutschen Kassenärzte von heute auf morgen entlassen wurden. An dieser Tatsache ist nichts zu deuteln.**

Der nächste Absatz ist unnumeriert und in seiner Logik überraschend. Er führt überdies einen Kampf gegen Windmühlenflügel. „Es ist nicht wahr", so schreibt man uns, „daß die Versicherten die Möglichkeit der Ärztewahl dadurch verloren haben, daß die erwähnten Ärzte nicht engagiert worden sind." **Wer hat denn das Gegenteil behauptet? Wir gewiß nicht!** Wir haben sogar ganz genau die hohe Zahl der polnischen Ärzte und die geringe Zahl der deutschen angegeben, die für die Ärztewahl noch geblieben sind. Wir haben nur von einer Beschränkung der freien Ärztewahl gesprochen, die uns Deutsche deshalb besonders trifft, weil vorzugsweise deutsche Ärzte abgebaut wurden, zu denen wir naturgemäß ein besonderes Vertrauen haben.

Wir geben dem Sozialen Versicherungsamt in aller Bescheidenheit dazu folgendes zu bedenken: Gesetzt den Fall, in einem Lande jenseits unserer Grenzen würden 40 Prozent polnische Ärzte und nur 15 Prozent Ärzte von der Nationalität des Mehrheitsvolkes abgebaut. Es ist zum Glück nicht geschehen, aber wir lassen einmal die Geschichte als fiktives Beispiel gelten. Eine polnische Minderheitszeitung würde sich über diese ungleiche Behandlung beklagen und darin mit Recht eine Beschränkung der freien Ärztewahl erblicken. **Würde man auf polnischer Seite dann nicht mit Recht verletzt sein, wenn von zuständiger Seite eine solche Erklärung verbreitet würde, wie wir sie hier veröffentlichen mußten?**

Und nun zum Schluß. Da wird erzählt, daß „das Engagement einer geringeren Zahl von Ärzten durch die gewaltige Abnahme der Versicherten in den Städten" begründet sei, sowie durch die „vollkommene Ausschaltung der Landwirtschaft aus der Versicherungspflicht in der Krankenkasse". Das sind zwei Gründe, die gleichfalls keine Zeile unseres Aufsatzes zu „berichtigen" haben, zu denen wir uns aber folgende Gegenfragen erlauben:

1. Ist dem Sozialen Versicherungsamt bekannt, **daß nach der sofortigen Entlassung der deutschen Ärzte in Bromberg mit einem polni'sch-jüdischen Arzt ein neuer Vertrag geschlossen wurde?** Wir haben das schon berichtet, und man hat uns nicht berichtigt. Auch hier ist selbstverständlich der Vertrag mit dem Ärzteverband geschlossen; aber wir möchten annehmen, daß die Krankenkasse ebenso bestimmend dahinter gestanden hat, wie bei der Entlassung der vorerwähnten deutschen Ärzte. Nach unserem Empfinden dürfte es nämlich dem Ärzteverband nicht leicht gewesen sein, gerade diesen Herrn neu zu verpflichten, der einmal als Streikbrecher dem Ärzteverband gegenübergestanden hat. Es ist höchst eigenartig, daß die „gewaltige Abnahme der Versicherten in den Städten" in den von uns beklagten deutschen Fällen die Wirkung einer Reduktion, dagegen in dem späteren Fall die Wirkung einer Neuverpflichtung hatte. Wer kann uns diesen Zwiespalt der Natur erklären?

2. So bleibt noch „die vollkommene Ausschaltung der Landwirtschaft aus der Versicherungspflicht der Krankenkassen" bestehen? Was hat dieser Hinweis nur mit dem nationalpolitischen Mißverhältnis von 40:15 zu tun? Es bleibt auch hier bezeichnender Weise die „Berichtigung" eines von uns angeführten Beispiels übrig, das wir in diesem Zusammenhang noch einmal im Wortlaut unserer Ausführungen vom 19. November zitieren möchten:

> „Man hat den Deutschen Dr. Studzinski in Waldau abgebaut. Die nächsten Kassenärzte wohnen 30 Kilometer weit entfernt in Bromberg. Was geschieht, wenn ein Kassenkranker — irgendein Molkereigehilfe oder Chausseearbeiter —,in dringender Not ärztliche Hilfe bedarf? Was geschieht, **wenn er nach Telephonschluß um 6 Uhr abends einen** schweren Unfall erleidet? Weit und breit ist kein anderer Arzt, auch kein Pole, zu finden. Gewiß, der deutsche Doktor wird ihm immer zur Seite stehen, auch jetzt. Aber seine Liquidation kann er den Sternen befehlen. **Die Kasse rechnet bei der Einschätzung seines Pflichtgefühls und seines — Abbaus in gleicher Weise mit seinem Bekenntnis zur deutschen Nationalität.**"

Wir fragen jetzt nach Kenntnisnahme der eigenartigen Erklärung des Sozialen Versicherungsamts: Läßt sich etwa dieser Waldauer Fall, der uns noch dazu ein typisch ländlicher zu sein scheint, damit begründen, „daß die Landwirtschaft aus der Versicherungspflicht bei den Krankenkassen ausgeschieden ist? Wir möchten billig daran zweifeln.

**Zusammenfassend haben wir zu erklären: Soweit die Berichtigung offensichtlich unrichtig ist wie in ihrem ersten Satz, hätte man sie besser nicht schreiben sollen. Das gleiche gilt aber auch für die anderen Sätze, die nur das beglaubigen, was wir gesagt haben. Entweder dadurch, daß sie unsere Behauptungen bestätigen, oder dadurch, daß sie in einer Berichtigung unser reichhaltiges Beweismaterial für den nationalpolitischen Charakter der Maßnahme übergehen und damit stillschweigend anerkennen. Nur den Satz von der „maximalen Möglichkeit" verstehen wir ebenso wenig wie diese ganze Berichtigung, die wir für maximal unrichtig halten.**

**Wir haben es mit unserer Klage bitter ernst gemeint und hatten deshalb auch eine andere Antwort verdient!**

## Wasserstandsnachrichten.

**Wasserstand der Weichsel vom 17. Februar 1934**

Krakau — 2,92, Zawichost + 1,45, Warschau + 1,42, Plock + 1,71, Thorn + 1,63, Fordon + 1,20, Culm + 0,93 Graudenz + 1,23, Kurzebrak + 1,51, Pieckel + 0,72, Dirschau — 0,78, Einlage + 2,42 Schiewenhorst + 2,66.

# Zusammenbruch der Revolte in Oesterreich.

**Wien, 17. Februar. (PAT).**

Am Freitag abend empfing der Leiter des Pressebureaus im Kanzleramt, Minister Ludwig, die Korrespondenten der Auslandspresse, um ihnen Informationen über die gegenwärtige politische Lage in Österreich zu erteilen. Minister Ludwig erklärte, **daß die Revolte der Sozialdemokraten als vollkommen liquidiert angesehen werden könne.**

### In ganz Österreich herrscht Ruhe.

Man ist der Lage so schnell Herr geworden, da Regierung und Bevölkerung einmütig zusammen gearbeitet haben. Die moralische Stellung der Regierung Dollfuß sei gestärkt worden; sie werde jedoch trotz des Sieges die Arbeiterrechte keineswegs beschränken. Mit Ausnahme Deutschlands zolle das ganze Ausland der Österreichischen Regierung Anerkennung, da sie es vermocht habe, mit eigenen Kräften die Situation zu beherrschen. (Die englischen und französischen Pressestimmen strafen diese kühne Behauptung Lüge! D. R.)

Minister Ludwig erklärte weiter, **daß alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung erfunden seien. Es sei Hoffnung vorhanden, daß Dr. Dollfuß seinen bisherigen politischen Kurs ändern werde.**

Auf die Frage über die bei den Kämpfen erlittenen Verluste sagte der Minister, daß die authentischen Zahlen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden würde. Annähernd könne man sagen, **daß in ganz Österreich, einschließlich Wien, in den dreitägigen Kämpfen 98 Personen auf seiten der Regierungs-Exekutive gefallen sind.** Das Militär hat 29, die Gendarmerie 11, die Polizei 30 und die freiwilligen Formationen haben 28 Mann verloren. **Schwer verwundet wurden 106 Personen.**

**Der Republikanische Schutzbund (die Wehrformation der Sozialdemokraten) hatte nach den bisherigen Berechnungen in Wien allein 105 Tote und 248 Verletzte. Die Verluste des Schutzbundes in der Provinz sind noch nicht bekannt.**

An den Wiener Kämpfen haben etwa 20 000 Mann Militär, Polizei und Freiwilligen Formationen teilgenommen. Über welche Kräfte der Republikanische Schutzbund verfügt hat, ist nicht bekannt.

## Umbildung des Kabinetts Dollfuß.

**Wien,** 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung Neustädter-Stürmer, der bisher der Heimwehr angehörte, ist zum Minister für soziale Verwaltung ernannt worden. Der Bundeskommissar für die Gemeinde Wien, Schmitz, wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Beide sind bereits vereidigt. Die Aufgaben des Staatssekretärs für Arbeitsbeschaffung gehen auf das Handelsministerium über. Bundesminister Schmitz wird weiterhin mit der ständischen Neugestaltung betraut.

Schließlich wird ausdrücklich festgestellt, daß die Verordnung über das Betätigungsverbot für die Sozialdemokratische Partei dahin ausgedehnt wird, daß sämtliche Mandate, die aus diesem sozialdemokratischen Wahlvorschlag stammen, als erloschen zu gelten haben.

*

### In die Luft gesprengt!

**Berlin,** 17. Februar. (PAT.) Nach einer Meldung des Deutschen Nachrichten-Bureaus aus Wien haben unbekannte Täter das Eisenbahngleis in der Nähe der Ortschaft Oberndorf an der Salza in die Luft gesprengt. Der Eisenbahnverkehr wurde unterbrochen. In der Nähe der Ortschaft Hallvang wurde die elektrische Leitung unterbrochen, da das die Leitung haltende Hauptgerüst in die Luft gesprengt worden war.

### Auf der Tragbahre zum Galgen.

Es werden jetzt Einzelheiten über die Hinrichtung des Schutzbundführers Munichreiter bekannt. Die Hinrichtung dieses Schwerverletzten durch die Wiener Exekutivbehörde hat die Erbitterung der Bevölkerung ins Unermeßliche gesteigert. Munichreiter, der durch mehrere Schüsse schwer verletzt war, wurde danach auf einer Tragbahre zum Standgericht, ebenfalls auf einer Tragbahre zum Galgen geschafft, von der Bahre aus unter den Galgen gesetzt und — obwohl fast bewußtlos — erhängt. Auch zahlreiche Ausländer haben ihrer ungeheuren Empörung über die bestialische Hinrichtung eines Schwerverletzten durch die Regierung Dollfuß Ausdruck gegeben und erklärt, daß damit auch die letzten Sympathien für das Gewaltsystem Dollfuß bei ihnen geschwunden seien.

**Wien,** 17. Februar. (PAT.) Durch das Standgericht in Wien wurde am Freitag nachmittag der Arbeider Emil Swoboda, ein Mitglied des Schutzbundes, zum Tode verurteilt. Zwei weitere Todesurteile gegen Schutzbündler fällte das Standgericht in St. Poelten.

*

## Kardinal Junitzers Friedensmahnung.

Kardinal Junitzer, der bekanntlich gerade von den großdeutsch eingestellten Österreichern begrüßte Kirchenfürst, veröffentlicht in der „Wiener-Zeitung" unter dem Titel „Bereitet den Frieden!" folgenden Auffatz:

„Als Folgen der Friedlosigkeit in den letzten zwanzig Jahren erlebten wir den Weltkrieg 1914, den Umsturz 1918, den Justizpalastbrand 1927 — nun auch die letzten ebenso aufreizenden, wie grausigen Tage und Nächte. Ungestraft wird auf die Dauer nicht Klassen- und Völkerkampf von oben und unten gelehrt und gewünscht. Die heilige Fastenzeit, besonders der Aschermittwoch mit seinem erschütternden Memento homo: Gedenke Mensch, daß du Staub und Asche bist und wieder zu Staub und Asche werden wirst . . ., sollen uns wieder Mahner sein, Kräfte für das kostbarste Kleinod der Menschheit, den Frieden nach innen und außen restlos einzusetzen."

An den Fastenhirtenbrief **anknüpfend,** fügt der Kardinal hinzu, **daß die durch die Auflösung der Familie bindungs- und somit hemmungslos gewordene Jugend, die im politischen Radikalismus irrt, wieder aus ihren halben Kriegsbünden in das friedliche Gehege der Familie und des Hauses zurückgeführt werden muß, soll die soziale und politische Katastrophe nicht doch noch einmal einbrechen.**

**„Die zweite Station der sozialen Befriedung ist der Friede der Arbeit, Friede in der Werkstatt, Friede zwischen allen, die arbeiten, ob sie in dieser oder jener Stellung sich befinden. So wird es möglich sein, wo Friede ist, mit der Zeit Arbeit zu beschaffen, um das entsetzliche Los der Arbeitslosen zu beheben. Die Arbeitslosigkeit ist der schlimmste Dämon unserer Zeit; sie zu überwinden, ist des höchsten Einsatzes aller ideellen und materiellen Kräfte des Volkes wert.** Die große Aufgabe, die die nächste Zukunft uns stellt, ist aber die Heimführung der Menschen in die Familie und ihre Verankerung in brotgebender Arbeit. Voraussetzung aber ist der Friede und jener christliche Geist, den uns die Evangelien der Fastenzeit verkünden: Selbsterkenntnis und Selbsterniedrigung, Einfühlen in die ewigen Gesetze Gottes, Ehrfurcht und Duldsamkeit gegenüber den Mitmenschen, die auch Ebenbilder Gottes sind."

## Beck über seine Eindrücke in Moskau.

**Warschau,** 17. Ferbruar. (PAT) Am Freitag abend 9½ Uhr ist Außenminister Joseph Beck mit seiner Gattin und den ihn auf der Fahrt nach Moskau begleitenden Herren mit dem Zuge aus Stolpce von seinem Moskauer Besuch zurückgekehrt. Gleichzeitig mit ihm traf der polnische Gesandte in Moskau, Minister Lukasiewicz, in Warschau ein.

Die Rückkehr des Ministers auf polnisches Gebiet löste spontane Demonstrationen der Bevölkerung aus. Auf allen Stationen, auf denen der Zug mit dem Minister hielt, versammelte sich die Bevölkerung sowie Delegationen von sozialen Organisationen mit Fahnen und Orchestern. Vertreter von Organisationen begrüßten den Minister auf allen Bahnhöfen und hoben in ihren Ansprachen die Friedenspolitik des polnischen Außenministers hervor. Es wurden auch Hochrufe auf Marschall Pilsudski ausgebracht.

Die Rückfahrt benutzte Minister Beck auch zu einer Unterhaltung mit den ihn begleitenden Pressevertretern, wobei er sich mit diesen über seine Eindrücke von dem Aufenthalt in Moskau unterhielt. „Man muß", so sagte der Minister, „verstehen, daß ich bis jetzt mit Herrn Litwinow in Gebieten zusammengekommen bin, wo wir uns mehr mit anderen Fragen als mit den ausschließlich unsere beiden Länder betreffenden beschäftigen mußten. In Moskau aber hatte ich die Möglichkeit, einen Meinungsaustausch vor allem über solche Fragen zu pflegen, die speziell Polen und die Sowjetunion interessieren. Außerdem nahm ich die Gelegenheit wahr, mit einer Reihe von Regierungsmitgliedern des Sowjetverbandes zusammenzukommen, so mit dem Präsidenten Kalinin, dem Ministerpräsidenten Molotow, dem Kriegskommissar Woroschilow, dem Kommissar für Außenhandel Rosenholc, dem Kultuskommissar Bubnow und anderen Vertretern der sowjetrussischen politischen Kreise. Die Politik führen geweckte Menschen (immer und überall? D. R.), und deswegen messe ich immer dem direkten Kontakt der Politiker untereinander eine so große Bedeutung bei. Und die Politik ist immer fruchtbarer in ihren Folgen, wenn sie durch einen persönlichen Kontakt und nicht nur mit Hilfe von Schriftstücken geführt wird."

Auf eine Frage über den Eindruck des Ministers von diesen sowjetrussischen Gesprächen erwiderte Herr Beck: „Wenn die positive Politik in bezug auf die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen in der öffentlichen Meinung in Polen allgemeine Zustimmung gefunden hat, so kann ich, und ich halte dies für besonders wichtig, schon heute meinen Kollegen in der Polnischen Regierung mitteilen, daß ich identische Erscheinungen auch in Moskau angetroffen habe. Mir scheint es, daß eine Reihe von spontanen Sympathie-Erklärungen der sowjetrussischen Volksgemeinschaft für unser Land eine nicht geringere Bedeutung haben, als formale politische Handlungen. Meine Vorahnungen sind verwirklicht worden. Die Eindrücke von meiner Reise nach Moskau bestätigen die Richtigkeit der Voraussetzungen unserer Politik.

Die Frage, welche Sympathieäußerung der Minister als die angenehmste empfunden habe, wurde wie folgt beantwortet: „Zunächst möchte ich den herzlichen Empfang im Moskauer Stadt-Sowjet, sowie die Kundgebung des sowjetrussischen Publikums unterstreichen, das den riesigen Saal der großen Oper in Moskau dicht besetzt hatte. Mein Besuch in Moskau und sein Verlauf, das kann ich offen sagen, bildeten eine Erscheinung der aktiven Politik, die darin ihren Ausdruck findet, daß man sich dem Pessimismus entgegenstellt, der sich so leicht unter den heutigen wahrhaft schwierigen Bedingungen breit machen will."

*

### Sowjetrussischer Schritt in Berlin.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Berlin, daß dere dortige sowjetrussische Botschafter an die deutschen Behörden mit der Forderung hervorgetreten ist, unverzüglich die im Reichstagsbrandstifter-Prozeß freigesprochenen Bulgaren Dimitroff, Popoff und Taneff freizulassen, und ihnen die Abreise nach Moskau zu gestatten. Diesen Bulgaren wurde vor einigen Tagen die Staatsangehörigkeit des Sowjetverbandes zuerkannt. Nach dieser halbamtlichen polnischen Meldung herrscht allgemein die Überzeugung, daß die Bemühungen der Sowjetregierung sehr energisch sein würden, da nunmehr die Festhaltung der durch das Gericht freigesprochenen sowjetrussischen Staatsangehörigen als eine Tatsache angesehen würde, die sich gegen das Ansehen der Sowjetunion richte. Nach ihrer Freilassung sollen die drei Bulgaren unverzüglich nach Moskau kommen.

## Freilassung!

**Bromberg, 17. Februar. (Eigene Meldung.) Wie wir unmittelbar vor Redaktionsschluß erfahren, sollen die beiden verhafteten leitenden Beamten der Deutschen Volksbank in Bromberg, Direktor Kreft und Bankbevollmächtigter Bigalke, heute mittag um ½12 Uhr freigelassen werden.**

Das Herdenvieh weiß, wann zur Heimkehr ist Zeit
und läßt ganz von selber vom Grasen, der Mensch nur
ist unklug, zumeist er nicht weiß das Mal und das
Maß seines Magens. **Edda.**

## Wo Religion sei:

Wo bei klarer Einsicht des Verstandes in die Unverbesserlichkeit des Zeitalters dennoch unablässig fortgearbeitet wird an demselben; wo mutig der Schweiß des Säens erduldet wird ohne einige Aussicht auf eine Ernte; wo wohlgetan wird auch den Undankbaren und gesegnet werden mit Taten und Gütern diejenigen, die da fluchen und in der klaren Vorhersicht, daß sie abermals fluchen werden; wo nach hundertfältigem Mißlingen dennoch ausgeharrt wird im Glauben und in der Liebe: da ist es nicht die bloße Sittlichkeit, die da treibt, denn diese will einen Zweck, sondern es ist die Religion, die Ergebung in ein höheres, uns unbekanntes Gesetz, das demütige Verstummen vor Gott, die innige Liebe zu seinem in uns aufgebrochenen Leben, welches allein und um sein selbst willen gerettet werden soll, wo das Auge nichts anderes zu retten sieht.

Fichte.

# Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

**Bromberg**, 17. Februar.

### Wenig verändert!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

---

### Die Spitzfindigkeit der Post

ist ein Kapitel, in dem die schönsten Anekdoten zu finden sind. Immer wieder finden sich in den Zeitungen die nettesten Geschichten darüber, wie die Postverwaltungen aller Herren Länder eifrig bemüht sind, ihre Aufgabe zu erfüllen und selbst verstümmelte Anschriften zu entziffern, ungenaue Adressen zu ergänzen und Briefe, die fast unbestellbar erscheinen, doch an den Mann zu bringen. Man legt allgemein Wert darauf, jeden Brief an den Adressaten zu bringen.

Allgemein bekannt und bewundert ist die Tatsache, daß vor dem Kriege ein Brief befördert und richtig zugestellt wurde, der lediglich die Adresse „Ische, Pommern“ trug, wobei noch betont werden muß, daß Ische der Vorname gewesen sein soll. Kürzlich weilte bei uns ein Leipziger Kaufmann, der uns den Brief einer polnischen Firma vorlegte, die den Bestimmungsort mit Lipsk angegeben hatte, und der trotzdem von der Deutschen Reichspost bestellt worden war. Vor dem Kriege schrieb, wer es nötig hatte, nach Warschau und setzte die deutsche Bezeichnung für die jetzige polnische Hauptstadt auf den Briefumschlag. Und welchem Postbeamten wäre es eingefallen, einen derartigen Brief nicht zu bestellen?

Dem Postamt I in Bromberg scheint es weniger darum zu tun zu sein, einen Brief zu bestellen. Am 2. d. M. ging von Hannover ein Brief ab mit der Aufschrift „An die „Deutsche Rundschau“, Bromberg (Polen)“. Dieser Brief ist nicht bestellt worden; Bromberg (Polen) wurde durchstrichen und auf die Vorderseite des Briefes ein großes „retour“ (zurück) geschrieben, und auf der Rückseite des Briefumschlages finden wir den Vermerk „Bromberg en Pologne inconu!“ („Bromberg in Polen unbekannt!“) Darunter steht der Stempel „Bydgoszcz I 3, II 34/18“.

Die Feststellung des Postamtes ist falsch, denn Bromberg ist in Polen nicht unbekannt. Das beweist die Tatsache, daß der Brief ja in Bromberg eingelaufen ist Es wäre etwas anderes, wenn man den Brief an der Grenze hätte zurückgehen lassen. Aber man erlebt das tollste Stück der Postgeschichte, daß ein Brief an seinem Bestimmungsort einläuft und von dem hochwohllöblichen Postamt einfach zurückgesandt wird, weil der Absender des Briefes das ungeheuere Verbrechen begangen hat, statt Bydgoszcz Bromberg zu schreiben. Der Empfänger des Briefes, die „Deutsche Rundschau“, dürfte dem Postbeamten ebenso wenig „inconu“ gewesen sein, wie der Name Bromberg. Aber man kann es sich im Zeitalter des Zehnjahrespaktes gestatten, seinen kümmerlichen Gefühlen zu frönen und läßt einen aus dem Ausland einlaufenden Brief einfach zurückgehen. Und das noch zumal auf dem Briefumschlag kein Absender verzeichnet ist. Unseres Erachtens wäre das ein dppelter Grund für die polnische Postbehörde gewesen, den Brief zu bestellen. Statt dessen geht derselbe nach Hannover zurück. Die Oberpostdirektion Hannover sieht sich verpflichtet, um den Absender festzustellen, den Brief amtlich zu öffnen. Man ermittelt den Absender, klebt den Brief wieder zu, versieht die Schnittstelle mit einer Sicherheitsmarke mitd er Aufschrift: „Zur Ermittlung des Absenders amtlich geöffnet durch die Oberpostdirektion Hannover“, setzt den Poststempel des zuständigen Postamtes darauf, schreibt die Anschrift des Absenders mit roter Tinte auf den Umschlag und hat dann endlich die Bestellung ausführen können — d. h. die Bestellung an den Ausgangspunkt zurück, während man in Bydgoszcz einen Brief nicht bestellen konnte, der die Anschrift trug „Deutsche Rundschau“, Bromberg (Polen)!

Die Spitzfindigkeit der Post schreibt manchmal auch die nettesten Anekdoten in das große Album, das kein Posthorn, sondern einen störrischen Amtsschimmel als Siegel trägt.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 19. d. M. früh Engel-Apotheke, Danzigerstr. 5, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstr. (Orla) Nr. 8; vom 19. bis zum 26. d. M. Kronen-Apotheke, Bahnhofstr. 48 und Bären-Apotheke, Bärenstr. (Niedźwiedzia) 11.

§ **Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.** Im großen Saale des Wichertschen Etablissements findet z. Zt. die diesjährige Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung statt, die diesmal gemeinsam von dem Geflügelzüchter-Verein, gegründet 1891 und dem Kaninchenzüchterverein veranstaltet wird. Das Ausstellungskomitee hatte für gestern abend die hiesige Presse zu einer Vorbesprechung eingeladen. Unter sachkundiger Führung hatten die Vertreter der Presse Gelegenheit, die in diesem Jahre besonders reich beschickten Ausstellung kennen zu lernen. Zur Ausstellung gelangt sind über 400 Exemplare der verschiedensten Geflügel- und Kleintierarten, die ein beredtes Zeugnis von der Mühe und Arbeit der Züchter ablegen. Da sieht man die edelsten Rassehühner, Tauben, in- und ausländische Kaninchen usw. Ein stolzer Pfau zeigt den Besuchern sein buntschillerndes Gefieder, ein Jagdfalke schaut mit scharfen Blicken auf die ihm ungewohnte Umgebung. Auch die beiden Schwäne, die der Geflügelzüchterverein der Stadtverwaltung zum Geschenk gemacht hatte, sind auf der Ausstellung zu sehen, ferner Brieftauben, die eine Strecke von 504 Kilometer (Koblenz — Bromberg) zurückgelegt haben! Alles in allem eine Ausstellung, die einen interessanten Einblick in die Arbeit der Geflügel- und Kleintierzucht gibt. Nach der Besichtigung fand für die geladenen Gäste noch ein kurzes Beisammensein statt, bei dem von Frau Sanitätsrat Dr. Dietz und Herrn Jaworski kurze Ansprachen gehalten wurden. Frau Sanitätsrat Dr. Dietz gedachte in ihrer Ansprache der unermüdlichen Arbeit des erst kürzlich verstorbenen Vorsitzenden des Vereins, Direktor Will, eines der ersten Sachverständigen auf dem Gebiete der Kleintierzucht, dem es leider nicht mehr vergönnt ist, der diesjährigen Ausstellung beizuwohnen.

§ **Bromberger Wintersport 1933/34.** Die in diesem Winter nur kurze und dazu wiederholt unterbrochene Periode der Eis und Schnee bringenden Fröste, ließ — wenigstens in unseren Breiten — die verschiedenen Wintersportarten nicht recht zur Entfaltung kommen. Lediglich im Eissport konnte es trotzdem zu einem öffentlichen Wettbewerb um die Meisterschaften der Stadt Bromberg kommen. Hierbei belegte im Paarlauf wieder das Kunstläuferpaar Ruth Mohr — Adolf Dindinger den ersten Platz mit Leistungen, die ihn — nicht nur u. E. — auch bei größeren Veranstaltungen Erfolg sichern würden. Ferner konnte Fräulein Ruth Mohr auch im Schnellauf (500 und 1000 Meter) nicht geschlagen werden. Das Damen-Solo gewann Fräulein Rysy; das Herren-Solo kam nicht zu einwandfreier Entscheidung. — Anknüpfend sei die Bemerkung gestattet, daß die Entwicklung dieses Sportzweiges auch hierort erleichtert würde, wenn bei Konkurrenzen, gemäß dem Wunsche der aktiv Beteiligten, auch der Schullauf die nötige Bewertung findet, da vornehmlich dieser die Grundlage zu künstlerischer Entwicklungsmöglichkeit gibt, die wiederum die Leistungen auch hiesiger Sportler, selbst bis zur Konkurrenzfähigkeit im größeren internationalen Rahmen, sehr wohl steigern könnte.



§ **Kino Kristal** Niemals war eine Gegenüberstellung amerikanischer und europäischer Filmkunst so lehrreich, wie die Gegenüberstellung des amerikanischen Films „Der gelbe Fürst“ und des deutschen Films „Der weiße Rausch“. So grundverschieden wie die Farben Weiß und Gelb, so grundverschieden ist auch die Wirkung beider Filme auf das Publikum. Dabei kann ohne Vorbehalt zugegeben werden, daß der amerikanische Film mit Größen aufwartet, wie Ramon Novarro. Helene Hayes usw. Es ist ein Chinesenfilm, von Amerikanern gespielt, aber man gebärdet sich so chinesisch und gelb wie nur möglich. Man würde diesem Film zweifellos sympathisch gegenüber stehen, wenn nicht gleichzeitig im „Weißen Rausch“ einer auf Draht aufgezogenen Kunst wirkliches Leben gegenübertreten würde. Dieser Ufa-Film, von Dr. Arnold Franck gedreht, dem bekanntlich eine Reihe von hervorragenden Eis- und Schneefilmen geglückt sind, ist das Hohe Lied auf den Wintersport. Das Auge weidet sich an den wunderbarsten Aufnahmen im schweizerischen Hochgebirge in der Nähe von St. Moritz. Der Skisport, in so vollendeter Aufnahme, hat hier seine schönste Verherrlichung gefunden. Wenn wir hinzufügen, daß außer Leni Riefenstahl die besten europäischen Skisportler wie Hannes Schneider und die Gebrüder Lantscher mitwirken, dann dürfen wir, trotz der knappen Handlung, die dieser Film hat, sagen, daß hier einer der schönsten Filme der letzten Zeit gedreht worden ist.

§ **Zwei Schüler vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Freitag vormittag wollten sich zwei Schüler, und zwar der 9jährige Czeslaw Kowalkowski und der 8jährige Romuald Zagórski den Weg zur Volksschule in Schleusenau dadurch verkürzen, daß sie über das Eis des Kanals schritten. Plötzlich gab das dünne Eis nach und beide Knaben stürzten in das Wasser. Auf das Hilfegeschrei der Kinder eilten ein Schutzmann des 3. Kommissariats und ein Student herbei, denen es schließlich gelang, Zagórski herauszuholen, während die Bemühungen um die Rettung des Kowalski schwieriger waren. Als man nach längerer Zeit den Knaben gefaßt und ans Ufer gebracht hatte, war ere bereits besinnungslos. Man holte sofort den Arzt Dr. Eckert herbei, der unverzüglich Wiederbelebungsversuche anstellte. Unterdessen war auch der Wagen der Rettungsbereitschaft eingetroffen. Dr. Eckert nahm gleichfalls in dem Wagen Platz und setzte die Wiederbelebungsversuche auch während der Fahrt und später im Krankenhause fort, bis endlich seine Bemühungen von Erfolg gekrönt waren und der Knabe wieder zu sich kam.



§ **Schnell tritt der Tod den Menschen an.** Am Freitag nachmittag erlitt der, Posener Platz 2 wohnhafte Kaufmann Leon Malicki, auf der Straße einen Blutsturz. Noch ehe Ärzte und Rettungsbereitschaft zur Stelle waren, hatte M. seinen Geist aufgegeben.

§ **Ein Überfall** wurde Donnerstag abend in der Köppelstraße (Kozitulskiego) verübt. Zwei Männer fielen dort über den 26jährigen Arbeitslosen Franz Trojan, Rinkauerstraße 70, her und schlugen ihn derart, daß er blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrach. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriffen die Täter die Flucht, während Vorübergehende sich des Verletzten annahmen und für seine Einlieferung in das Städtische Krankenhaus Sorge trugen. Welches der Grund zu dem Überfall war, konnte bisher nicht festgestellt werden.

§ **Schaufensterdiebe** zertrümmerten eine Scheibe in der Weingroßhandlung von R. G. Schmidt in der Wilhelmstraße; sie wurden jedoch vertrieben.

§ **Beim Kohlendiebstahl** ertappt wurde ein Arbeitsloser als er von den Waggons der Bromberger Kleinbahn das begehrte Brennmaterial ablud. Die Polizei nahm den Dieb fest.

§ **Wegen Schwarzfahrt** auf der Eisenbahn verhaftete die Polizei einen 22jährigen Arbeitslosen, der ohne Fahrkarte von Bromberg nach Gdingen zelangen wollte.

§ **Im Adamskostüm auf der Straße** erschien heute früh ein allem Anschein nach geisteskranker Mann. Er spazierte die Luisen-, Rinkauer- und einen Teil der Danzigerstraße entlang, wo man ihn schließlich in Polizeigewahrsam nahm.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,20—1,30, für Eier 1,30—1,35, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,40—1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,20—0,25, Wirsingkohl, Wruken, Rote Rüben und Zwiebeln 0,10, Spinat 0,50, Äpfel 0,40—0,60. Am Geflügelmarkt kosteten: Enten 2,50—3,50, Gänse 6—8,00, Hühner 2,50—3,50, Puten 7—8,00, Tauben 0,60—0,70. Für Fleischwaren zahlte man: Speck 0,85-0,90, Schweine- u. Rindfleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,50—0,60. Der Fischmarkt lieferte Hechte und Schleie zu 0,80—1,20, Plötze 0,40, Bressen 0,80, Barse 0,60—0,80.

*

### Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

**Handwerker-Frauenvereinigung.** Montag, den 19., 1/24 Uhr, bei Kleinert Mitgliederzusammenkunft. Vorträge. (1868

---

i **Nakel**, 16. Februar. In Samostrzel brach nachts auf unerklärliche Weise Feuer in der Scheune des Besitzers J. Sroka aus. Die zwei herbeigerufenen Dorffeuerwehren konnten der schnell um sich greifenden Flammen nicht Herr werden, so daß die Scheune mit ca. 800 Zentnern Heu vollständig niederbrannte. Der Schaden ist sehr erheblich.

In Radzicz erstatteten unbekannte Diebe einen Besuch dem Schweinestall des Besitzers Mantej ab und ließen ein Schwein mit sich gehen.

Auf dem Wochenmarkte kosteten Butter 1,25—1,35, Eier 1,20—1,30 die Mandel.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 16. Februar. Dem Lehrer Wiedera in Jerzykowo wurden in der vergangenen Nacht 40 wertvolle Legehühner, sechs Zuchtenten und vier Zuchtgänse aus verschlossenem Stalle gestohlen.

♣ **Posen**, 16. Februar. Ein Einbruch wurde gestern in die Geschäftsräume des „Dziennik Poznański“ in der fr. Friedrichstr. verübt. Die Diebe erbrachen den Geldschrank und zogen ungehindert mit ihrer Beute, deren Wert noch nicht feststeht, auf und davon. — Wegen eines anderen Einbruchsdiebstahls wurden Kasimir B-eiler aus Kattowitz und Ignatz Koperski aus der fr. Humboldtstraße 31 festgenommen. — Vergeblich sich bemüht haben mehrere Einbrecher, die dem Kolonialwarengeschäft „Zgoda“ in Główno einen Besuch abzustatten gedachten. Als sie sich gerade daran machten, ihre Beute einzuheimsen, erschienen „Neugierige“ auf der Bildfläche. Die Diebe hielten es nun für geraten, schleunigst und unerkannt das Hasenpanier zu ergreifen.

ph. **Schulitz** (Solec), 17. Februar. In die hiesige evangelische Kirche eingebrochen. Aus dem Keller wurden zirka 30 Zentner Kohlen gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur; mehrere Zentner, die sie schon verkauft hatten, wurden beschlagnahmt. — Dem Stellmacher H. Schattschneider wurde aus dem verschlossenen Stalle ein Fahrrad und Handwerkszeug gestohlen. Ferner wurde bei Frl. Klara Koenig ein Einbruch verübt. Die Diebe zertrümmerten eine Fensterscheibe und drangen in das Zimmer, aus dem sie eine Nähmaschine und andere Gegenstände stahlen.

Am Rosenmontag veranstaltete der Otterauer Landwirtschaftliche Verein im Saale des Gastwirts Stern ein Kostüm- und Kappenfest, welches bis zur frühen Morgenstunde in schönster Harmonie verlief.

---


Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.


---

**Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 39**

**und „Die Scholle“ Nr. 7.**

---

**Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 7.**

Am 16. Februar, morgens 2 Uhr, entschlief sanft nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte gute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

# Lucie Timpf

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen
**Geschwister Timpf.**

Bydgoszcz, den 16. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Schleusenauer Friedhofes aus statt. 953

---

Am 16. d. Mts., früh um 6½ Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

# Hugo Schmidt

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Bertha Schmidt** geb. Lasarske
**Frieda Brödenfeldt** geb. Schmidt
**Paul Schmidt**
**Hilda Schmidt** geb. Brödenfeldt
**Waldo Brödenfeldt.**

Grudziądz, Gruczno, Waldowo, den 16. Februar 1934
Droga Łąkowa 33. 1854

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Grudziądz aus statt.

---

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, unseren Küster, Herrn

# Wilhelm Berger

**in Kruszyn**

am 14. Februar d. Js. abzuberufen.

Fast 20 Jahre lang hat der Heimgegangene treu sein Amt verwaltet. Seiner lieben Kirche dienen zu können, war bis aufs Letzte seine größte Freude. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken. 945

**Evgl. Kirchengemeinde Kruschdorf.**
J. A.: Sichtermann, Pfarrer.

---

## Zeitgemäße Mädchenbildung

in den ein- und dreijährigen Frauenschul-Lehrgängen der

**Hoffbauer-Stiftung**
Potsdam-Hermannswerder 16

Grundschule, Oberlyzeum (Abitur)
Werkjahr für Abiturientinnen

Die Lage zwischen Wald und Wasser bietet reichliche Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung 1528

---

## Ausbildung zur dipl. Diätküchenleiterin!

Beginn des neuen einjährigen Lehrganges
**am 16. April 1934.**
Prospekt u. Auskunft durch die Schulleitung der staatl. genehmigten **Diätfachschule Danzig,**
1274 Poggenpfuhl 60 — Fernruf 26 260.

---




Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten
Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

---

## Nehmen Sie die billigen Monate der

# Gazownia Miejska

**vom 1. Februar bis 30. April 1934** wahr.

**Bedeutende Ermäßigungen**
**Nähere Informationen: Tel. 630, 631, 784**
**Unentgeltliche Beratung betreffend Kochen auf Gas.** 1783

---

**Häuserverwaltung** übernehme von sofort oder später. Offerten unter G. 853 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Schicke und gutsitzende **Kleider, Mäntel und Kostüme** werden gefertigt. 865 **Jagiellońska 42, I.**

---

**Hebamme** erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 939 **Danek** Dworcowa 66.

**Hebamme** erteilt Rat u. nimmt Bestellung entgegen 918 **Dolacińska, Chrobrego 10**

3 Mon. altes **Mädchen** deutscher Herkunft in gute Hände **für eigen** abzugeben. Off. unter C. 1793 an An.-Exp. **Wallis, Toruń.** 1795

**Warschauerin erteilt poln. Unterricht** 321 **Aleje Ossolińskich 10.**

**Gepr. Lehrerin** erteilt **billig Unterricht** i. Poln., Deutsch, Franz. u. Engl. Off. unt. U. 828 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

## Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

**St. Banaszak**
obrońca prywatny
**Bydgoszcz** 1475
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**

**Das Altbewährte und das Wertvolle der neuen Zeit lernen Sie durch meinen** 1558 **Privatunterricht** in Buchführung (alle Systeme), kaufm. Rechnen, Kontorpraxis, Gesetzeskunde und allen and. Handelswissensch. **Georg Fibich, Bydgoszcz** Hetmańska 20.

Uebernehme stundenw. **Buchführung und Bearbeitung** v. Steuerangelegenheiten 1791 **Grunwaldzka 75, W. 4.**

Uebernehme **Buchführung** stundenweise 835 **ul. Toruńska 49, Wg. 2.**

**Perf. Deutsch-poln.** engl. Korresp., Buchh., sucht stundenw. Arbeit. Off. u. C. 927 a. d. G. d. Z.

**Geübte Wäsche-Ausbesserin und Stopferin,** die auch gut Kindersachen billig näht, bitt. um Arbeit, geht auch gern aufs Land. 1529 **Frau Frank, Średnia 3, Wohng. 3.**

**Maschin.-Strickerei** billig bei Frau **Boy, Gdańska Nr. 32.** 916

---

# Dr. med. W. Sobociński

**Facharzt für Zahn-, Mund- und Kiefer-Krankheiten.**

Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr 1703

**Gdańska 54, I Telefon 22-75.**

---

## Steuer-Ermäßigung

nur durch korrekte Buchführung mit Bilanz.
**E. Curell,** Bücher-Revisor, 925
**Bydgoszcz, Zduny 11,** Wohnung 3.

**Paßbilder**
**6 Stück** sofort mitzunehmen **1.75**
**nur Gdańska 27** Tel. 120
Inh.: **A. Rüdiger.** 1371

**Bauprojekte Abschätzungen Gutachten u. a.** fertigt 931 Architekt-Baumeister **Teofil Biernacki,** vereidigter Gerichts-Sachverständiger. Jana Kazimierza 8, I. Et.

**Wo?** wohnt der billigste **Uhrmacher** 1482 **und Goldarbeiter. Pomorska 35. Erich Luckizat.** Radio-Anlagen billigst.

---




# Deutsche Volksbank

Bank spółdz. z ogran. odpowiedz.
**w Bydgoszczy**
und ihre Filialen in
Chełmno — Grudziądz
Koronowo — Swiecie
Wejherowo — Wyrzysk
empfehlen sich zur
**Annahme von Spareinlagen**
und zur 8046
**Ausführung aller Bankgeschäfte**

---

## Zur Frühjahrspflanzung 1858

liefert aus sehr großen Beständen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche **Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.**

**Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212** Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- u. Preisverz. in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

---

**Sensation für das Jahr 1934 unentgeltlich!!**

Im neuen Jahr, d. i. 1934 kann jeder, der bei uns kauft, sein Glück versuchen, da die Firma unentgeltliche Geschenke aussetzt: 1 Damen-Pelzmantel (Seehund), 1 Herrenpelzmantel mit Persianerkragen, 3 Kammgarnreste für Anzüge, 3 Wäschewringmaschinen, 2 Radioapparate (3 Lampen) und andere wertvolle Gegenstände für die Kunden, die bei uns von den unten angeführten Kompletten eins bestellen.

**Bisher nicht dagewesene Preise. Ein Wirtschaftskomplett für jedes Haus nur für zł 24,76** und zwar: 1 Stück Weißleinen, 17 m, in bester Qual. einer bekannten Marke für Damen- und Herrenwäsche, auch für eleg. Bettwäsche, 12 m roten Betteinschüttungsstoff, der keine Federn durchläßt, für ein großes Bettdeck und 2 Kopfkissen, 6 Handtücher, 12 weiße Taschentücher mit einem farbigen Abschluß für Herren oder Damen oder 2 Bettsteppdecken mit elegantem Blumenmuster u. a. Muster oder 1 Wandteppich, in dem schöne Muster gewebt. Dies alles fast umsonst, denn nur für 24,76 zł.

**Der Dollar fiel — die Ware ist billiger. Von Kopf bis Fuß nur für 13,85 zł und zwar:** 3 m Herrenstoff für einen Herrenanzug oder Damenmantel, doppelt breit 140 cm (Bielitzer Kammgarnmuster), 4 m Stoff für 1 Damenkleid, 1 Herrenhemd, 1 Damenhemd aus buntem Madapolam (reich gestickt), 1 Paar Unterhosen, 1 Paar Schlüpfer auf Gummi, 1 Paar Wintersocken, 1 Paar seid. Strümpfe, 1 Paar dopp. Handschuhe, 1 reinwoll. Schal und 2 Taschentücher. — Alles zusammen nur für zł 13,85 wird auf briefliche Bestellung gegen Postnachnahme versandt. Bei Entgegennahme der Ware auf dem Postamt wird erst gezahlt. — Ohne Risiko! — Falls die Ware nicht entsprechen sollte, wird dieselbe zurückgenommen und das Geld zurückerstattet. — Adressieren: **„Polska Pomoc" Łódź,** Postschließfach 549.

**Achtung!** Nützt die Gelegenheit aus und bestellt die Ware. Zu jedem Paket fügen wir eine unentgeltliche wertvolle Prämie bei. 1844

---

## FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge, Steinzeugfußbodenplatten u. Korkplatten liefert mit fachmännischer Ausführung
**Feliks Pietraszewski,**
**Bydgoszcz,** Reja 4, Tel. 2229. 879

---

Sämtliche 1325

## NOTEN

soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
**W. Johne's Buchhandlung**
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

---

Hierdurch gestatten wir uns, bekannt zu geben, daß wir am **20. d. Mts.** in **Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 23 (Laden)**

**eine Darmhandlung**

eröffnen. 946

Wir bitten höflichst um gefällige Unterstützung unseres Unternehmens und empfehlen uns

Hochachtungsvoll
**P. Splitt & W. Kasperczak**
Darmhandlung,
Bydgoszcz, Jagiellońska 23 (Lad.).

---

## Alle Sorten Käse Räucherwaren, Marinaden

liefert per Post und Bahn
**August Latte**
**Käsefabrik und Großhandlung**
**Bydgoszcz** **Telefon 1108**
Preislisten gratis. 1717

---

**Geflügelhof Sławkowo** Post Ostaszewo-Toruńskie nimmt jederzeit Hühnereier zur Lohnbrut. Einlegegebühr je Ei 15 gr, Schlüpfgebühr je Küken 5 gr. Verkauf von Bruteiern: weiß. amerik. Leghorn 25 gr, Eintagsküken à 80 gr, Rote Rhodeländer je Ei 30 gr, Eintagsküken 90 gr, engl. Sussex je Ei 80 gr, Eintagsküken 1,60 zł, Bruteier gelb. Orpingtonenten je 60 gr. Versand nur geg. Nachn. od. Voreinsend. d. Betr. 1…

---

Amtl. konzess. Büro
**Dr. von Behrens**
**Promenada 5**
Tel. 18-01
erledigt in Polen u. Ausland (5 Sprach.)
**alle Schriftsätze**
für Polizei Gerichte, Steuerämt. usw. 1497

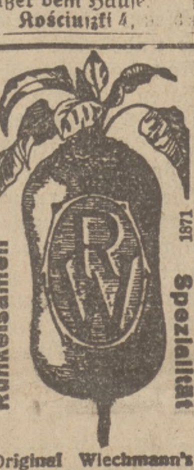
**Mod. Damengarderobe,** auch **neue Spitzen, Pullover** fertigt und erteilt Stund. in Handarbeit. 799 **Chrobrego 19, m. 3.**

**Umsonst** 1813
nicht, aber sehr billig
Weizenmehl ½ kg -.15
Bratenfett ½ „ -.68
Kunstschmalz ½ „ -.88
Margarine . ½ „ -.88
Speiseöl . . Liter 1.35
Petroleum „ -.55
Soda . . . . ½ kg -.10
Grüne Seife ½ „ -.49
Waschseife ¹/₁ Riegel -.88
Waschpulver ½ kg -.48
Gerstenkaffee ½ „ -.15
Reis . . . . . ½ „ -.22
Heringe 6 Stück -.50
Hefe . . . . ½ kg 2.20
**Toruńska Centrala Mąki i Oleju**
Bydgoszcz, Rynek Zbożowy 8, Tel. 181

**Hausschneiderin** empf. sich f. Neuanfertigung und Ausbessern. Off. u. K. 808 a. d. Gst. d. Z.

SPORT Verein KLUB
**ABZEICHEN-FABRIK P. KINDER**
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-62
1498

**Schneiderin** empfiehlt sich in u. außer dem Hause. **Kościuszki 4,** …



Runkelsamen Spezialität 1871

Original Wiechmann's
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
ferner
Möhren-Samen
Wruken-Samen
Saatgetreide
**Wiechmann**
**Dom. Radzyn,**
pow. Grudziądz (Pom.)

**Beschneiden** d. Obstbäume sow. and. Gartenarbeit. führt selbst. aus Landschaftsgärtner **H. Reiß. Bydg., Gołębia 52.** 911

---

## Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

findet
**vom 17. bis z. 19. d. Mts.**
bei **Wichert,** Alt Bromberg,
Fischmarkt, statt. 1872

---



## Pianos

direkt aus der Fabrik liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität
**die größte und leistungsfähigste**
**Piano-Fabrik**
**B. Sommerfeld**
**Bydgoszcz,** ul. Sniadeckich 2 1086
**Filiale: Poznań,** ul. 27. Grudnia 15.

---

## Fa. Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert

**Feld-, Gemüse- und Blumensamen**
für Gärtnerei und Landwirtschaft



Dieses Jahr spottbillige Preise!

Spezialität:
**Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüb., Eckendorf. Riesen-Walz., Futtermöhren, Wruken** u. dergl.
**Gemüse- u. Blum.-Samen** in kolorierten Tüten.
**Obstbäume** in besten Sorten.
**Beeren-Sträucher, Ziersträucher** und mehrere tausend **Mahonienpflanz. Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen.**
**Rosen Ia** in Busch- u. Hochstamm, **Frühjahrsbl.-Stauden** u. ausdauernde **Stauden z. Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien** in ca. 100 Prachtsorten. **Gladiolen,** neueste amerikan. Riesen.
1695 N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und größeren Bedarf. Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.** Das neue illustr. Preisverzeichnis gratis.

---

## Seradella

letzter Ernte auch in kleinen Mengen gibt billigst ab 1696
**Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Trzemeszno.**
Telefon 29. 1696

---

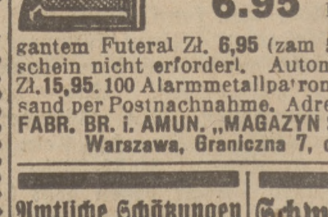
**Original Futterrübensamen**

## Substantia

**Großer Ernteertrag, hoher Gehalt an Nährstoffen sowie vorzügl. Haltbarkeit**
sind die allgemein anerkannten Vorzüge unserer seit 1900 systematisch gezüchteten Futterrübe.
**Preis 75 zł für 50 kg ab Station SRODA**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt 1685
**Saatzuchtwirtschaft Słupia-Wielka p. Sroda**

---

**Magazin-Browning 6 mm.**




mit selbsttätig. Hülsenauswurf nach jed. Schuß zielsicher, mit Metallkugeln od. Schrot auf Vögel, Patent Nr. 2295 sichert persönl. Schutz. Preis mit elegantem Futeral Zł. **6,95** (zam 52.—). Waffenschein nicht erforderl. Automat, 7-schüssig, Zł. **15,95.** 100 Alarmmetallpatronen Zł. 3,65. Versand per Postnachnahme. Adresse: **PRZEDST. FABR. BR. i. AMUN. „MAGAZYN SZWAJCARSKI", Warszawa, Graniczna 7, oddz. 49.** 1719

---

**Amtliche Schätzungen** all. Art, **Versteigerungen** führt billig durch **Antoni Mroczyński,** gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Wohnungseinrichtungen und Auktionator, **Gdańska 42.** Tel. 15-54. 1871

**Kalk Portland-Zement Gips**
u. and. Baumaterialien lief. besond. preiswert
**Gebr. Schlieper**
Gdańska 140 1869
Tel. 306 Tel. 361.

Moderne 1480
**Möbelstoffe**
**Möbelleder**
**Eryk Dietrich,**
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

---

**Schweizerhaus**
**4. Schleuse.**
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee** in Kännchen u. **Kuchen.**
1477 **M. Kleinert.**

---

DBB

## Deutsche Bühne

**Bydgoszcz T. z.**
**Sonntag, 18. Febr. 1934**
abends 8 Uhr:
**Neuheit! Neuheit!**
**Da stimmt was nicht!**
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.
Eintritts-Karten wie üblich 1701
**Die Direktion.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 39.

Bromberg, Sonntag, den 18. Februar 1934.

# Pommerellen.

17. Februar.

## Graudenz (Grudziądz)

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 17. d. M., bis einschließlich Freitag, 23. d. M., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **Wieder zurückgewiesener Wahlprotest.** Der pommerellische Wojewode hat den gegen die am 28. Januar d. J. im 10. Wahlbezirk erneut vorgenommene Stadtverordneten-Wahl wiederum eingelegten Wahlprotest verworfen. Damit sind die Graudenzer Stadtverordneten-Wahlen nunmehr völlig rechtsgültig geworden, und so kann jetzt die schon lange fällige erste Sitzung des Kollegiums zwecks Wahl der Mitglieder der Stadtverwaltung und Beschlußfassung des städtischen Haushaltsvoranschlages baldigst abgehalten werden. *

× **Am Gebäude für die automatische Fernsprechzentrale** auf dem Hofe des Hauptpostamts wird immer noch gearbeitet. Zurzeit ist man mit der Fertigstellung des 3. Stockwerks beschäftigt. Bekanntlich wurde seinerzeit mitgeteilt, daß mit der Einführung des automatischen Fernsprechbetriebes in unserer Stadt zum Frühjahr 1934 zu rechnen wäre. Wie wir aber jetzt hören, wird die Aufnahme der neuen Telephonbetriebsart noch eine geraume Weile auf sich warten lassen und voraussichtlich erst im Herbst des laufenden Jahres erfolgen. *

× **Etwas besser beschickt war der letzte Pferde- und Viehmarkt,** namentlich war das Angebot an Pferden größer. Wie schon seit langer Zeit, konnte man aber auch diesmal wieder erstklassiges Material nicht bemerken. Es finden sich dafür eben keine Käufer. Von einigen Händlern angebotene Tiere konnten daran nichts ändern. Es handelt sich in der Hauptsache um Material mittlerer Qualität. Von einigen Landwirten wurden Tiere besserer Qualität angeboten. Man forderte für schwere vierjährige Pferde bis zu 500 Złoty, zweijährige Füllen wurden mit 170—200 Złoty angeboten. Mittlere Arbeitstiere hielt man in der Hauptsache in den Preislagen von 100—250 Złoty feil. Wesentliche Abschlüsse wurden aber nicht erzielt. Vorwiegend wechselten Tiere niedrigster Beschaffenheit zum Preise weit unter 100 Złoty den Besitzer. Selbst die Zigeuner vermochten in das wenig flotte Marktbild keine lebhaftere Note zu bringen. In Rindvieh gab es diesmal ebenfalls größeres Angebot. Hauptsächlich handelte es sich um Milchkühe geringerer Qualität. Für 200 Złoty konnten bereits abgekalbte und hochtragende, gute Kühe erstanden werden. Vorzugsweise wurden Tiere zum Preise von 90—180 Złoty gehandelt. Geringwertiges Material brachte noch erheblich weniger. Das Geschäft war ebenfalls nicht lebhaft. *

## Thorn (Toruń)

t **Statistik der Post.** Im Monat Januar 1934 wurden bei der Post in Thorn aufgegeben: 923 000 gewöhnliche Briefsendungen, 20 600 Einschreibsendungen, 319 Wertbriefe, 4730 Pakete ohne Wertangabe, 272 Pakete mit Wertangabe, 1535 Nachnahmesendungen, 200 Postaufträge, 7490 Post- und telegraphische Geldanweisungen über insgesamt 529 000 Złoty, 16 300 Postscheck-Ein- und Auszahlungen über insgesamt 2 930 000 Złoty und 308 000 Zeitungsexemplare. In demselben Zeitraum liefen für Thorn ein: 627 000 gewöhnliche Briefsendungen, 20 000 Einschreibsendungen, 711 Wertbriefe, 6200 Pakete ohne Wertangabe, 575 Pakete mit Wertangabe, 1618 Nachnahmesendungen, 273 Postaufträge, 9800 Post- und telegraphische Geldanweisungen über insgesamt 514 000 Złoty, 3925 Postscheck-Ein- und Auszahlungen über insgesamt 335 000 Złoty sowie 83 000 Zeitungsexemplare. — Das Telegraphen- und Fernsprechamt zählte in demselben Monat 1930 Telegramme von und 1952 Telegramme nach Thorn, ferner 364 800 Ortsgespräche und 26 250 Ferngespräche, davon 12 103 von und 14 147 nach Thorn. **

‡ **Zwei Eisenbahnpassagiere,** die die Fahrkarten zu lösen „vergessen" hatten und sich kostenlos befördern ließen, wurden durch die Polizei dem Burggericht zur Bestrafung zugeführt. Festgenommen wurden dann noch eine Person wegen Bettelei, drei wegen sittenpolizeilicher Übertretungen, eine Person zwecks Feststellung der Personalien und zwei Diebstahlsverdächtige. — Zur Anzeige kamen drei Diebstähle, von denen zwei aufgeklärt werden konnten, acht Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Radio-Schwarzhörer. **

v. **Diebesbande vor Gericht.** Am Dienstag und Mittwoch verhandelte die Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn gegen eine aus vier Personen bestehende Diebesbande, die in den Jahren 1932 und 1933 im Thorner Kreise ihr Unwesen trieb. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Edward Mazurczak, Bolesław Drypczewski, Nikodem Biniarz und Joseph Kiełbasa. Die Angeklagten verübten in einer Reihe von Ortschaften, vor allem in Rentschkau (Rzęczkowo) und Toporzysko zahlreiche verwegene Einbrüche, wobei sie alles, was ihnen unter die Hände kam, mit sich gehen ließen. Die erbeuteten Sachen schafften sie mittels eines Kahnes auf die andere Weichselseite, wo sie ihren Unterschlupf hatten. Auf diese Weise konnten sie lange Zeit hindurch ungestört „arbeiten", wobei die bei den Diebstahlsverdächtigen vorgenommenen Revisionen ergebnislos waren. Erst im Oktober vorigen Jahres gelang es der Polizei, den Dieben auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften. — Während bei der Verhandlung Mazurczak jede Teilnahme an den Raubzügen ableugnete, bekannten sich die übrigen Angeklagten zu den in Rentschkau ausgeführten Diebstählen und bezeichneten den mitangeklagten Mazurczak als Anstifter und Haupttäter. Nach erfolgtem Zeugenverhör und Schließung der Beweisaufnahme verkündete das Gericht am Mittwoch folgendes Urteil: Mazurczak erhielt wegen Diebstahls 2½ Jahre Gefängnis und wegen der Flucht aus dem Arrestlokal ein Jahr Gefängnis zudiktiert, wobei das Gericht auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis erkannte. Von den übrigen Angeklagten wurden Drybczewski zu 10 Monaten, Biniarz zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis, und Kiełbasa zu 6 Monaten verurteilt. Gleichzeitig erkannte das Gericht gegen den der Hehlerei angeklagten Biniarz auf 1½ Jahre Gefängnis und 500 Złoty Geldstrafe. **



‡ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** herrschte lebhafter Betrieb. Man notierte folgende Preise: Eier 1,20—1,40, Butter 1,10—1,40, saure Sahne 1,00—1,20; Gänse 5,00 bis 8,00, Puten 4,00—6,00, Enten 2,00—4,50, Hühner 1,50—3,50, Tauben 0,50—0,80; Äpfel 0,20—0,80, ausländische 1,20, Birnen 0,30—0,60, Nüsse 1,50—2,20 usw. Auf dem Gemüsemarkt waren als Neuheit der Saison Rhabarber und Salat zu 0,50 pro Bund bezw. Kopf angeboten, außerdem grüner Schnittlauch und Petersilie je Bund 0,10, Meerrettich pro Bund 0,15—0,20, Zwiebeln 0,10—0,15, Kartoffeln 0,03 bis 0,05, Kohlsorten und sonstige Wintergemüse wie bekannt. Die Gärtner hielten viel Frühlingsblumen in Töpfen feil. — Der Fischmarkt auf der Neustadt wurde bei annehmbaren Preisen schnell geräumt; besonders stark war das Angebot frischer Heringe, die sich auf 0,30—0,40 pro Pfund stellten. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 16. Februar. Ein frecher Eisenbahndiebstahl wurde Donnerstag gegen 7 Uhr abends auf dem von Leibitsch nach Thorn-Mocker fahrenden Gemischtzug Nr. 3954 von dem Begleitpersonal beobachtet. In dem Wäldchen bei Gramtschen schwangen sich einige Personen auf einen Güterwagen, erbrachen dessen Tür und warfen einige Säcke Mehl auf die Strecke. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und die abgeworfenen Säcke wurde wieder aufgeladen, während die Täter die Flucht ergreifen konnten. Ob trotzdem noch etwas gestohlen werden konnte, war noch nicht zu erfahren. **

v **Culmsee** (Chełmża), 17. Februar. Postverkehr im Januar. Im Monat Januar gelangten beim hiesigen Postamt zur Aufgabe: 83 997 Briefsendungen, 1550 eingeschriebene Briefe, 12 Wertbriefe, 582 gewöhnliche Pakete, 155 Wertpakete, 38 Nachnahmesendungen, 34 Postaufträge, 833 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 45 776,47 Złoty, 2948 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 435 562,02 Złoty, 9500 Zeitungen und 149 Telegramme. Im gleichen Monat gingen ein: 112 802 Briefsendungen, 968 eingeschriebene und 31 Wertbriefe, ferner 814 gewöhnliche Paketsendungen, 66 Wertpakete, 53 Nachnahmesendungen, 70 Postaufträge, 773 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 36 688,92 Złoty, 393 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 41 217,38 Złoty, 32 550 Zeitungen und 176 Telegramme. Die Zahl der geführten Ortstelephongespräche beträgt 19 076, die der Ferngespräche 5762, darunter 3226 von Culmsee und 2536 nach Culmsee.

n **Goßlershausen** (Jablonowo), 16. Februar. Am letzten Dienstag fand hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt, der recht stark besucht und beschickt war. Viele auswärtige Handwerker waren erschienen, um ihre Waren loszuschlagen. Auf dem Viehmarkt verlief das Geschäft recht glatt, so daß bis Mittag der Marktplatz fast geräumt war. Gute trächtige Milchkühe brachten 250—400 Złoty, ältere Kühe und mäßig genährtes Schlachtvieh brachten 18—24 Złoty pro Zentner. Ebenfalls auf dem Pferdemarkt herrschte reger Handel. Gute, jüngere Pferde brachten 400 bis 600 Złoty, ältere Ackerpferde 100—200 Złoty.

Bei dem Besitzer Thom-Bliesen wurden von unbekannten Tätern 15 Zentner Weizen und 2 Zentner Rotklee entwendet. — Dem Eigentümer Zahl in Goßlershausen wurden 2 Schweine im Gewicht von 4 Zentner gestohlen. Der Schaden wird auf fast 200 Złoty geschätzt.

Der letzte Wochenmarkt war schwach besucht. Butter kostete 1,10—1,20 pro Pfund, Eier 1—1,10 pro Mandel. Auf dem Schweinemarkt war das Angebot größer als die Nachfrage. Schwere Schweine brachten bis 40 Złoty der Zentner, Baconschweine 33—34 Złoty pro Zentner. Für Absatzferkel wurden 20—24 Złoty für das Paar gezahlt.

In der letzten Nacht verschafften sich Spitzbuben zu dem Konferenzzimmer der hiesigen deutschen Privatschule einen Eingang, indem sie die Fensterscheiben zertrümmerten und entwendeten 100 Złoty Sulgeld.

In der letzten Sturmnacht wurde dem Eigentümer Heise-Weitenau das Dach des Stalles gänzlich abgedeckt. Der Schaden ist recht erheblich.

tz **Konitz** (Chojnice), 16 Februar. Unbekannte Diebe durchbrachen die Mauer des Hühnerstalles von J. Falk in Czersk und stahlen 13 Hühner.

h **Löbau** (Lubawa), 16. Februar. Die Wahl von Fr. Licznerski zum Vizebürgermeister unserer Stadt, die in der ersten Sitzung des neuen Stadtparlaments am 18. v. M. erfolgte, ist von der Starostei ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt worden.

Eine Eberstation ist beim Landwirt Cieslikowski in Abbau Löbau (Lubawa wyb.) und eine Bullenstation beim Landwirt Marcinkowski in Byszwald eingerichtet worden.

Der letzte orkanartige Sturm hat dem Landwirt Ignatz Paczkowski in Lipowiec die Scheune abgedeckt und eine Scheunenwand völlig losgerissen. Der Sachschaden wird auf 300 Złoty geschätzt.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 16. Februar. Die Ortsgruppe Waldau des Landbund Weichselgau veranstaltete kürzlich im Saale von Rybka ihr diesjähriges Wintervergnügen. Im Mittelpunkt des Festes standen Theateraufführungen, und zwar der dreiaktige Schwank „Bubiköpfe", der Einakter „Gottlieb", sowie ein lebendes Bild „Erntesegen". Alle Darbietungen fanden durch ihr flottes Spiel bei den Zuschauern freudige Aufnahme und ernteten reichen Beifall. Nach der Vorstellung kam unter den Klängen der Hermannschen Musikkapelle von hier der Tanz zu seinem Rechte, der die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

Auf dem letzten Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1—1,20, die Mandel Eier 0,90—1,10. Die Preise für Absatzferkel auf dem Schweinemarkt schwankten zwischen 18—25 Złoty pro Paar.

Auf der am 16. d. M. von der Oberförsterei Klein-Lutau im Hotel Polonia veranstalteten Holzversteigerung wurden aus den Revieren Emmiswalde, Swidwie, Lutau und Kottasheim folgende Preise pro Raummeter gezahlt: Kiefernkloben 8,40—8,80, Eichenkloben 8,40—8,60, Erlenkloben (Anbruch) 6,50, Birkenkloben 8—8,50, Kiefernknüppel 6—7,00.

Es ist wahr, daß dieser ganz asiatische Luxus, dieses Raffinement des Wohllebens, des Vergnügens und der Weichlichkeit für unser Leben nicht wesentlich ist und daß wir mit mehr Einfachheit leben könnten als wir tun.

Friedrich der Große.

# Dr. Rauschning vor den Bauern des Danziger Werders.

Auf zwei großen Bauernkundgebungen des Danziger Werder — in Tiegenhof und Neuteich — sprach, stürmisch begrüßt, der Bauer und Gaufachberater Senatspräsident Dr. Rauschning zu seinen Berufsgenossen. Er führte dabei etwa folgendes aus:

Wenn wir einen Vergleich ziehen mit den vergangenen Jahren, dann ergibt sich für uns das Eine:

**bei uns gibt es keinen Zwiespalt mehr, wir sind eine einzige geschlossene Phalanx.**

Dieser Tatsache wollen wir uns heute freuen. Nur dem Umstande, daß wir diese Einheit sind und sie auch schon im Mai vorigen Jahres waren, daß wir die Männer und Persönlichkeiten hatten, ist es zu verdanken, wenn die Arbeiten für die Entschuldung und damit für die Rettung des Bauerntums schlagkräftig einsetzen konnten und ihre Durchführung gesichert ist.

Grundsätzlich aber muß für alle Kreise, Stände und Berufe zur Entschuldung gesagt werden, es geht hier nicht um die Entschuldung allein, nicht um Preise, nicht um Gewinn, sondern **es geht einzig und allein um den großen, ungeheueren Kampf der Bauern als der Grundlage des Volkes.** Nur von hier kann die Gesundung ausgehen, nicht von oben nach unten ist der Staat in Ordnung zu bringen, nein, nur von unten nach oben, wie es der Führer immer wieder festgestellt hat, daß der Landstand den Staat fundamentieren muß, daß von hier aus die Aufhaltung des Niederbruchs beginnen muß und auch tatsächlich begonnen hat. Hierbei ist es nicht von Bedeutung, ob man wie in Deutschland zuerst das Erbhofrecht schafft und dann an die Entschuldung herangeht oder wie in Danzig den umgekehrten Weg, das ist belanglos. Wichtig ist nur und entscheidend die Richtung, an der wir unbeirrbar festhalten müssen. Und das ist der Ruhm des Führers und seines Mitarbeiters Darré, trotz aller widrigen Umstände, die größte Linie stets gewahrt zu haben und immer den richtigen Kurs zu steuern.

**Der Führer hat es erkannt und für alle Zukunft dokumentiert, daß es die heiligste Pflicht eines jeden Staatsmannes ist, stets mit dem Bauern zu beginnen, ihn auf seiner Scholle zuerst fest zu verwurzeln. Denn der Bauernstand ist kein Erwerbsstand. Der Boden ist keine Ware.**

Bauerntum heißt die Verwurzelung des Geschlechtes mit dem Boden. Und diesen Boden gilt es zu erhalten. Und darum muß das Produkt der Scholle gelöst werden von den Machenschaften des Marktes.

Wenn jetzt verschiedentlich das Gerücht lanciert wird, der Landwirtschaft geht es gut, der Bauer schwimmt im Geld, dann stelle ich hier fest,

**der Landwirtschaft geht es nach wie vor schlecht.**

Wo ist die Möglichkeit, einen Gewinn zu erzielen, wo einen Überschuß zu erreichen?

Es besteht für die anderen Stände kein Grund, den Bauern als bevorzugt behandelt vom Staat zu betrachten. Aber das muß ihnen gesagt werden, und der Führer hat seine Worte zur Tat gemacht, das dritte Reich muß ein Bauernreich sein, oder es geht zu Grunde. Dieser Staat ist unser Staat, nur von uns zu steuern, und von uns zu erhalten. Der Bauer hat als erster seine Pflicht dem Staate gegenüber erkannt, er hält seine Verpflichtungen, er hat widerspruchslos die für ihn schwere Belastung durch die Wintereinstellung der Arbeiter hingenommen.

Bei uns gibt es keinen Klassenkampf mehr, wir werden weiter für den Arbeiter schaffen, werden unser Wort, das wir ihm gaben, als er in den Zeiten der Not und des Elends zu uns stand, einlösen.

**Und vor allem gibt es bei uns keine Reaktion.**

**Denn wir wissen in durch Kampf erprobter Einmütigkeit, nur gemeinsam können wir die Freiheit erringen, oder gemeinsam gehen wir zu Grunde trotz bester Ideen und besten Wollens. Nicht dort ist die Reaktion, wo Menschen, die uns aus ihrer Entwicklung und Mentalität heraus nicht verstehen, können griesgrämig nörgeln, sondern das ist die eine große Gefahr und die in der Tat gefährliche Reaktion, die versucht, die Maßnahmen des Staates zu sabotieren und störend einzugreifen in den großen Rhythmus, den gemeinsamen Boden der Wirtschaft, in dem wir alle eingespannt sind.**

Und die zweite große Gefahr, an der das deutsche Volk im Verlauf seiner tausendjährigen Geschichte schon so oft trotz bester Ansätze gescheitert ist, haben wir auch erkannt und müssen ihr begegnen, diesem Steckenbleiben in den Anfängen, das dem Reich die innere Vollendung vorenthalten will.

Und zum dritten.

**Im Zuge jeder Revolution liegt die Gefahr, zu sehr in die Radikalisierung überzugehen, den Schritt zu überhasten, aus dem organischen Verlauf zu springen.**

Auch hierum wissen wir, und gemeinsam mit SA, SS steht das Bauerntum, diese blutgebundene Schicksalsgemeinschaft, in einer Front, das Werk des Führers zu wahren. Und gerade unser Teil ist es, unser als dem gegliederten Volk, die Richtschnur der Politik zu sein, alles auszuscheiden, was zuwiderläuft, denn es gibt Leute, die noch nicht begriffen haben, daß es sich heute um eine grundsätzliche Wandlung politischer und wirtschaftlicher Art handelt, um eine vollkommene Neuordnung, eine tiefgreifende Neugestaltung. Und diese Neuordnung kommt nur vom Lande. Hier ist der Nationalsozialismus der Tat, dieser einige Landstand. Nicht Gesetzgebung, nicht Organisation — es ist ein Unglück immer nur danach zu sehen — haben diesen nationalsozialistischen Landstand geschaffen. Nein, man muß die Männer haben zur Gestaltung. Diese Männer wissen, daß alles, wovon die deutsche Kultur lebt, im deutschen Bauern wurzelt, und daß diese Quelle wieder rein und klar gemacht wird.

Wie ein Herz und eine Seele nahm das Heer von Bauern die Worte ihres Gaufachberaters auf.

# Die unbefriedigende Antwort.

## Stellungnahme der reichsdeutschen Presse zur Pariser Note.

Der Inhalt der französischen Antwortnote auf das deutsche Memorandum vom 19. Januar ist gestern von uns bekannt gegeben worden. Zusammenfassend wird dazu von der **reichsdeutschen Presse** gleichlautend erklärt, daß die Pariser Note keine greifbaren Vorschläge, dafür aber neue Schwierigkeiten macht, oder bestehende vergröbert und anstelle einer positiven Stellungnahme zu den bescheidenen deutschen Sicherheitswünschen unhaltbare Vorwürfe erhebt.

„Gerade deswegen aber — so heißt es in der deutschen Verlautbarung — ist die Note ein klarer Beweis dafür, **das Frankreich nicht abrüsten, aber diesen schlechten Willen erneut hinter Verwirrung stiftenden, taktischen Manövern verstecken will.** Man darf gewiß sein, daß diese bekannte, aber überholte Methode auch in den anderen Hauptstädten keinen guten Eindruck machen wird.

Die Deutsche Regierung wird die Pariser Note eingehend prüfen, eine offizielle Stellungnahme liegt daher noch nicht vor. Paris läßt immerhin die Möglichkeit weiterer Verhandlungen offen.

Das verhältnismäßig kurze Schriftstück enthält im einzelnen folgende Hauptpunkte: Es wird einleitend der alte Vorwurf erhoben, daß Deutschland nicht auf die „loyalen" französischen Vorschläge eingegangen sei, statt dessen festgestellt habe, daß die hochgerüsteten Staaten nicht abrüsten wollten. Hier genügt ein Hinweis auf die Weigerung Frankreichs, den mit Versailles gegebenen Verpflichtungen nachzukommen, und auf die bekannte Feststellung Roms und Londons, daß eine solche Abrüstung nicht zu erzielen sei. Auf diesem völlig haltlosen, nach der üblichen Methode des „Haltet den Dieb" konstruierten Vorwurf gegen Deutschland baut Paris seine weitere Taktik auf. Frankreich vermißt nähere deutsche Vorschläge zur Kontrollfrage, wirft die Frage der Nichtangriffspakte und des Locarnopaktes (!) erneut in die Debatte und kommt auf die Mannschafts- und Materialfrage zurück. Von einer Beantwortung des deutschen Fragebogens verspricht sich Paris keinen Nutzen. Dafür erinnert man an das Interesse der anderen Staaten.

Hierzu ist zu sagen, daß die Kontrollfrage von derjenigen Macht näher zu präzisieren ist, die sie erhoben hat; das ist Paris. Weiter hat der deutsch-polnische Vertrag der Welt gezeigt, wie ernst die Deutsche Regierung ihre Friedenspolitik nimmt; dies sollte auch in Frankreich anerkannt werden. Der Hinweis auf den Locarnopakt ist völlig unverständlich, da er bisher von niemandem in die Debatte gezogen wurde. In der Mannschafts- und Materialfrage endlich steht Paris auf seinem hinlänglich bekannten Standpunkt, daß alle irgendwie „militärähnlichen" Kräfte erfaßt und aufgesaugt werden müßten und danach erst die zahlenmäßigen Maßstäbe aufzustellen seien. Und dann wird mit einer kühnen, aber in der Absicht völlig durchschaubaren Wendung behauptet, das deutsche Heer hätte bezüglich seiner Organisation und seines Materials schon jetzt „Hilfsquellen", die nicht im Einklang mit dem Versailler Diktat stünden, das „für spätere Vergleiche zur Grundlage genommen werden müßte."

Statt dieser periodisch seit fünfzehn Jahren auftauchenden, lächerlichen Anklagen wegen angeblicher Verstöße des schutzlosen und entwaffneten Deutschland sollte sich Frankreich eingehender mit der im gleichen Vertrag niedergelegten Verpflichtung zur Abrüstung der militaristischen Rüstungsmächte auf den deutschen Stand beschäftigen. Davon ist jedoch, wie überhaupt von einer wirklichen Abrüstung in der ganzen französischen Note nicht die Rede! Stattdessen werden neue Streitpunkte konstruiert, unter denen die Behauptung eines militärähnlichen Charakters der SA und SS besonders rückständig anmutet, weil ihre Hinfälligkeit so oft schon von deutscher Seite nachgewiesen wurde, daß eine Wiederholung dieser klaren Beweise überflüssig ist. Das deutsche Entgegenkommen, den nicht militärischen Charakter der Verbände einer Kontrolle zu unterstellen, wird abgelehnt.

**Frankreich fühlt sich, das ist der Gesamteindruck seiner Note, nicht bewogen, die hauptsächlichsten Gegensätzlichkeiten durch ein Eingehen auf die durch die Tatsache des mangelnden Abrüstungswillens der Rüstungsmächte als unumgänglich notwendig diktierten, dabei jedoch außerordentlich bescheidenen deutschen Wünsche nach einer Verteidigungsmöglichkeit zu beseitigen.**

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus.

Jean Paul.

# Kleine Rundschau.

**Mit zehn Jahren Kapellmeisterin.**

In der russischen Hauptstadt erregte ein zehnjähriges Wunderkind großes Aufsehen und die begeisterte Bewunderung aller Musikfreunde und -sachverständigen. Die kleine Margarita Heifetz hat sich bereits als Klaviervirtuosin und als Komponistin einen Namen gemacht. Jetzt versuchte sie sich zum ersten Mal als Dirigentin. Zum Vortrag gelangten unter ihrer Leitung die „Unvollendete" von Schubert, Werke von Tschaikowsky und Rimskij-Korsakow. Das Kind führte seine Aufgabe mit hingegebener Leidenschaft und erstaunlicher Sicherheit durch. Die kleine Margarita errang die ungeteilte Bewunderung ihrer großen Moskauer Kollegen, die sich eingehend mit ihrer weiteren Ausbildung befassen werden.

**Der größe Lepraherd der Erde in Brasilien.**

Nach den Feststellungen des französischen Professors Etienne Burnet, der sich am Pasteur-Institut in Tunis einen Namen gemacht hat, befindet sich in Brasilien der größte Lepraherd der Erde. Allein in den brasilianischen Nordstaaten wird die Zahl der an dieser furchtbaren Krankheit Leidenden auf 13 400 geschätzt, während die Gesamtbevölkerung 14 655 000 Köpfe zählt. Nur rund 2000 der Leprakranken sind isoliert worden. Die übrigen leben mit den anderen Einwohnern zusammen. Besonders in den kleinen Dörfern und ländlichen Siedlungen besteht kein Schutz vor der furchtbaren Gefahr. Professor Burnet hat sogar in der Eisenbahn und in anderen Verkehrsmitteln Leprakranke getroffen. Welch große Gefahr gerade diese Tatsache für die gesamte Bevölkerung bedeutet, ist wohl ohne weiteres ersichtlich. Im vergangnen Jahr hat die Zahl der Leprakranken erschreckend zugenommen. Die Regierung von Brasilien hat jetzt umfassende Bekämpfungs- und Vorbeugungsmaßnahmen angekündigt und für diese Zwecke bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Vor allen Dingen soll eine große Zahl von Leprastationen errichtet werden, in denen die Aussätzigen isoliert werden können.

# Deutschtum und Preußentum.

## Außenpolitik und Volkstumsarbeit.

Von Otto Weber-Krohse, Königsberg Pr.

Der vorliegende Aufsatz kommt von der „anderen Seite“ der Grenze und ist dem einzig anerkannten politischen Pressedienst der Provinz Ostpreußen entnommen. Sein nationalsozialistischer Verfasser hat in dem kurz vor Ausbruch der nationalen Revolution herausgegebenen Buch „Landschaftliche Politik“ bereits ähnliche Gedankengänge vertreten.

Die Schriftleitung.

Die letzten Entscheidungen der Politik sind immer noch außenpolitischer Natur gewesen. Innenpolitik kann im letzten Sinne immer nur einem Volk die außenpolitischen Kräfte vermitteln, ohne die kein Volk zur Macht kommen kann. Aber schon dieser Gedanke darf nicht dazu führen, daß der Außenpolitiker auf den Innenpolitiker herabsieht. Ebenso sehr, wie ein Innenpolitiker, der die Außenpolitik als notwendiges aber lästiges Übel ansieht, zum politischen Spießbürger wird, so wird auch der Außenpolitiker zum Intellektuellen, der auf die Innenpolitik als etwas Zweitklassiges herabsehen wollte. Der organische Zusammenhang von Außenpolitik und Innenpolitik ist im deutschen Volke noch niemals so eindringlich klargemacht worden, wie unter der Führung Adolf Hitlers.

Nationalsozialismus ist als Politik die organische Zusammenfassung der verschiedensten Funktionen des politischen Lebens. Der Nationalsozialismus ist eine dynamische politische Kraft, die von zwei bestimmenden Tendenzen gestaltet wird. Die eine dieser Kräfte liegt in dem großen Gesetz, daß alle wirkliche Politik sich aus einem organischen Zusammenhang entwickelt, der von innen nach außen greift, in dem er Innenpolitik, Volkstumsarbeit und Außenpolitik zu einer organischen Einheit zusammenschweißt. Die andere dieser Kräfte wirkt sich von oben nach unten aus, von der höchsten Spitze bis in die letzten Fasern des gesamten Volkes. Es ist das Gesetz des Führers, der für alle politischen Maßnahmen allein entscheidend und beispielgebend ist und bleibt. Der Führer selbst hat dieses Gesetz in seiner Siemensstädter Arbeiterrede umrissen, als er sagte, daß es besser sei, einheitlich einem Führer zu gehorchen, auch wenn er irgendwann einmal irrte, als nach der Methode „viele Köche verderben den Brei“ die Politik um ihre Dynamik und Geschlossenheit zu bringen.

Es ist vielleicht notwendig geworden, sich diese ganz einfachen Zusammenhänge wieder einmal deutlich zu machen. Die Ostpolitik ist unzweifelhaft die wichtigste außenpolitische Aufgabe des Reiches. Während im Westen die alten Völker in einem immer stärkeren Maße eine materielle Rentnerpolitik treiben, machen sich im Osten die jungen Völker, zu denen wir Deutschland, Polen, Rußland, die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten wie auch die Südostvölker gleichermaßen rechnen, von Monat zu Monat stärker im Sinn völlig neuer politischer Entwicklungen bemerkbar.

Die entscheidendste politische Funktion innerhalb dieser Beziehungen der jungen Völker untereinander ist gegenwärtig die Außenpolitik, die das Verhältnis der Völker zueinander direkt zu regeln hat. Diese Außenpolitik ist ausschließlich Sache des Führers und seiner zuständigen politischen Instanzen innerhalb der Reichsführung. Unsere eigene konkrete Aufgabe in außenpolitischer Hinsicht ist also im wesentlichen nur psychologischer Natur.

Damit aber haben wir die Pflicht, dafür zu sorgen, daß hier bei uns im Nordostraum ein absolut vorbildliches Verhältnis zwischen Außenpolitik und Volkstumsarbeit herrscht. Beide müssen natürlich zeitweise getrennte Wege marschieren und von getrennten Ressorts aus bearbeitet werden. Aber wenn sie nicht beide zu jeder Zeit bereit sind, gemeinsam zu arbeiten, dann wird unsere Arbeit sinnlos. Volkstumsarbeit und Außenpolitik sind in keiner Weise ein Gegensatz. Sie sind vielmehr im letzten Sinne die notwendigste Gemeinsamkeit, die es in der Politik gibt. Daher darf niemals der Eindruck aufkommen, als wenn die Volkstumsarbeit etwas weniger Wichtiges wäre als die Außenpolitik. Es ist völlig absurd, die Werte dieser beiden politischen Lebensformen gegeneinander abwägen zu wollen. Sie sind einander völlig gleichwertig.

Ein sehr wichtiges Beispiel ist dafür die psychologische politische Propaganda des „Nahen Osten“. Bekanntlich ist der preußische Ostraum nicht aus rein nationalpolitischen Vorgängen entstanden. Preußen hat sehr oft gerade aus Überwindung des Nationalitätenprinzips heraus seine ostpolitischen Positionen gestärkt und erweitert. Und das gilt auch heute, wo dieses Prinzip geradezu zur Plattform der deutsch-polnischen Friedenspolitik wird. Dieses preußische Prinzip ist also als psychologische Unterstützung der deutsch-polnischen Friedenspolitik außerordentlich wertvoll. Bekanntlich hat der Senatspräsident Rauschning in Danzig gerade mit diesem Gedanken außerordentlich glücklich gearbeitet. Es ist unzweifelhaft sehr notwendig, ihn auch weiterhin in der Ostpolitik zu verwenden. Aber ebenso notwendig ist es, ihn gegen Irrtümer in Schutz zu nehmen, denen er gelegentlich unterliegt.

Denn es ist nicht wahr, daß dieser Gedanke eine Betonung des deutschen Volkstums-Prinzips ausschließt. **Wenn das Nationalitätenprinzip im deutschen Nordostraum, also in den preußischen Gebieten, nur beschränkt gilt, so schließt das nicht aus, daß dieses Nationalitätenprinzip in vielen anderen deutschen Räumen und Landschaften unbedingt gilt.** Nur ein beschränkter Kopf kann auf den Gedanken verfallen, daß eine Betonung dieser rassischen Sonderlage Preußens ein Abweichen von den völkischen Grundlagen Adolf Hitlers bedeutet, denn kein Geringerer als der Führer selbst hat in Nürnberg erklärt: **„Wir erkennen die ganze Vielfalt der verschiedensten rassischen Gegebenheiten im ostdeutschen Raum an“** und der Führer selbst ist es ja schließlich auch gewesen, der davon gesprochen hat, daß er nicht germanisieren wolle. Noch in seiner Rede vom 30. Januar 1934 hat er davon gesprochen, daß die Ostpolitik sich aufbauen müsse auf gegenseitiger Achtung der verschiedensten Volkstümer. In derselben Rede aber hat er zugleich deutlich Außenpolitik und Volkstumsarbeit voneinander in ihren Funktionen unterschieden, um dann doch wieder ihre Gemeinsamkeiten im letzten stark zu unterstreichen.

Es ist daher nicht einzusehen, warum über die Frage Volkstum und Außenpolitik, die der Führer so eindeutig klargelegt hat, sich die verschiedensten literarischen Problempolitiker noch immer die Köpfe zerbrechen.

Der Zusammenhang zwischen der übernationalen preußischen Tradition und der deutschen Volkstumslinie wird uns weiterhin vor allem deutlich, wenn wir bedenken, daß der preußische Ostraum ganz wesentlich durch diejenigen Bevölkerungselemente aufgebaut ist, in denen die reine Rasse nordischen Volkstums sich am klarsten erhielt, nämlich durch die Kolonisatoren Niedersachsens.

Wir sprechen zwar im preußischen Ostraum viel von der Aufgabe der jungen Völker. **Diejenigen Elemente dieser jungen Völker, die nicht deutschen und nordischen Blutes sind, haben die Aufgabe, uns ein Element der Verjüngung zu bieten, in dem sie von uns zugleich die nordische Bestimmung durch deutsche Kultur und preußisch-nationalsozialistische Disziplin empfangen.** Wir vergessen niemals, daß auch alles das, was wir heute mit Preußen umschreiben, ja seinerseits wieder nur ein Teilbestand des großen deutschen Nationalsozialismus ist. Wer das nicht erkennt, wer sich noch immer seinen Kopf über einen angeblichen Gegensatz der deutschen Volkstumsgrundlage und des preußischen Rassenbildungsprozesses heißredet, der hat Adolf Hitler nicht verstanden.

Wir können also nicht oft genug betonen, daß Außenpolitik und Volkstumsarbeit keinesfalls von Natur aus Gegensätze sind. Von der richtigen Erkenntnis des Problems „Außenpolitik und Volkstumsarbeit“ hängt das Schicksal nicht nur des Ostens, sondern überhaupt der deutschen Weltgeltung im Auslande ab. —

# Das grüne Gold von Jordansmühl.

## Ein altgermanischer Edelstein wiederentdeckt.

Die Selbstbeschränkung auf unsere Kultur, unsere Wirtschaft und Bodenschätze bringt uns eine Reihe von materiellen und geistigen Gütern wieder in Erinnerung, die irgendwo in verborgenen Winkeln der Vergessenheit anheimgefallen waren. Das gilt insbesondere für Schmuck- und Edelsteine, denen wir um so größeren Wert beimessen, aus je ferneren Landen sie kamen.

Jetzt erkennen wir aber, daß auch der heimische Boden kostbare und zugleich schöne Edelsteine birgt, gleichzeitig verliert der ausländische Schmuck für uns dadurch an Wert, da die fortgeschrittene Technik infolge der erhöhten Förderung den Seltenheitswert gemindert hat. Außerdem kommen Edelsteine nicht mehr aus „fernen Landen“, denn der Verkehr hat die Entfernungen zusammenschrumpfen lassen, wodurch ein gewisser romantischer Wert verloren geht.

Nachdem wir bereits den Bernstein, das „Gold Ostpreußens“, wieder haben zu Ehren kommen lassen, sind wir jetzt einem weiteren Edelstein auf die Spur gekommen, den schon die alten Germanen gefördert und verarbeitet haben. Bei den Ausgrabungen der Pfahlbauten in der Schweiz hat man Beile, Klingen usw. gefunden, die aus jenem Edelstein, den wir heute als „Nephrit“ bezeichnen, gefertigt sind Es ist ein griechisches Wort, das soviel wie Nierenstein bedeutet. Der Nephrit, der in seiner fertigen Verarbeitung auch als „Jade“ bekannt ist, ist ein grüner Schmuckstein, der in allen Schattierungen vorkommt. Er ähnelt dem Achat, wenn er auch durchsichtig ist und eine weichere Tönung hat.

Für diesen Stein kannte man im allgemeinen nur in China ein nennenswertes Vorkommen. Dort förderte man jedenfalls besonders schöne Steine, die als sehr kostbar bewertet wurden. Ein Kilogramm China-Nephrit kostet bis zu 200 Mark. Im ganzen Fernen Osten werden jene Steine als Amulette betrachtet. Nephrit wird auch in Neuseeland, Sibirien, Turkestan und anderweit gefunden, aber dort ist er von minderer Qualität und wird nur mit 8 Mark pro Kilogramm bezahlt. Dagegen gibt es in Schlesien, in der Gegend von Jordansmühl, ein Vorkommen, das dem China-Nephrit durchaus gleichwertig ist. Es war schon von jeher bekannt, aber außer den Geologen interessierte sich niemand dafür. Nur die Funde von Nimpsch in Niederschlesien deuten darauf hin, daß die Germanen jenen Steinbruch bei Jordansmühl ausgebeutet haben.

Erst in unserer Zeit, wo wir danach trachten, jeden Rohstoff des eigenen Bodens vollkommen auszunutzen, entdecken wir wieder, daß der Nephrit mehr wert ist als ein Baustein. Man bringt den dunkelgrünen Stein jetzt zum Schleifen und schickt ihn dann zum Juwelier, der ihn in Gold und Silber faßt, um als Schmuckstück die deutsche Frau zu zieren. Aber es werden nicht nur Ringe, Ohrgehänge und Ketten daraus gefertigt, sondern auch für den Herrn Manschettenknöpfe, Aschenschalen und ähnliche Dinge. Der grüne Nephrit entspricht ausgesprochen unserer Mode, denn er ist in verhältnismäßig großem Maße aus China bei uns eingeführt worden. Es sind auch billige Nachbildungen aus dem Neuseeland-Nephrit zu uns gekommen, aber man merkt den Unterschied sofort. Um so lieber werden wir jetzt den deutschen Nephrit benutzen, der echt ist und seinen besonderen Wert dadurch hat, daß deutscher Hände Arbeit ihn geschaffen haben.

Eigenartig ist die geologische Entstehung des Nephrits. Es ist ein Mineral aus der Gruppe der Hornblende, ein sogenannter Strahlstein, der aus filzartig verwobenen Fasern gebildet ist. Äußerlich erscheint er poliert fettglänzend, wie er sich auch anfühlt. Besonders muß seine große Härte bemerkt werden. Oft findet man den Nephrit in großen Blöcken, die mehrere Tonnen schwer sein können.



# Deutsche Bühne Bromberg.

## Mensch, aus Erde gemacht.

### Drama von Friedrich Griese.

**Bromberg,** 17. Februar.

Es gibt neue Werke der Bühnenkunst, zu deren Aufführungen man erscheinen müßte ,um ihrer Beerdigung beizuwohnen. Sie sind wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt, erstirbt und dadurch viele Früchte bringt — sonst bleibt es allein . . . Aber durch ihren Untergang legen sie den Keim zu einem neuen, schöneren Werden.

Das neueste literarische Kind Friedrich Grieses, eines mecklenburgischen Volksschullehrers, der jetzt in Kiel lebt, trägt trotz seines jungen Lebens schon die Runzeln des Alters, der ganzen literarischen Ahnenreihe an der Stirn.

„Mensch, aus Erde gemacht“, das Drama, dessen geistiger Ursprung nachts auf dem Friedhof beginnt und nachts bei düsterer Öllampe ein qualvolles Menschenleben durch den Strang beendet. Es lagert wie schwerer giftiger Rauch über allen, die diesen Mnschn aus Erde sehen Griese hat in ihn das Gift der Gier hineingeträufelt, so stark, daß er der wandelnde Trieb aller bösen Abarten zu sein scheint. Triebhaftigkeit und Sinnesverwirrung läßt Griese bis zum äußersten hervortreten, weil er seine Menschen in die primitiveren Zustände des Mittelalters verlegt, da noch Leibeigenschaft, Unfreiheit, geistige Engstirnigkeit und Aberglauben die Allgemeinherrschaft halten. In diesen Grenzen kann Griese die Triebe menschlichen Handelns so stark hervorkehren, daß sie wie in einer soziologischen Analyse erkennbar werden.

Er — sie — es, das ist das Sünden- und Gewissensdrama dreier Menschen. Die mithandelnden Personen, Amtmann und Küster, sind weder Menschen der Erde noch Schemen des Jenseits, sind dazu, um Schicksale formen und beenden zu helfen.

In diesen drei Menschen: Bauer, Magd, Knecht, liegt die dumpfe Wucht des Schicksals, das Griese so unumschränkt anerkennt, als sei dieses Drama sein Glaubensbekenntnis zum Schicksal. Warum führt Griese nicht ein wenig höher? Warum steigt er zu den Schicksalsanbetern des 18. Jahrhunderts hinab und schließt ein altes Bauerngeschlecht so restlos ab, wie Grillparzers „Ahnfrau“ ihr Geschlecht ins Jenseits holt? Warum will Griese uns zum Glauben an seine „dunklen Mächte“ zwingen, die von unten nach der Seele des Menschen greifen?

Dunkle Mächte, Mensch und Erde, das ist das Bild Grieses, das so dumpf und dennoch grell gemalt ist, als ob Blitze durch eine dunkle Wolkenwand zucken.

Grieses Menschen tragen etwas von der Qual der Menschen der „Kreutzersonate“ von Leo Tolstoi. Man sieht sie, man fühlt ihre nicht endenwollende seelische Marter. Man möchte ihnen zurufen: „Haltet ein, werdet Menschen, wenn auch nur für einen Augenblick!“

Aber sie sind es nicht und wollen es nicht sein. Griese hat sie geschaffen — aus mittelalterlicher Mystik, dunkler schicksalshafter Auffassung des 18. Jahrhunderts, mit der krankhaften Veranlagung und dem denkfremden Grüblertum der „Kreutzersonate“.

Wir möchten Anteil nehmen an diesen Menschen, sie ergründen. Wir müssen dafür ihre „dunklen Mächte“ abtasten.

Wo sind die Menschen, die als Bauer und Gesinde auf ihrem Hofe leben, welche die Gezeiten des Lebens naturhafter Menschen erleben und mit ihrem Pfluge die Gesundheit aus der aufgelockerten Erde heraufholen?

Nur einmal diese Menschen Grieses bei Tage und im Sonnenlicht sehen!

— Griese kennt nur die Nacht — Menschen, aus Erde gemacht, aber keine Erdenmenschen. Können wir da unsere Begriffe von „Pathologie, Entartung, krankhafter Erscheinung“ anwenden? Fahren diese Begriffe nicht unbarmherzig in diese „Schatten der dunklen Mächte“ wie das Seziermesser des Chirurgen?

Tun wir es lieber nicht. Lassen wir diese Menschen ruhen. Wir gönnen ihnen die ewige Ruhe — und nehmen an ihrer Beerdigung teil.

*

Wie unsagbar schwer ist die Darstellung eines Hans Biermann, dieses Bauern zwischen Nacht und Grab. Wenn ein Mensch, wirklich aus Erde gemacht, diesem Bauern ein erdennahes Leben gibt, dann ist dies Schöpfergeist. Dr. Titze muß diesen Geist gefühlt haben, der diesem Menschen aus Erde den Odem des Lebens einflößte. Sprechen wir von der technischen Seite dieser Darstellung: sie war vollendetes Erfassen dieses Schemen Hans Biermann, so nahbar, daß Mitleid aufstieg. In so problematische Tiefen kann Dr. Titze so tief hinabsteigen. Eine unvergeßliche Darstellung, die ihren Antrieb von innen heraus erfuhr! Ihm zur Seite Willi Damaschke als Küster. Wie verwickelt diese Verbindung von Nachtmahr, Mensch und Hilfsdiener der Kirche, wie es Griese gewollt! Gründlich zerstört er den Begriff des „Laien“, weil ihm wenige Berufsschauspieler mit gleichem vielseitigen Können gegenüber treten dürften. Das Undurchsichtige, mystisch Unklare dieser Küster-Figur nimmt bei Damaschke eine Form an, die markant in den Bereich unserer Begriffswelt tritt.

Neben beiden, aus dem üblichen Rahmen heraustretenden Leistungen mußten die guten Leistungen der anderen zurücktreten. Darin liegt eben eine vergleichende Wertung. Frau Damaschke konnte nur die geistig-seelischen Vorgänge dieser Lena Grieses erschöpfen. Das ist viel, sehr viel, weil sie in der äußeren Gestalt der Gegensatz ist. Diese Lena: derb, stark, urwüchsig, vital trotz der menschlich nahen Liebe zu dem Knecht Godem. Was Frau Damaschke nicht der äußeren, das rang sie der inneren Lena ab. Darin hat sie es voll geschafft. Noch schwerer dieser Knecht, der sich nur einmal zu einer Handlung hinreißen läßt, dann aber sein Schicksal von anderen schieben und stoßen läßt. Ein geistig und körperlich Unfreier beim freien Bauer. Artur Sonnenberg versuchte diese Aufgabe zu lösen, er hatte Augenblicke, in denen er dieser Lösung nahe war. Und der Amtmann? Verbindung von überirdischem Wesen und irdischer Amtswürde. Curt von Zawadzky fand in der zweiten Art die störkere Note.

Ein Zusammenspiel aller, wie wir es besser und vollendeter nie gesehen! Keine Hand rührt sich zum Beifall. Wenn ein stürmischer Beifall für große Leistungen am Platze ist, dann müßte er hier einsetzen. Aber man steht auf — und verläßt still den Raum. **A. S.**

## Heirat

**Ausländerinnen** und viele vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenlos auch an Dam. aller Kreise. Größte Eheanbahnung für Damen und Herren. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 1962

**Ernstgemeint!!** Güterdirektor, Ing. agr., angen. Erscheinung, in besten Jahren, dem Einheirat in ein mittl. Gut geboten wird, wünscht **Dam.-Bekanntschaft** Gefl. Offert. mögl. mit Bild, welch. retourniert wird, unter C. 1683 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb. Diskretion Ehrensache.

**Jung. Mann,** evgl., 30 J. alt, m. kl. Grundst., sucht **Mädel** bis 28 J. **zwecks Heirat** kenn. zu lernen. 3-5000 Zł. erw. Off. m. Bild u. T. 910 a. d. Geschst. d. Z.

**Landwirtssohn** gel. Handwerker, 30 J., evgl., tücht., intelligent, energisch, 8000 Zł. Verm., **wünscht Einheirat.** Ernstgemeinte Offerten unter B. 1779 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Frl.,** 23 J. alt, evangl., etwas Vermög., gute Vergangenh., wünscht sich **zu verheiraten.** Gefl. Offerten an „Postep", Sniadeckich 43. 838

**Beamtentochter** 30 Jahre alt, evgl., 5000 Zł. Verm. sowie Ausst. vorh., wünscht mit solid. Herrn (Handwerker od. Beamt. bevorzugt) in Briefw. zu tret. zwecks **späterer Heirat.** Offerten unter W. 1753 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**2 Freundinnen,** 21 u. 23 J. alt, ev., wünsch. m. Herren in Briefwechsel zu treten zwecks spät. **Heirat.** Gut. Aussteuer vorhanden. — Offerten unter R. 1616 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mang. Herrenbekanntschaft suche ich auf dies. Wege ehrenh., charakterf. **Lebensgefährten.** Bin 26 Jahre alt, evgl., musik., häusl. erzogen, mit 3000 Zł. Vermögen u. g. Ausst. Off. u. L. 955 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Wer möchte gerne heiraten..?** 2 Freundinnen, Kleinstädterinnen, die eine 27 Jahre alt, evgl., blond, schlank, die andere 22 Jahre alt, kath., dunkel, schlank, gesund u. lustig. Wer anbeißen will, melde sich mit Lichtbild unter L. 1721 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

**Dame** 24 Jahre alt, evangl., blond, nicht unvermögend, gebildet, wünscht die Bekanntschaft eines soliden, ehrenh. Herrn in gesicherter Stellung **zw. spät. Heirat** Zuschriften mögl. mit Bild unter W. 1654 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Geldmarkt

**150000 Złoty** als erste Hypothek auf 2000 Morg. groß. Gut in best. Verfassung gesucht. Gefl. Offert. unt. O. 1617 a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

**Günst. Gelegenheit** Verkaufe Hypothek **10000 Goldzł.** eingetrag. auf erstklass. kl. Gut an sicher. Stelle. Näheres brieflich. Off. unter U. 1750 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**2600 Zł.** auf ein Grundst. in der Stadt z. 1. Hyp. sof. ges. Zinsen zahle pünktlich. Angebote unt. M. 1722 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft nebst Spirituosenhdlg.** sucht einen **Still. Teilhaber** mit 2—3000 zł. Gefl. Off. unt. M. 881 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

## Offene Stellen

**Obstverwertungs-Industrie** sucht für eingeführte Touren per sofort **tüchtigen Vertreter** gegen Gehalt und Provision. Deutsche und polnische Sprache Bedingung. — Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter Z. 1840 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche z. Frühjahr led. **Beamten** für Forstschutz und Landwirtschaft, lausd. Rechn. u. Gutsvorst.-S. **Neumann, Przysiek,** p. Torun 1 - Rozgarty. 1860

**Pensioniert. Förster** od. vorübergehend arbeitslos. wird f. Monat März oder später zur Aufforstung für 16 ha Ackerland gesucht. Gehaltsansprüche für den Monat bitte z. richten unter E. 1859 an die „Deutsche Rundschau".

Suche zum 1. April 34 **Zieglermeister** der Betrieb in Akkord übernimmt. Jahresproduktion 1 Mill. bis 1,3 Mill. Offerten an Frau **Toni Preuß, Czyżykowo,** 1770 Post Tczew.

Suche von sofort einen älteren, deutsch., evgl. **Bäckergesellen** der mit Holzofen sehr vertraut ist und die Backtätigkeit sebständig führen kann. 1857 **Karl Janzen,** Mistrz piekarski, **Jabłonowo,** Pomorze.

Zum 1. April 1934 **Wirtschafts-Lehrling** gesucht. Zeugn. Lebenslauf u. Bild einsenden. Offerten unter D. 1800 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche zum 1. März 34 einen tücht. und ehrlich. **Molkereigehilfen** Bewerbungen m. Zeugnisabschriften z. richten **Mayer, Molkerei Groß-Kruschin** 1852 **Kruszyny,** pow. Brodnica

Ein tüchtiger 938 **Gärtnergehilfe** u. ein Lehrling gesucht. **Adam's Gärtnerei und Baumschule, Bydgoszcz,** Zmudzka 11.

**Gärtnerlehrling** wird z. 1. April gesucht. **Gutsgärtnerei Sienno,** poczta Kotomierz, powiat Bydgoszcz.

Suche zum 1. 4. 1934 **einen Instmann mit 2 Scharwerkern** (Jungen u. Mädchen, nicht über 18 Jahre. 1848 **Waldemar Felske,** Skarszewy p. Wiewiorki

**Wirtschafterin** die perfekt kochen und backen kann, als allein. Person f. Landhaush. zum 1. März gesucht. Angebote unt. F. 1802 a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

**Dienstmädchen** wirklich ehrl., mit Koch vertr., f. kl. Familie ges. Off. u. H. 947 a. d. Gst d. Z.

Zum 1. 3. tüchtiges **Stubenmädchen** zum 1. 4. 1823 **junger Mann als 2. Feldbeamter** gesucht. **Lehmann-Nitsche, Gocanowo,** per Kruszwica.

**Fräulein** können in 8 Tagen die Glanzplätterei gut erlernen, Honorar 15 Zł., mit Pension 30 Zł., nur bei Frau **Czerwińska,** Sniadeckich 31, 2 Tr. (Vorderhaus). 904

## Stellengesuche

**Rechnungsführer** erste Kraft, perfekt deutsch-polnisch, bilanzsicher, Stenographie, Schreibmaschine, Steuerwesen, Gutsvorstehergeschäfte, sucht vom 1. April oder 1. Juli **Stellung** auf größerem Gute. Erstklassige Referenzen. Offert. unter O. 1726 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtschaftlicher **Beamter** beid. Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., 22 J. alt, evgl., 7 Kl. Gymn., 3 J. Prax., sucht Stellung vom 15. 3. od. später auf größ. Gute. Off. unt. S. 1833 an die „Deutsche Rundschau".

Wahrheitslieb., grundehrlicher u. erfahr., ev. **Landwirt,** 29 J. alt, sucht zum 15. März verh. Vertrauensstellung als **Verwalter** bzw. erster **Beamter.** Gute und langjähr. Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Off. unter J. 948 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Deutscher, kath., ledig. **Rechnungsführer** gelernter Kaufmann, 25 J. alt, beider Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., zuverlässige Kraft, m. allen vork. Arbeit. vertraut. in ungek. Stellg., sucht bald od. spät. passende **Stellung.** Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Gefl. Off. unter G. 1702 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

**Routin. Kaufmann** langjähr. Reisevertret. groß. Firm., sucht sofort **geeignete Stellung** Pa. Refer. Off. u. F. 852 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger **Mühlenwerkführer** 32 Jahre alt, evangel., ledig, vertraut mit sämtlichen Müllereimaschinen und Dieselmotoren, firm in Buchführung, flotter Expedient, Hersteller konkurrenzfähiger Mehle, sucht sich zu verändern. Off. unter U. 1835 an die Geschst. d. Zeitung.

Junger **Müllergeselle** sucht von sof. Stellung. Offerten unter P. 1830 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Müller u. Chauffeur** firm in Müllerei, Mühlenbau u. Autorepar. sucht Stellung. 921 **Max Warmbier, Szlach. Kamionka** poczta Twardagóra, p. Starogard.

**Chauffeur — Maschinenschlosser** mit sämtl. Maschinen sowie Lichtanl. vertr., **sucht Stellung.** Off. an **P. Bartsch, Marjanki,** 1824 pow. Swiecie n. W.

**Motorschlosser** evgl., 24 J., sucht Stellg. **als Schlosser oder Monteur. Kurt Meister, Poniatowo,** p. Mamlicz, pow. Szubin. 836

**Jung. Stellmacher** led., m. eig. Handwerkszeug, der m. all. Arbeit. vertr. ist a. m. Tischler- u. Zimmererarb., sucht **Stellung** auf ein. Gute v. 1. 4. 34. Gute Zeugn. vorhd. Off. unt. U. 912 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Tischlergeselle** firm in Furnierarbeit, **sucht Stellung.** Gute Zeugn. vorhand. Gfl. Offert. unt W. 1838 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, evangelischer **Gärtnergehilfe** mit guten Zeugnissen, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht ab 1. 3. d. Js. oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unter K. 1720 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Jung. Gärtner** sucht ab April Stelle wo er sich im Gemüseb. ausbild. kann, geg. mäßige Vergüt. Off. unt. D. 848 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Gärtner** verheir., 29 J. alt, sucht vom 1. März od. später **Stellung,** auch als **lediger. Fr. Karpiczak, Paliszewo,** p. Sarbia, powiat Czarnków. 1805

**Gärtner** alleinstehd., 46 Jahre a., R.-Empf. beid. Landessprach. in Wort u. Schr. mächt., 26 J. Frühgem. Blumentreib. tät., sucht von sofort oder 1. 3. 34 **Stellung. A. Urbański, Dąbrowa - Chełmińska,** pow. Chełmno. 1803

**Gärtner** 27 J. alt, Mittelschulbildung, 12 Jahre Praxis, in d. bedeutendst. Handelsgärtn. Pommerell. u. in Posen gearbeitet, in allen Zweigen der neuzeitl. Gartenkultur erfahren, **sucht Dauerstellung** als selbständ. Gärtner auf größ. Gut. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen v. erstklass. Fachleuten stehen zur Verfügung. Gefl. Off. u. H. 1806 a. d. Geschst d. Z.

**Bäcker** 28 J. a t, ev., seit 5 J. Meister, **sucht** auf dies. Wege per bald od. spät. bei nicht zu hohen Ansprüchen **Stellung.** Gefl. Offerten unter Z. 1761 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Die Gutsverwaltung Przysiek** pow. Torun (Wiesenburg) sucht zum 1. April 1934 **für seinen früheren Oberschweizer** der in jeder Beziehung von uns empfohlen werden kann, **Stellung.** Offerten erbeten an: **J. Okonkowski, Stołężyn,** poczta Wapno. 1766

**Bei mäßigem Lohn sucht** ehrlicher, solider, fleißiger **Arbeiter** 43 Jahre alt, viele Jahre bei der „Elektrownia" tätig gewesen. **Beschäftigung als Arbeiter, Bote usw.** Offerten unter K. 1814 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Hausreinigung** sucht evgl. junges Ehepaar evtl. auch gleichzeitig als **Chauffeur** od. **Kutscher.** Angeb. b. an **K. Bloch, Bydgoszcz,** Stroma 34. 933

**Evgl. Hauslehrerin** mit Ia Zeugnissen und Unterrichtserl. **sucht** zu Ostern oder später **Stellung.** Offerten unter T. 1834 a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

**Verkäuferin** mit 500 Zł. Kaution, sucht Stellung v. 1. 3. 34. Off. u. F. 935 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

**Suche** v. sofort **Stellung** i. Haush., a. liebst. Stadt **Gertruda Fanselau, Fordon,** Podgórna 15, bei Rolla. 902

**Wirtschafterin** perf. in fein., einfacher Küche, Back., Einwecken, Einschlachten, **sucht Stellung** zu bald od. später. Gefl. Offerten unter U. 1565 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiges **Wirtsch.-Fräulein** firm im Landhaush., m. gut. langjähr. Zeugniss., **sucht Stellung** zum 1. 3. 34. Offerten unter A. 1768 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

**Suche Stellung** als **Jungwirtin oder Stütze.** Offerten unter B. 1853 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt., in all. Zweig. ein. Haush. erfahr. **Stütze sucht selbständig. Wirkungskreis,** a. b. alleinst. Herrn (Bydg. bevorz.). Zuschrift. unter R. 894 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Waise,** evangl., anst. und ehrlich, **sucht** vom 1. III. Dauerstellung als **Allein- oder Stubenmädchen** in der Stadt oder auf dem Lande. Freundl. Zuschriften erbittet **M. Link, Kraszyce,** p. Strzelno, p. Mogilno. 1788

**Besitzertochter,** evang., sucht vom 1. 3. od. 15. 3. als **Jungwirtin Stellg.** Ist in allen Zweig. des Haushalts erfahren. Zeugnis vorhand. Angebote unter L. 1815 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Evang. Mädchen** 26 J., im Haushalt bewandert, möchte sich im Gutshaushalt als **Wirtin vervollkommnen.** Off. unt. G. 1804 a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erbet.

Besseres **jung. Mädchen** vom Lande **sucht** vom 1. 3. oder spät. **eine Lehrstelle** in einer Bäckerei oder Kolonialw.-Gesch. Offerten unter J. 1808 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bessere, arbeitsame Landwirtstochter, 25 J. alt, mit Koch- u. Nähkenntnissen, 2 Jahre in großem Gutshaushalt tätig gew., gute Zeugnisse vorh., sucht Stell. **als Haustochter** oder **Stütze d. Hausfrau** ab 15. März od. 1. April Pfarr- u. Stadthaush. bevorzugt. Offert. unt. O. 1829 an d. Gschst. d. Z.

**Suche** zur Erlernung d. Hauswirtsch. **Stellung als Haustochter.** Offerten unter S. 895 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Aelt., evgl. Mädchen,** d. selbstd. kocht u. d. Haushalt führt, **sucht** v. 1. 3. 1934 **Stellung als Hausmädchen.** Off. u. A. 926 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Evangl. Mädchen** mit gut. Zeugn., sucht Stellung zum 1. 3. 34 i. Stadthaushalt. Off. u. K. 950 a. d. G. d. Z.

Ehrlich., liebevoll. und äußerst vertrauensw. **Mädchen** sucht passd. Stellg. 3 j. Prax. im Gesch. u. Büro. Offerten unter Z. 919 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Suche** vom 1. März 34 **eine Stelle** in einem deutschen Hause. Kochkenntnisse vorhand., bin sehr kinderlieb, würde mich auch noch gerne im Haushalt vervollkommnen. Offert. unt. B. 1837 a. d. Geschst. d. Z.

**Landwirtstochter** evgl., 27 Jahre alt, ehrl. u. anständ., 4 Jahre in frauenlos. Haush. tätig, sucht ab 1. 3. 34 in besser. Hause **Stellung.** Gutes Zeugn. vorhanden. Off. mit Gehaltsang. unter G. 803 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

**Aelt. Mädchen,** 43 J. alt, d.-kath., **sucht** v. sof. od. 1. 3. **Stellung als Allein-Mädchen.** Off. u. L. 877 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Suche** von sof. od. spät in besser. deutsch. Landhaush. **Stellung** 1651 **als Hausmädchen** mit Koch. Gute Zeugn. Ang. unt. W. 1777 an A.-Exped. **Wallis, Toruń.**

**Suche Aufwartung** für den ganzen Tag oder **Stellg. als Hausmädch.** Zeugn. vorh. Off. u. G. 941 a. d. Geschst. d. Zeitg.

## An- u. Verkäufe

Wegen Erbschaftsregulierung **verkaufe** ich meine 80 Morg. große **Ansiedl.-Wirtschaft** mit sämtlichem lebend. und totem Inventar. **Marie Mauch** Sadkogoszcz, p. Barcin, pow. Szubin. 1832

Offerieren 932 **Güter, Landwirtschaften, Häuser und Villen** zahlungsfäh. Käufern. Neue Auftr. erwünscht. „AGRARJA" **Bydgoszcz, Parkowa 1** am Hotel Pod Orłem.

**Gesucht Haus** frequent. Str., m. freiwerd. Wohn., b. Anz. v. 6—7000 Zł. Off. m. Ang. v. Lage, Größe, Nutz.-Wert unter E. 929 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Alt eingeführtes **Restaurationsgrundstück** m. groß. Saal, Bühne, Nebenräum. u. Garten sowie Mietsgrundstück krankheits- und altershalber zu verkaufen. Offerten unter V. 830 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Hausgrundstück** mit Garten billig zu verkaufen. Miete monatl. ca. 300 Zł., Anzahlung 15000 Zł. Näheres 876 **Weiniann Rynek 2, Wohnung 9.**

**Haus** 3 Stock. Zentr. d. Stadt, Jahresmiete 9400, Pr. 63 000, Anzahlg. 25000, weg. Fortzuges sofort zu verk. **Wensalewski,** Hotel Lengning. 957

**Erstkl. Hausgrundstück** in Bromberg, Villa, 4 Wohnungen, mit allem Komfort, Autogarage, Nähe Danzigerstr., sof. **verkäufl.** Preis 60000 zł Anz. nach Vereinb. Off. u. R. 884 a. d. Gst. d. Ztg.

**Holzhaus** in schönster Waldlage Zoppots. 4 Zim., ganz unterkellert, Warmwasserheizung, eingebautes Eßzimmer, 600 qm Obstgarten, zu verkaufen. Angeb. unt. R. 1734 a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Kleines **Wohnhaus** 4 Wohnungen m. schön. Garten, in bester Verkehrslage in Berlin-Schönholz erbteilungshalb. für 200 0 Rmk. **zu verkaufen.** Offerten an **R. Jeserich,** 1723 **Schönholz 13a** b. Berlin

**Krug** in **Jaktice,** in günstiger Lage, sofort zu verkaufen. 1851 **Baron Sternfeldt, Jaktice,** Kreis Inowrocław.

**Alteingef. Kolonialw.-Geschäft** m. Wohnung u. Ware fortzugshalb. abzugeben. Näher. 893 **Weiniany Rynek 12,** Wohnung 4.

**Putzgeschäft** in Bydg. alt eingeführt, Alters wegen preisw. **zu verkaufen.** Zentr. d. Stadt, beste Lage. Gefl. Anfr. beförd unt B. 926 die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Bauplatz** zu verk. Zu erfrag. 890 **Warszawska 8,** im Lad.

**11 Mrg. Netze-Wiesen** zu verkaufen. Off. unt W. 917 a. d. Gst. d. Ztg.

Aelt., angekörter, belg. **Zuchthengst** zu kaufen gesucht. 1862 **Dom. Kotomierz,** powiat Bydgoszcz.

**3 jähr. Goldfuchsstute, 2 „ Goldfuchswallach** (Passer), sprungf. **Zuchtbullen** verkauft 1861 **Bartel, Brankówka,** powiat Chełmno.

**8jähr. Fuchsstute** m. Fohlen z. verkaufen eventl Umtausch. 937 **Bäckerei, Długa 2.**

**2 deckfähige Eber** des weißen, engl. Edelschweines, 1 Jahr alt, abzugeben. 1863 **Dom. Kotomierz,** powiat Bydgoszcz.

**Jg. Skotschterrier** abzug. **Dom. Kotomierz** pow. Bydgoszcz. 915

**Jg. Teckelhündin** rasserein, m. Ia Stammbaum, verkäufl. Off. u. M. 1825 a. d. G. d. Ztg.

**Das gute Pianino** kaufen Sie billig bei **O. Majewski,** Pianofabrik, **Bydgoszcz,** Kraszewskiego neben Grunwaldzka 141. 819 Telefon 2060.

**Gebr. Klavier** zu verk. 925 **Grunwaldzka 22, W. 2**

**„Stała Okazja"** Bydgoszcz, Gdańska 10 Telefon 1530 **kauft** und nimmt in Kommission: **Möbel, Teppiche, Schreibtische, Bijouterie, Porzellan, Kristall, Näh- u. Schreibmaschinen, Radios, Wannen, Pianinos, Pelze usw.** 801

**Schlafzimmer, Spinde, Bettst. m. Spiral, Sofa, Tische, Frühbeetfenster** vertst. billig **Nakielska 15,** Tischlerei. 956

Kaufe b. Barzahl. **gebr. Möbel** jed. Art, sowie alle anderen Sachen 920 **Wein. Rynek 8,** L. 1.

**Venezianischer Salon Bilder,** altdeutscher und italien. Schule 17. Jahrhundert, **Schreib- und Nähmaschinen, Foto-Apparate, Tepp., Lampen, Spinde, Stühle, Sofa, Kristalle, Porzellan usw.,** billig 942 **Dom Komisowy „Stała Okazja"** Gdańska 10.

**Verkaufe oder verpachte meine Landwirtschaft bei Danzig** 32 Morg. ebener Boden, neue Gebäude, schuldenfrei. **Zulewski, Danzig,** Töpfergasse 26. 1817

**Eine in Betrieb befindliche ostpreußische Genußmittel-Fabrik** die 80 Arbeiterinnen beschäftigt, günstige Lohnsätze, gute Stammkunden und dadurch täglich gleichhohen Versand aus überwiegend schriftlich. Nachbestellungen hat, soll zufolge besonderer Umstände sehr günstig **verkauft** werden. Das Werk hat im Umkreis mehrerer Provinzen keine benachbarte Konkurrenz, ist gewinnbringend, hat eingearbeitetes Personal. Eine alteingeführte **Goldgrube auch für Nichtfachleute,** die über 80—100 000 Mark oder entsprechende Sicherheiten verfügen. — Angebote unt. G 12 an Filiale Deutsche Rundschau **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 1658

**Tausche** 880 **Berliner Miets-Häuser gegen ebensolche in Polen. Benno Mayer, Berlin-Chbg. 4,** Wielandstr. 18. Tel. Bismarck 8930.

Erbitten **Angebote** von **Saat- und Speisekartoffeln** für den Export. Abnahme und Kasse auf der Verlade-Station. **Görsdorfer Mühlenwerke** T. z o. p. **Chojnice.** 1787

**Füchse, Iltisse, Marder, Kanin usw.** kauft und zahlt Höchstpreise 1481 **„Futeral", Bydgoszcz,** Dworcowa 9 Telefon 308. **Grudziądz,** Długa 1.

**Verkaufe** krankheitshalber gutgehende 1729 **Nutz- und Brennholzhandlung Nähe Danzig** mit eignem Grundstück, 20 Mg. Land inkl. groß. Kieslager. **Tausche auch gegen größere Landwirtschaft.** Ang. unter D. 20 an Filiale **Deutsche Rundschau, Danzig,** Holzmarkt 22.

**Billig abzugeben:** Guterhaltene **Möbel, Spiegel, Sofas, Uhren, Teppiche, Nähmaschin.** u. v. a. **Pomorska 32,** Ld. 1769

**Altertüml. Schrank** Sofa mit Sessel zu verk. **Sw. Jańska 2, W. 10.** 940

Gut erhaltenes **„Radio"** Körpermassage-Appar. (Gleichstrom 220 Volt), preiswert zu kaufen gesucht. Off. u. R. 1831 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

**Smyrna-Teppich** 3×3½, zu verk. „Ira", Gdańska 78. part. 959

**Gold und Silber sowie Silbergeld** kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 1476

**Chevrolet-Limousine** 4/5 sitzig, 4 türig, 6 fach bereift, sofort billig zu verkaufen. 1759 **Ferd. Ziegler & Co.** Dworcowa 10.

**Kleinauto,** 4 sitzig, geschlossen oder offen zu kauf. ges. Angebote mit Angabe des Fabrikats, Baujahres, Benzinverbrauch u. Preis unt **Nr. 1821** a. d. Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

**Lastauto** (Chevrolet) 4 Zylind., in tadellos. Zustande, sehr billig zu verk. **Toruńska Nr. 35** (Kolonialka). 949

**Dogcart, Kutsch- und stark. Arbeitswagen, sowie Fleischerklötze** verkauft billig **Stellm.** 889 **Zbożowy Rynek 11.**

**Landauer** gut erhalten, sofort zu verkaufen. Pr. 350 Zł. Offerten unter D. 1856 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

**Schreibmaschine** (wie neu) „Adler" zu verkaufen Adamowicz, Marsz. Focha 28. 897

**Turbine** gebr., f. 3,25 m Gefälle, mit 400 mm Laufrad, zu kaufen ges. **Traheim Otorowo,** p. Solec Kuj. 898

**Tischler-Hobelmaschine** (Dykta), verkauft billig 944 **Hermana Frankiego 3/11.**

Gebrauchte **Häckselmaschine,** 13½ Zoll Schnittbreite, m. Fest- u. Losscheibe, Momentausrücker, Messer und Stahlring neu, f. Kraftantrieb, verkauft für 350 Zł. Off. unt. C. 1799 a. d. Geschst. d Zeitg. erb.

Gebrauchte **Oelpresse** mit **Hand- oder mechanischem Antrieb,** sofort zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe unter C. 1855 an d. Geschst. d. Zt. erb.

Kaufe bei Barzahlung **120 Zentner Gernheimer grüne Folgererbsen.** Erbitte Angebote mit Preisforderg. u. Muster **Burandt-Gr. Trampken** Freie Stadt Danzig.

**Räucherspan** verkauft **Sägewerk, Fordońska 48.** Tel. 99. 903

**Pappeln** starke, gerade, kaufe. Offerten **Zbąszyn I,** Skrytka pocztowa 10. 1781

**Diverse Kanthölzer auch Rundhölzer** für Bauzwecke **gesucht.** Off. unter A. 1849 an die Geschst. d. Ztg. erb.

**Erlen** 26.50 fm, bis 32 cm Durchm., rund od. geschnitten, gibt preiswert ab. Anfr. unter R. 1827 a. d. G. d. Ztg.

40000 1- bis 2-jährige **Birkenpflanzen** (auf Sand gezogen) zur Frühjahrslieferung zu **kaufen gesucht.** 1845 **M. Niehoff** Rittergut Adl. Skarszewo poczt. Łaskowice, Pom.

**Ca. 30 Schock** 1764 **Dachrohr** zum Preise von 4,— Zł. pro Schock hat abzugeb. **Dom. Jankowo,** p. Pakość.

**Lagerräume** 865 geeignet auch als Fabrikräume, 350 m², von sofort in der ul. Nakielska 43 zu vermieten. Meldungen erbeten an **Fa. Zefiryn Rzymkowski, Bydgoszcz ul. Dr. Emila Warmińskiego 10, Tel. 17-93.**

## Wohnungen

**5-7 Zim.-Wohn.** komfortable, **gesucht.** Angebote unter „Wohnung" an Biuro Ogłoszeń, Bydgoszcz, Dworcowa 54. 1812

**Komfortable 4-5 Zim.-Wohn.** sucht 1811 **Antoni Piliński Bydgoszcz,** Nowy Rynek 8, Tel. 407

**4 Zimmer,** komfortab. **Samojskiego 8,** Portier. 936

**4 Zimmer-Wohnung** mit Komfort, geräum., z. verm. **Sienkiewicza 11** 888

Zu vermieten 943 **4-Zimmer-Wohng.** Bad, Mädchenz., hochp., **Matejki 5.** Meldungen beim Portier.

**2-Zimmer-Wohng. mit Möbel** u. Radio, Bad, Telefon wegzugshalb. abzugeb. Näher. **Telef. 1930.** 951

**2 Zimm. u. Küche** an bessere Leute zu verm. Näh. **Marsz. Focha 34,** I. Dorts. Eßzimm., Badew. u. **Möbel** zu verk. 954

Alleinsteh. Dame sucht **2—3 Zimmer-Wohn.,** Küche. Off. u. D. 928 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

**2 Zimmer u. Küche** sowie **1 Zimmer** z. vermiet. Toruńska 6 934

## Möbl. Zimmer

**1—2 möbl. Zimmer** für 1 oder 2 Herren mit oder ohne Verpfleg. sof. zu vermieten 958 **ul. Dworcowa 98, W. 3.**

**Gut möbl. Zimmer** an 1—2 berufst. Herr. zu verm. **Piotra Skargi 8, W. 3. Zu** bes. 10—12, 3—5. 923

**Eleg. möbl. Zimmer** f. 1—2 Pers. ab sof. z. vrm. **3 maja 12,** part. r. 883

**Besserer Lehrling** oder **Schüler** findet freundl. Zimm., evtl. Pension m. Klavier. 1403 ...icher, **Zduny 2,** II 8, alte Nr. 20.

**Möbl. Zimmer** z. vermiet. **Mazowiecka** 4 4, Ecke Pomorska. 930

## Pachtungen

Für Restaurant und Gartenlokal **„Elysium"** suchen wir einen erstklassigen 1738 **Fachmann als Pächter.** Eigene Schankkonzession u. größ. Kaution erforderlich. Schriftliche Angebote nebst Referenzen an Herrn **E. Pauly, Bydgoszcz,** Gdańska 68, m. 5. **Hotel-betriebsgesellschaft „Deutsches Haus"** T. z o. p.

**Zu pachten gesucht ein Gut** von ca. 1000—2000 Mrg. mit gut. Bod. u. mögl. eisernem Invent. Ausführl. Ang. unt. **B. 914** a. d. Geschäftsstelle der Dtsch. Rundsch. erbeten.

**Gut zu pacht. gesucht** 50—60000 bar. **Verkaufe** 460 Mg. 130 000, Amortisation 30 000, Anzahlung 60 000. 1870 **Behr,** Strzelno Kujawien.

**Pachtung** von 100—150 Morgen gutem Boden sucht 1782 **Glahn, Ustarbowo,** pow. Moriki, Pomorze.

Verpachte von gleich oder spät. weg. Krankh. **meine Schmiede** m. Maschin.- u. Wagenbau, auch geteilt. Gute Lage, Chaussee, Bahn. Handwerkszeug kann übernommen werden. Angebote unt. E. 1801 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 39.

Bromberg, Sonntag, den 18. Februar 1934.

# Joseph Piłsudskis letzte Jahre in Sibirien.

Mit einer Schilderung des Lebens Joseph Piłsudskis in Tunka, seinem letzten Aufenthalt in Sibirien, beschließt **Hauptmann Lepecki** im **„Kurjer Poranny"** seine Artikel-Serie über das Thema „Joseph Piłsudski in Sibirien". Wie geben nachstehend auch aus diesem letzten Auffatz einen Auszug wieder:

In Tunka traf Joseph Piłsudski am 6. August 1890 ein. In der dortigen Gegend war damals, wie er mir sagte, gerade Sommerende.

**Der Herbst war schon in Sicht,**

und man muß wissen, daß in Tunka der Herbst wohl die schönste Jahreszeit ist. Sie ist sonnig und trocken. Hier konnte sich endlich Piłsudski zu einer eigenen Wohnung aufschwingen, was ihm in Kirensk niemals gelang. Es war keine Luxus-Wohnung, auch nicht allzu groß, aber sie war sein Eigentum. Sie setzte sich aus einem Zimmer zusammen, das von einer alten einfachen Sibirierin vermietet wurde.

**Tunka war damals ein kleines Dorf, das im Kreise Irkutsk in der Nähe der Chinesischen Mongolei liegt.**

Das Klima ist dort bedeutend gelinder als das in Kirensk; der Winter stellte sich erst Anfang November ein, also in einer Zeit, da im vorigen Aufenthaltsort bereits strenger Frost herrschte. Immerhin gab es in Tunka auch Fröste von 40 Grad.

In Tunka befreundete sich Joseph Piłsudski mit zwei jungen politischen Verbannten, den Polen Michał Mancewicz und Stefan Juszczyński und außerdem mit Bronisław Szwarce, einem hervorragenden Agitator aus der Epoche des vorangegangenen Ausbruchs des Januar-Aufstandes. Bronisław Szwarce stand seinerzeit der geheimen Nationalregierung nahe (im Jahre 1862). Wahrscheinlich aus diesem Grunde kam er nicht in den Genuß der zaristischen Amnestie.

**Damals ging schon das 21. Jahr seines Aufenthalts im eisigen Sibirien zur Neige.**

Szwarce führte Piłsudski im Hause des Dr. Michalewicz ein, eines Ukrainers, oder, wie diese Nationalität damals bezeichnet wurde, eines Chachels. Seine Einstellung zu Rußland erklärte er so, daß, je lockerer die Ukraine und auch Polen mit Moskau verbunden seien, um so besser werde es für die beiden Länder sein. Michalewicz war verheiratet mit einer gewissen Katharina, einer einfachen Bäuerin, die sich aber sehr für die Bildung ihrer Kinder interessierte.

**Diese Kinder bereitete Piłsudski für das Gymnasium vor; das war seine einzige Beschäftigung. Außerdem verschoß er, wie er selbst sagte, viel Pulver.**

Er dachte dabei an die zahlreichen Jagden und noch mehr an das Umherschweifen in den Wäldern mit der Doppelflinte über dem Arm. Ein passionierter Jäger, wie es solche in Polen viele gibt, war Marschall Piłsudski eigentlich niemals. Die Jagd behandelte er als eine Beschäftigung, die der Versorgung mit Fleisch diente, oder als einen Vorwand zum Aufenthalt in der Natur. Er war stets weit entfernt davon, unnötig, vielleicht zum Sport, Tiere zu erlegen. Es kam ihm niemals in den Sinn, mehr Wild zu schießen, als er selbst oder seine Nächsten brauchten. Niemals jagte er zum eigenen Vergnügen. Während Piłsudskis Aufenthalt in Tunka ist ihm ein ungewöhnliches Ereignis im Gedächtnis geblieben. Er begab sich einmal in eine ärmliche Hütte, in der eine Zigeunerin wohnte, die sich mit Wahrsagen beschäftigte. Er wollte etwas aus der Zukunft erfahren; doch die Frau wollte nichts davon wissen. Sie murmelte etwas, doch schließlich ergriff sie seine Hand. Als sie diese betrachtet hatte, nahm ihr Gesicht aus Angst oder auch aus Bewunderung eine eigenartige Form an. Sie rief nur: Zariom budiesch! (Zar wirst du werden!) und huschte davon.

Joseph Piłsudski war ein temperamentvoller Jüngling. Er dachte daher an alles andere, nur nicht daran, in dem von der Frau gemieteten Zimmer Ordnung zu halten. Wochenlang herrschte dort ein großes Chaos. Bücher, Zeitungen, Kleidungsstücke und Lebensmittel; alles dies lag durcheinandergeworfen. Der Zimmerherr selbst machte sich nichts daraus, um so mehr aber seine Wirtin. Diese Frau, die ein großes Ordnungsgefühl besaß, litt direkt physisch darunter, als sie unter ihrem Dache diese Unordnung sah. Doch da sie eine einfache Bäuerin war, Joseph Piłsudski aber in Tunka vom Nimbus einer adligen Abstammung und hohen Intelligenz umgeben war, brachte sie nicht den Mut auf, ihn auf diesen mit ihrer Natur unvereinbaren Zustand aufmerksam zu machen, oder ihm ihre Hilfe bei dieser Frauenarbeit anzubieten. Dies dauerte eine gewisse Zeit lang. Piłsudski schweifte in den Wäldern mit der Flinte umher und kümmerte sich wenig um sein Heim. Die Sibirierin litt schweigend und fürchtete, durch einen unbedachten Hinweis das gute Verhältnis mit dem klugen Polen zu stören. Zur Hilfe kam ihr

**das Fest der Mutter Gottes von Kasan,**

das in Sibirien sehr feierlich begangen wird. Die frühere Sitte gebot es, sich an diesem Tage zu freuen und zu zerstreuen. Zum Mutter Gottes-Fest muß die ganze Ernte in den Scheunen sein, was allerdings Gelegenheit zur Freude über die beendete Arbeit bietet. Es finden also im ganzen südlichen Sibirien Vergnügungen, Tänze, gegenseitige Besuche statt, außerdem leisten sich die Familien und auch die Einwohner gegenseitige Dienste. Als also im Jahre 1890 der 1. Oktober nahte, auf den das Mutter Gottes-Fest fiel, erschien bei Joseph Piłsudski seine Wirtin und machte ihm verlegen den Vorschlag, ihr zu gestatten, das Zimmer aufzuräumen. „Ich möchte", sagte sie, „Ihre Religion nicht verletzen. Wenn sie Ihnen das Aufräumen nicht gestattet, so mag es so bleiben, wie es ist." Anfangs vermochte es Joseph Piłsudski nicht zu begreifen, um was es sich der alten Frau handele und erst nach einem längeren Gespräch kam er dahinter, daß die aufrichtige Sibirierin sich einbildete,

**er sei Mitglied irgend einer Sekte, deren Bestimmungen die Aufräumung der Wohnung nicht gestatten.**

Der Leiter der Verwaltung in Tunka und der ganzen Gemeinde war ein Pristaw (Polizeikommissar), auf dessen Namen Marschall Piłsudski sich nicht mehr besinnen kann. Es war ein sehr aufrichtiger Mann, ein Autodidakt, der die Manie hatte, ständig zu lernen, in Gesellschaft von intelligenten Leuten zu verkehren und „intelligente" Unterhaltungen zu pflegen. Bei dieser Manie war er gezwungen, sich den politischen Verbannten zu nähern, da diese allein in dem versteckten Winkel das Element der Intelligenz repräsentierten. Doch hier traf er auf einen am wenigsten geeigneten Boden zur Freundschaft, da unter den Verbannten das ungeschriebene Gesetz bestand, jeden nichtamtlichen Kontakt mit der Behörde zu vermeiden. Dieser Brauch wurde von den Verbannten gewissenhaft beobachtet, so daß der Pristaw nicht die Möglichkeit hatte, seinen ehrgeizigen Plan, auf die höheren Stufen der gesellschaftlichen Kultur zu klettern, zu verwirklichen. Dieser Mann ließ nun einmal Joseph Piłsudski in sein Bureau kommen und erklärte ihm, aus Irkutsk sei ein Schriftstück gekommen, aus dem hervorgehe, daß der Herr Pole wegen Verletzung gewisser Bestimmungen sieben Tage Haft verbüßen solle. Joseph Piłsudski erinnerte sich daran, daß während seines Aufenthalts in Kirensk eine Verfügung erlassen wurde, durch die es den politischen Verbannten verboten war, sich von der Ortschaft, in die sie verbannt waren, zu entfernen.

**Die Verbannten begannen diese Verfügung zu sobotieren, indem sie sie dauernd verletzten, manchmal sogar unnötig.**

Dasselbe tat Piłsudski, der sich eines Tages in einen Kahn setzte und sich auf dem Lena-Strom nach einer anderen Ortschaft begab, die 12 Werst von Kirensk entfernt war. Dort wohnte ein bekannter Pole, auch ein Verbannter. Nach zweitägigem Aufenthalt außerhalb von Kirensk kehrte er zurück; doch hier fand er schon das angefertigte Protokoll vor. Die Sache wurde dem Gericht übergeben. Bald nach diesem Ereignis, aus dem sich Piłsudski übrigens nichts machte, wurde er nach Tunka versetzt und hatte die ganze Sache vergessen. Er nahm an, daß sie irgendwo unterwegs zwischen Kirensk, Irkutsk und seinem neuen Aufenthaltsort stecken geblieben wäre. Indessen überwand das Schriftstück, das nun einmal in Gang gesetzt worden war, alle Schwierigkeiten und langte am Bestimmungsort an. Nachdem der Pristaw das Urteil verlesen hatte, ging er im Zimmer auf und ab und sagte schließlich:

**„Eigentlich habe ich mit Ihnen große Umstände, da Sie adlig sind, und es mir nicht gestattet ist, einen Adligen im Dorfarrest einzuschließen. Ich weiß selbst nicht, was ich tun soll.**

Joseph Piłsudski, der sich blitzschnell überlegte, daß die Sache ihm bei einem entsprechenden Verlauf vielleicht in die monotone Verbannung etwas Abwechslung bringen könnte, erwiderte rasch: „Natürlich weiß ich das genau, daß Sie mich hier nicht einschließen können." Der Pristaw wurde noch mehr verlegen. „Was soll ich also tun?" „Sehr einfach, Sie müssen mich nach Irkutsk schicken." Man darf dabei nicht vergessen, daß Irkutsk 200 Werst entfernt lag, und daß der Weg länger dauern mußte als die Zeit, die Piłsudski zur Strafe absitzen sollte. Piłsudski glaubte, daß es ihm mit Hilfe seiner Freunde gelingen werde, längere Zeit in der Stadt zu bleiben, was in sein Leben als Verbannter einige Abwechslung bringen würde. Doch der Pristaw wollte sich auf die Idee Piłsudskis nicht einlassen und entschloß sich, an den Gouverneur nach Irkutsk eine Frage zu richten, was er machen solle. Nach mehreren Monaten kam die Antwort. Der Gouverneur ordnete an, daß der Verurteilte adligen Abkommens die gegen ihn festgesetzte Strafe nicht im Arrest zu verbüßen habe, was dem Gesetz widersprechen würde, sondern in der Wohnung des Pristaw selbst. Diese Entscheidung löste bei dem Beamten einen wahren Freudenrausch aus.

**„Welch ein Glück!, bei ihm in seiner Wohnung wird die ganze Woche hindurch ein solch intelligenter Mann zu Gaste sein,**

der doch bekanntlich auch den Kindern des Dr. Michalewicz Unterricht erteilt und französisch so spricht wie er, der Pristaw, russisch. Welch ein Glück!" Der Aufenthalt in der Wohnung des Pristaw war ein ununterbrochener Genuß, für den Wirt ein geistiger, für den Gast ein kulinarischer.

**Die Strafe der Verbannung endete für Joseph Piłsudski am 8. April 1892. Die zaristischen Behörden schenkten ihm auch nicht einen Tag.**

Erst nach vollen fünf Jahren öffneten sich vor ihm die Tore der Freiheit. Auf dem bekannten Wege durch Halbasien und dreiviertel Europa kehrte er in die Heimat zurück. Als Kind wurde er nach Sibirien geschickt, als erwachsener Mann ließ man ihn wieder frei. Die Verbannung war für Joseph Piłsudski der Lebensabschnitt, in dem sich die unklaren kindlichen Gedanken über Polen kristallisierten und reale Formen annahmen.

---

## Campbell will 480 Stunden-Kilometer erreichen.

**London,** 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) „News Chronicle" meldet, die äußere Hülle des neuen riesigen Rennwagens, der für Sir Malcolm Campbell gebaut werde, sei von zwei deutschen Fliegern entworfen worden. Die ursprünglich vorgesehene Hülle habe etwa die Gestalt eines Haifisches gehabt, habe aber den Luftdruck nicht genügend vermindert. Die von den beiden Deutschen entworfene Hülle habe zunächst allgemeine Heiterkeit erregt. Sie ließ sich etwa mit einem riesigen Käfer mit einem Höcker und zwei seitlichen Auswüchsen vergleichen. Bei Versuchen in einem Windtunnel habe es sich jedoch herausgestellt, daß dieses Modell dem englischen überlegen war. Campbell hofft mit seinem neuen Wagen im August auf dem trockenen Salzsee in Utah in den Vereinigten Staaten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 480 Kilometern in der Stunde zu erreichen.

---

# Das neue Mietsrecht.

**Von dem kürzlich im Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn gehaltenen Vortrag des Rechtsanwalts Niklewski-Thorn, geben wir nachstehenden Bericht, da die Ausführungen von außerordentlicher Bedeutung für alle Hausbesitzer in Polen sind.**

Die Schriftleitung.

## I.

Das neue Gesetz über die Schuldverhältnisse (Kodeks zobowiązań) ist im Wege einer Verfügung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 im „Dziennik Ustaw“ Nr. 82, Pos. 598, verkündet worden. Es tritt an die Stelle des bisher geltenden B. G.-B. (Bürgerl. Gesetz-Buch), insbesondere der Vorschriften vom § 241 bis zum § 853. Soweit es sich um die Miete handelt, werden insbesondere die Vorschriften des B. G.-B. von § 535 bis § 580 aufgehoben und durch die Vorschriften der Artikel 370 bis 401 ersetzt.

Das neue Gesetz tritt

**mit dem 1. Juli 1934 in Kraft,**

für bestehende Mietsverhältnisse dagegen erst nach Ablauf eines Jahres, also mit dem 1. Juli 1935, so daß von diesem Zeitpunkt an sämtliche Mietsverträge auf Grund des neuen Gesetzes behandelt werden müssen. In der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 wird man noch eine Unterscheidung zwischen alten und neuen Mietsverhältnissen machen müssen. Ausdrücklich sei bemerkt, daß durch die Einführungsbestimmungen das Mieterschutzgesetz vom 11. April 1924 (Ustawa o ochronie lokatorów) aufrechterhalten wird. Für Wohnungen und andere Räume, die dem M.-Sch.-G. (Mieter-Schutzgesetz) unterliegen, werden infolgedessen in erster Linie die Bestimmungen des M.-Sch.-G. Platz greifen und nur in den Fällen, in denen das M.-Sch.-G. keine Regelung vorsieht, werden die Vorschriften des neuen Gesetzes in Anwendung kommen, so daß auch in Zukunft der Zustand aufrechterhalten werden wird, der bisher Geltung hatte. Demnach werden für neue Bauten die Vorschriften des neuen Gesetzes in voller Geltung sein, in anderen Fällen eine Ergänzung der gegenseitigen Vorschriften des Mieterschutzgesetzes und des Gesetzes über die Schuldverhältnisse Platz haben.

**Die Definition des Mietsvertrages**

hat das Gesetz aus dem § 535 des B. G.-B beibehalten, indem es den Mietsvertrag als einen Vertrag bezeichnet, durch den sich der Vermieter (wynajmujący) verpflichtet, dem Mieter (najemna) den Gebrauch der vermieteten Sache während einer bestimmten oder unbestimmten Zeit gegen Zahlung des vereinbarten Mietzinses zu gewähren. Erläuternd fügt das Gesetz noch in § 2 des Art. 370 bei, daß der Mietzins in Geld oder anderen Leistungen bezeichnet werden kann.

Mietsverträge, die ein Grundstück oder ein Lokal (Wohnung) betreffen und auf längere Zeit als 1 Jahr abgeschlossen werden, müssen schriftlich abgefaßt sein. Dasselbe bestimmt das Gesetz auch für Mietsverträge, die auf Lebensdauer des Mieters oder Vermieters abgeschlossen sind.

**Bei langfristigen Mietsverträgen**

sieht das Gesetz folgendes vor: Bei Mietsverträgen, die ein Grundstück betreffen und auf länger als 25 Jahre abgeschlossen werden, sieht das Gesetz die Mietsverträge in der Form für abgeschlossen, daß sie nach Ablauf dieser Frist als für unbegrenzte Zeit laufend gelten sollen; bei Mietsverträgen, die eine Wohnung betreffen, ist die Frist 10 Jahre, bei Mietsverträgen, bei denen der Entgelt für die Wohnung in persönlichen Leistungen des Mieters besteht, 5 Jahre. Diese Vorschriften, von denen wohl der letzte Fall die größte Bedeutung besitzt, da er sich auf Verträge über Dienstwohnungen für Portiers usw. bezieht, haben diese Bedeutung, daß nach Ablauf der im Gesetz vorgesehenen Frist — ohne Rücksicht darauf, daß der Vertrag eine längere Mietsfrist vorsieht — eine Kündigung mit Einhalt einer 3monatlichen Frist erfolgen kann. Das Gesetz sieht nämlich in Art. 389 und 390 gesetzliche Kündigungsfristen vor. Diese sind abhängig davon, wie der Mietzins bemessen ist. Bei Mietzinsen, die für eine längere als monatliche Frist gezahlt werden, beträgt die Kündigungsfrist 3 Monate, desgleichen bei Verträgen, die ihren Abschluß auf Grund der vorher erwähnten Bestimmungen über langjährige Mietsverträge finden. Bei Mietsverträgen, für die ein monatlich zahlbarer Mietzins gilt, kann eine Kündigung einen Monat voraus zum Monatsletzten erfolgen. Bei kürzer bemessenem Mietzins kann die Kündigung für 3 Tage im voraus erfolgen, bei täglicher Miete einen Tag im voraus.

Das Gesetz unterscheidet ähnlich wie das B. G.-B.

## Pflichten des Vermieters und Pflichten des Mieters

Als selbstverständliche Pflicht auf seiten des Vermieters gilt es, daß der Vermieter die vermietete Sache zum verabredeten Zeitpunkt in einem für den vereinbarten Gebrauch geeigneten Zustand abgibt und sie während der Mietsdauer in diesem Zustand erhält. Der Hauswirt hat also die Wohnung in bewohnbarem Zustand zu erhalten und demnach Renovierungen auf eigene Kosten durchzuführen. Dagegen ist der Vermieter aber nicht verpflichtet, eine vermietete Wohnung bzw. ein Grundstück wieder herzustellen, wenn sie bzw. es durch Zufall zerstört worden ist. Es kann sich dies insbesondere auf Fälle erstrecken, in denen z. B. durch Blitzschlag oder Überschwemmung ein Haus zugrunde geht. Eine wesentliche Einschränkung der Verpflichtung, die Wohnung während der Mietsdauer auf eigene Kosten instandzuhalten, enthält das Gesetz insofern, als es dem Mieter die Tragung kleinerer Reparaturen und Auslagen auferlegt, die mit der gewöhnlichen Benutzung des Mietsobjekts in Zusammenhang stehen. Welcher Art diese Reparaturen und Auslagen in der Praxis sein werden, wird von der Auslegung der Vorschrift durch die Gerichte abhängen. Man dürfte hierzu wohl ohne weiteres kleinere Ofenreparaturen, Reparaturen an der Wasserleitung, den Klingeln usw. rechnen. Das Gesetz behandelt auch Streitigkeiten, die sich in diesen Fällen ereignen können, und spricht den Grundsatz aus, daß der Mieter bei Reparaturen, die beim Beziehen der Wohnung vorhanden sind und die den Vermieter belasten, berechtigt ist, dem Vermieter eine Frist zur Beseitigung der Mängel zu stellen; nach fruchtlosem Ablauf der Frist ist er zur Vornahme der Reparaturen auf Kosten des Vermieters berechtigt. Wann ein derartiger Fall vorliegt, wird sich von Fall zu Fall ergeben und oft vom Sachverständigen-Ermessen abhängen. Jedenfalls wird der Mieter, wenn die Voraussetzungen dieser Vorschrift vorliegen, den Mietzins auf die von ihm anstelle des Vermieters vorgenommenen Reparaturen verrechnen können. Eine Mietzinsminderung, die auch von Fall zu Fall zu bestimmen sein wird, ist dann vorgesehen, wenn das vermietete Lokal im Augenblick der Übergabe einen Mangel aufweist, der dem Mietsvertrage entgegensteht, oder der die Benutzung beeinträchtigt bzw. den Gebrauchswert mindert. Dasselbe bezieht sich auf Mängel, die sich ohne Schuld des Mieters während der Mietszeit einstellen. Sollte der Mietzins trotz derartiger bestehender Mängel gezahlt worden sein, dann kann der Mieter Rückzahlung des entsprechenden Zinses verlangen; eine Rückforderung des Mietzinses auf dieser Grundlage kann jedoch nur innerhalb von 6 Monaten seit der Zahlung erfolgen, wenn der Mangel schon im Augenblick der Zahlung vorhanden war. Der Beginn der Frist läuft, falls der Fehler sich erst nach der Zahlung herausstellt, von diesem Augenblick.

**Bei Mängeln, die einen Gebrauch der Wohnung unmöglich machen,**

kann der Mieter vom Vertrage zurücktreten, wenn die Mängel schon im Augenblick der Übergabe des Mietobjektes bestehen. Andernfalls aber ist der Mieter verpflichtet, den Vermieter zur Beseitigung des Mangels aufzufordern und nach Ablauf dieser Frist vom Vertrage zurückzutreten. Im Vertrage kann dieses Rücktrittsrecht ausgeschlossen sein, wenn es sich nicht um Mängel handelt, die die Gesundheit des Mieters oder seiner Hausangehörigen gefährden.

Dieselben Vorschriften finden Anwendung, wenn mit Rücksicht auf Rechte dritter Personen der Mietsgegenstand im Ganzen oder zum Teil entzogen wird bzw. wenn der Mieter mit Rücksicht auf die Rechte dritter Personen die Sache dem Mietsvertrag entsprechend nicht benutzen kann. Es kann sich um derartige Fälle handeln, daß z. B. ein Mitbewohner vor Übergabe der Wohnung die ganze Wohnung oder Teile von ihr besetzt und sich auf vermeintliche Rechte beruft.

Dem Mieter jedoch legt das Gesetz die Verpflichtung auf, den Hauseigentümer von der Störung durch dritte Personen, die in oben erwähnter Art erfolgen, sofort zu benachrichtigen widrigenfalls der Mieter für die Unterlassung dieser Verpflichtung schadenersatzpflichtig ist. Ein Erweiterung der Rechte des Mieters besteht auch darin, daß der Mieter berechtigt ist, auch ohne Rücksicht auf den Vermieter Klage gegen willkürliche Besitzstörungen, die sich auf Entziehung bzw. Störung des Besitzes des vermieteten Gegenstandes beziehen, ohne Einwilligung des Vermieters einzureichen.

## II.

**Nachdem im ersten Abschnitt die Pflichten des Vermieters erwähnt waren, werden nachstehend aufgezählt.**

## Die Pflichten des Mieters.

In erster Linie sieht das Gesetz auf seiten des Mieters als Hauptpflicht voraus, daß er den Mietsgegenstand in einer dem Vertrag entsprechenden Weise benutzt. Hat er z. B. eine Wohnung für Wohnzwecke gemietet, so hat er die Verpflichtung, sie nur in dieser Weise als Wohnung zu benutzen. Der Hauswirt kann sich demnach der Einrichtung von Werkstätten usw., wenn sie im Vertrage nicht vorgesehen waren, widersetzen und eine Überschreitung der Befugnis als Grund zur Auflösung des Mietsvertrages betrachten. Ähnlich verhält es sich mit Änderungen in der Wohnung, die eine Substanzänderung darstellen. Derartige Änderungen, z. B. Entfernen von Wänden und Öfen, braucht der Wirt sich nicht gefallen zu lassen. Als Änderung der Substanz können lt. Gesetz folgende Fälle nicht angesehen werden: Anlage von elektrischer Beleuchtung, von Gas, Telephon und Radio, wenn die Art der Anlage den entsprechenden Vorschriften nicht zuwiderläuft. Wenn demnach die Anlage in fachmännischer Weise durch konzessionierte Betriebe erfolgt, kann der Hauswirt nicht widersprechen, es sei denn, daß er in besonderem Falle eine für sein Grundstück vorliegende Gefahr nachweisen kann. (Wir erinnern an die Anbringung einer Radioantenne in der Nähe der Hochspannungsleitung in Thorn, die das ganze Haus in schwere Gefahr gebracht hat.) Wenn ein Mitwirken des Vermieters notwendig ist, kann der Mieter die Mitwirkung nur gegen Erstattung der entstehenden Kosten verlangen. — Selbstverständlich muß der Mieter sich

**an die Hausordnung halten,**

wenn der Vertrag nicht besondere Ausnahmen enthält, auch hat er auf Mitbewohner und Nachbarn nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Benutzt der Mieter den Mietsgegenstand in einer dem Vertrag widersprechenden Art und bleibt er trotz Vermahnung dabei, bzw. vernachlässigt er die Wohnung so, daß bedeutende Schäden hervorgehen, oder aber mißachtet der Mieter in böswilliger Weise und hartnäckig die Hausordnung und ruft durch unanständiges Benehmen Ärgernis bei den Einwohnern bzw. Nachbarn hervor, dann kann der Hauswirt vom Vertrag zurücktreten, Schadenersatz und Räumung der Wohnung verlangen. Diese Vorschrift entspricht im großen und ganzen dem Art. 11, Ziffer 10 des M.-Sch.-G. Der Mieter ist verpflichtet, Unzuträglichkeiten zu dulden, die darauf zurückzuführen sind, daß der Vermieter Umbauten bzw. Änderungen oder Reparaturen vorzunehmen genötigt ist, die sich bis zum Ende der Mietszeit nicht hinausschieben lassen. In diesem Falle kann er jedoch entsprechende Minderung des Mietszinses verlangen, bzw. bei Unbewohnbarkeit vom Vertrage zurücktreten. Die wichtigste Frage ist

**die Regelung des Mietszinses.**

Wenn der Vertrag eine Frist für die Zahlung des Mietszinses vorsieht, hat die Zahlung in der angegebenen Frist zu erfolgen; wenn eine derartige Bestimmung fehlt, dann entscheidet der Brauch. Wenn kein Vertrag bzw. Brauch vorliegt, ist der Mietszins im voraus zu zahlen. Diese Bestimmung ist für den Hauswirt von großer Bedeutung und stellt eine Änderung der bestehenden Bestimmungen zugunsten des Hauswirtes dar, denn das B. G. B. sah eine Zahlung des Mietszinses postnumerando vor, was natürlich sehr oft schwere Gefahr für den Hauswirt darstellte. Beim Rückstand der Miete für mindestens zwei Zahlungstermine kann der Hauswirt kündigen und vom Vertrage zurücktreten, d. h. Räumung der Wohnung verlangen. Als Zahlungstermine sieht das Gesetz vor, daß bei nicht längeren als einmonatigen Mietsverträgen die Miete für den Monat im voraus zu entrichten ist, bei auf unbegrenzte Zeit abgeschlossenen Mietsverträgen in Monatsraten gleichfalls im voraus. — Der Hauswirt braucht sich seitens des Mieters nicht den Einwand gefallen zu lassen, daß der Mieter für den gemieteten Gegenstand keine entsprechende Verwendung habe und daß infolgedessen der Mietsgegenstand für ihn einen geringeren Wert besitze, als der Vertrag ausgibt. Der Hauswirt braucht nur dann eine Kürzung oder Nichtzahlung der Miete zu dulden, wenn er anderweitig über den Gegenstand verfügen konnte und ihm daraus kein Verlust entstanden ist. — Eine Änderung führt das neue Gesetz insofern ein, als es das gesetzliche

**Pfandrecht des Hauswirts**

wegen rückständiger Miete erweitert. In erster Linie muß man beachten, daß das Pfandrecht sich nur auf solche Mietsrückstände erstreckt, die nicht mehr als ein Jahr betragen. Demnach wird, wenn der Hauswirt rechtzeitig seine rückständige Forderung einklagt, eine Gefahr für ihn ohne weiteres vermieden werden können. Das Pfandrecht ist insofern noch erweitert, als es sich auch auf die von den Familienangehörigen eingebrachten Sachen erstreckt, wenn diese Angehörigen mit dem Mieter zusammen wohnen. Es werden demnach Interventionen von Ehefrauen, Kindern, Enkeln usw. ohne weiteres wegfallen, was von großer Bedeutung ist. Unzuverlässige Mieter werden diese Bestimmungen vielleicht dadurch zu umgehen versuchen, daß die eingebrachten Sachen dritten, nicht in der Wohnung wohnenden Personen gehören werden. Hier verhindern jedoch die Vorschriften der Art. 288 bis 293 des neuen Gesetzes einen Mißbrauch, da die Anfechtung derartiger Verträge bedeutend erleichtert ist und die Beweislast in den meisten Fällen den Antragsgegner treffen wird. Um solchen Eventualitäten von vornherein vorzubeugen, erscheint es angebracht, sofort bei Abschluß des Vertrages den Mieter im Mietsvertrage erklären und unterschreiben zu lassen, wem die eingebrachten Sachen gehören.

Daß die Prozeßordnung eine Erleichterung der Sicherstellung des Mietszinses bei Klagen aus rückständiger Miete bereits voraussieht, dürfte bekannt sein. Der Hauswirt muß jedoch auf dem Posten sein, wenn die Gefahr einer Entfernung der Sachen vorliegt. Im Augenblick der Entfernung erlischt nämlich das Pfandrecht! Der Vermieter muß sich also einer Entfernung der Sachen widersetzen und sie auf eigene Gefahr so lange zurückhalten, bis der Mietszins bezahlt bzw. sichergestellt ist Eine Ausnahme ist zulässig bei Entfernung von Sachen auf Grund einer amtlichen Verfügung durch eine Behörde. In diesem Falle kann der Vermieter sich selbstverständlich der Entfernung nicht widersetzen, er behält aber sein Pfandrecht, wenn er sich bei der Behörde meldet, die die Entfernung angeordnet hat. Der häufigste Fall hierfür wird wohl dann vorliegen, wenn der Gerichtsvollzieher aus der Wohnung des Mieters Sachen entfernen will. Eine Anmeldung innerhalb von 3 Tagen bewahrt das Vorrecht. — Das Mietsverhältnis läuft mit der Frist ab, für die es abgeschlossen worden ist, es sei denn, daß im Falle der Unterlassung einer Kündigung, die der Vertrag vorsieht, der Vertrag sich automatisch auf unbegrenzte oder begrenzte Zeit verlängert. Bei Nichtvereinbarung einer Kündigungsfrist gelten die gesetzlichen Kündigungsfristen (siehe oben), die von der Bestimmung der Zahlung des Mietszinses abhängig sind.

**Eine Auflösung des Mietsverhältnisses**

tritt weder durch den Tod des Vermieters noch des Mieters ein. Der Mietsvertrag geht im Todesfalle des Mieters auf dessen Ehegatten, Verwandte aufsteigender oder absteigender Linie, Geschwister und Adoptivkinder über, wenn benannte Personen bis zum Todestage ständig mit dem Mieter zusammengewohnt haben. Es ist dies demnach eine beschränkte Vererbung der Mietsrechte und der Vermieter kann sich der Übertragung der Wohnung an andere als die vorgenannten Personen ohne weiteres widersetzen. Mit Rücksicht auf den Art. 398 des neuen Gesetzes empfiehlt es sich unbedingt, im Mietsvertrage eine Bestimmung aufzunehmen, die das Halten von Untermietern und Abtreten der Wohnung an dritte Personen zwecks Benutzung verbietet. — Im Todesfalle des Mieters steht seinen Familienangehörigen das Recht zu, den Vertrag unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist zu kündigen. Dasselbe Recht steht auch Personen in staatlichen oder kommunalen Stellungen zu, die infolge Versetzung an einen anderen Ort zur Kündigung der Wohnung genötigt sind. Wird nach Ablauf der im Vertrage vorgesehenen Mietsdauer das Mietsverhältnis verlängert, und zwar stillschweigend, dann gilt der Vertrag als auf unbestimmte Zeit verlängert. — Nach Beendigung des Mietsverhältnisses hat der Mieter den Mietsgegenstand in nicht verschlechtertem Zustande zu übergeben.

## III.

Es besteht die gesetzliche Annahme zugunsten des Vermieters, daß der Mietsgegenstand in gutem, gebrauchsfähigem Zustande übergeben worden ist. Der Vermieter kann jedoch seitens des Mieters eine Entschädigung nicht deshalb verlangen, wenn sich der Mietsgegenstand infolge normaler Benutzung abgenutzt hat. Das Gleiche gilt für Beschädigungen oder Verluste, die auf Zufall zurückzuführen sind. Das Gesetz regelt

**die Entschädigungsfrage**

für den Fall, daß der Mieter das Mietsobjekt beschädigt hat, in dem Sinne, daß der Vermieter sich an den Mieter gerichtlich nur innerhalb von 6 Monaten seit Rückgabe der Wohnung halten kann. Demnach muß innerhalb dieser Frist die Klage bereits eingereicht sein. Ähnlich ist es auch in den Fällen, in denen der Mieter Vergütung für Verbesserungen der Wohnung, die er nicht entfernen darf, vom Hauswirt verlangt. — Durch Vertrag kann jedoch das Recht des Mieters, eine Entschädigung für Verbesserungen zu verlangen, ausgeschlossen werden. Dies empfiehlt sich natürlich für den Hausbesitzer, um eventuellen langwierigen Prozessen aus dem Wege zu gehen.

Auf das Verhätnis zwischen Mieter und Untermieter finden die erwähnten Vorschriften entsprechende Anwendung; wichtig ist aber, daß der Mieter dem Hauswirt gegenüber für die Person des Untermieters und durch sie verursachte Schäden aufkommt. Das Mietsverhältnis zwischen Mieter und Untermieter erlischt zu dem Zeitpunkt, in dem die Mietszeit zwischen Mieter und Vermieter ihr Ende erreicht.

Eine wesentliche Änderung im neuen Gesetz kann für den Hauswirt von großer Bedeutung sein.

**Im Falle des Verkaufs des Grundstücks**

tritt der Neuerwerber kraft Gesetzes an Stelle des Vorgängers in das Mietsverhältnis, kann jedoch das Mietsverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Das Kündigungsrecht ist dann ausgeschlossen, wenn das Mietsverhältnis im Grundbuche erwähnt ist, bzw. wenn im Augenblick des Erwerbs der Mietsgegenstand bereits dem Mieter herausgegeben und der Vertrag schriftlich mit amtlich beglaubigtem Datum abgeschlossen war. Da diese Vorschrift zu Unklarheiten führt und im Widerspruch steht zu den Vorschriften unserer Grundbuchordnung, die eine Erwähnung von Mietsverhältnissen im Grundbuch nicht kennt, so wird sie wohl noch durch eine Ausführungsverordnung näher erläutert werden müssen. Das Gesetz spricht demnach im Gegensatz zum B. G. B. den Grundsatz aus, „Kauf bricht Miete!“. Der Mieter soll jedoch in diesem Falle nicht schutzlos dastehen und er kann von dem Verkäufer Schadensersatz wegen Nichteinhaltung des Vertrages verlangen. Der Mieter ist jedoch verpflichtet, sofort den Verkäufer von der erfolgten Kündigung zu benachrichtigen. Versäumt der Mieter die unverzügliche Benachrichtigung, so muß sich der Mieter sämtliche Einwendungen von seiten des Verkäufers gefallen lassen, die dieser zu erheben berechtigt war und die der Mieter zu erheben versäumt hat. Es wird sich also um solche Einwendungen handeln, die das Kündigungsrecht des Neuerwerbers im Kaufvertrag einschränken oder ausschließen. — Bei Neuerwerb kann sich der Mieter dem Neuerwerber gegenüber nicht darauf berufen, daß der Mietszins für eine längere Zeit als einen Zahltermin im voraus bezahlt ist, es sei denn, daß die Vorauszahlung im Grundbuch vermerkt ist. Durch diese auch im B. G. B. vorhanden gewesene Vorschrift sollen fingierte Vorauszahlungen an den Vorgänger unwirksam gemacht werden. Andererseits ist diese Vorschrift für den Mieter von Gefahr, wenn er tatsächlich den Mietszins im voraus bezahlt hat. Bei Kaufverträgen wird es sich demnach empfehlen, in solchen Fällen die Vorausbezahlung der Mieten zu erwähnen, denn andernfalls ist der Veräußerer dem Mieter gegenüber verpflichtet, den von dem Erwerber nicht anerkannten Mietszins zurückzuzahlen.

Dies sind die Bestimmungen des neuen Gesetzes über Mietsverträge. Ausdrücklich sei nochmals bemerkt, daß das Gesetz voll nur Anwendung finden wird für Objekte, die nicht dem M.-Sch.-G. unterliegen, und daß es am 1. Juli 1934 in Kraft tritt, aber nur soweit es sich um neue Verträge, die nach diesem Termin abgeschlossen werden, handelt. Für laufende Verträge finden also die Bestimmungen des neuen Gesetzes erst vom 1. Juli 1935 Anwendung. Bei Wohnungen, die dem M.-Sch.-G. unterliegen, also auch bei größeren als Vierzimmer-Wohnungen in Gebäuden, die vor dem 1. Juli 1919 erbaut sind, haben die einschränkenden Bestimmungen des M.-Sch.-G. wie bisher Geltung.

# Armer Multimillionär!

**Morgans chronische Todesangst.**

Die alte, vom vielen Zitieren längst abgedroschene Binsenweisheit, daß Geld allein nicht glücklich macht, bewahrheitet sich immer wieder von neuem, zum heimlichen Trost für die, die sich von der launischen Göttin Fortuna stiefmütterlich behandelt fühlen. Wenn wir an einer märchenhaften Villa vorüberkommen, wenn wir einen phantastischen Luxuswagen an uns vorbeigleiten sehen, dann können wir kaum einen leisen Seufzer unterdrücken: „Die Glücklichen, die haben's gut!“

Das amerikanische Publikum, das an blendende Sensationen gewöhnt ist, nimmt noch viel lebhafteren Anteil an dem Privatleben der von Ruhm und Reichtum Ausgezeichneten als die Öffentlichkeit irgendeines anderen Landes. So verfolgt man auch mit großem Interesse die Ereignisse im Leben eines der reichsten Männer der Welt, des Chefs des Morgan-Hauses. J. P. Morgan ist der Freund von Fürsten und berühmten Staatsmännern, er besitzt in Amerika und in England mehrere wundervolle Landhäuser, nennt eine märchenhafte Jacht sein eigen, deren Unterhalt allein mehrere hunderttausend Dollar jährlich verschlingt.

Aber ab und zu dringt es auch an die Öffentlichkeit, daß selbst der viel beneidete Morgan kein ruhiges und sorgloses Leben führt. Er ist ständig auf der Hut vor Überfällen und Attentaten, denn die Gangsters sind in Amerika noch längst nicht ausgestorben. Seitdem er einmal durch ein Attentat schwer verletzt wurde, weicht die Angst um sein Leben nicht mehr von ihm. Seine verschiedenen Wohnungen werden ständig von einem Heer von Privatdetektiven bewacht. Seine große Newyorker Villa ist der Wachsamkeit von 24 bewaffneten Polizisten anvertraut, die Tag und Nacht vor dem Hause patrouillieren und sich in vier Schichten ablösen. Jeder Mieter, der in eins der umliegenden Häuser einzieht, wird wochenlang genau beobachtet. Morgan läßt sich auch Auskünfte über die Vergangenheit, die Lebensgewohnheiten, die politische Gesinnung seiner neuen Nachbarn geben. Auch seine übrigen Wohnungen in Amerika und England werden scharf bewacht, besonders, wenn Morgan einige Tage dort weilt. Dann darf kein Auto in der Nähe parken, jede verdächtige Person wird aufs Korn genommen, einer der Wächter sitzt mit schußbereitem Revolver in einem Versteck, um im Notfall sofort zu Hilfe eilen zu können.

Morgan hat auch eine mächtige Furcht vor Bombenattentaten. Wenn er in einem seiner Häuser weilt, müssen dort sämtliche Fenster durch starke Läden geschützt werden. Auch an Angriffe aus der Luft hat er gedacht. Er hat sich von der Regierung und von den Luftfahrtgesellschaften die Zusicherung verschafft, daß weder ein der Regierung gehöriges Flugzeug noch eine Privatmaschine seine Besitztümer überfliegen darf. Daß auch das Personal in den Häusern des Millionärs vor der Anstellung auf Herz und Nieren geprüft wird und auch nachher vor Verdächtigungen nicht sicher ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Wenn der Millionär auf Reisen geht, werden ebenfalls umständliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Und trotz allem soll es Leute geben, die Morgan glühend beneiden . . .

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 39.

Bromberg, Sonntag, den 18. Februar 1934.

## Die jüdische Frage in Polen.

**Drastische Aeußerungen des Abg. Oberst Miedziński.**

Vor der Schluß-Abstimmung im Sejm über den Staatshaushaltsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1934/35 hielt, nachdem die Redner der Opposition noch kurze Erklärungen abgegeben hatten, der Generalreferent, Abg. Miedziński, Oberst, Minister a. D. und führender Mitarbeiter der „Gazeta Polska", eine längere Rede, in der er die im Laufe der Debatte von der Opposition gemachten Einwände gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung zu entkräften suchte. Der Sprecher des Regierungsblocks meinte dabei, er werde sich bei der Ährenlese aus der Haushaltsdebatte nicht allzu sehr anzustrengen brauchen, nicht aus dem Grunde, weil die Schnitter volle Arbeit geleistet hätten, sondern deshalb, weil hier hauptsächlich Stroh und nicht vollkörnige Ähren gedroschen worden seien. In seinen Ausführungen wandte sich der Abg. Miedziński u. a. auch an die Nationaldemokratie, um seinen Standpunkt in der **jüdischen** Frage klar zu legen. Er sagte dabei etwa folgendes:

Herr Rybarski hat sich darüber beklagt, daß wir keine Statistik über das Anwachsen des jüdischen Kapitals hätten, und dann kam er zu dem Schluß, daß wir die Krisis so leiteten,

**daß der Katholik verliere, der Jude aber gewinne.**

Ich habe stets den Wunsch, meine Wissenschaft von Professoren zu bereichern; doch bei der Auswahl des richtigen Mannes habe ich immer Pech. Ich weiß nicht, wie sich die Herren das vorstellen. Denken Sie vielleicht, daß die Herren Pieracki, Zawadzki, Sławek, Świtalski usw. jeden Abend zusammenkommen und sich nur damit beschäftigen, wie man den Namen Polens den Juden verkaufen kann? (Heiterkeit auf den Bänken des Regierungsblocks.) Kann man denn behaupten, daß wir den Stand der Dinge in unserem Staat verschlechtern? Nach Ihnen, meine Herren, sieht es so aus, als ob wir das Land mit 30 Millionen Polen geerbt und dann 2½ Millionen Juden in die Welt gesetzt hätten, denen wir Privilegien gaben, die Sie ihnen niemals gegeben haben.

**Es wäre leicht, in Polen zu regieren, gäbe es nicht die Kleinigkeit von 30 Prozent der nationalen Minderheiten.**

Wir Polen haben aber in dieser Lage die Verantwortung für sie alle, denn wir sind in diesem Staate die organisatorischen Wirte. (Beifall auf den Bänken des Regierungsklubs.) Alle sind stark in Ihren Augen, sowohl die Juden als auch die Freimaurer, nur die Polen sind ein armseliges Volk. Das ist Ihr Nationalismus. Der unsrige ist ganz anders, man könnte ihn einen positiven Nationalismus nennen.

In der Tat wäre es leicht, diesen Staat zu regieren, wäre nicht diese Kleinigkeit: 30 Prozent nationale Minderheiten. Wir möchten, daß in unserem Lande, das nicht industrialisiert ist, in einem Lande, in dem der Abgang der auf dem Lande entbehrlichen Kräfte durch die Abriegelung der Emigration geschlossen ist, der Abfluß dieser Kräfte in die kleinen Städte, zum Handwerk, zum Handel sich vollziehen könnte. Dies ist aber nicht möglich, weil die Städte durch eine große Masse von Juden beherrscht sind. Wir möchten etwas anderes sehen.

**Wenn wir durch die kleinen Städte fahren, wenn man sich die westlichen Teilgebiete mit ihren reinen ordentlichen Städten ansieht und dann nach Kielce kommt, so wird es einem tatsächlich schlecht.**

Und jeder von uns würde wünschen, daß man dies nicht sähe. (Zuruf auf der Rechten: Bravo!) Doch wie soll man sich hier helfen, denn Herr Bielecki, der die Verfassung vergessen hat, die Sie selbst beschlossen haben, sagt von dieser Wirklichkeit: **„Ein Teil der Juden muß Polen verlassen, und die übrigen werden im Zaume gehalten.** Aber Herr Bielecki hat nicht gesagt, wie er dies machen wird.

**Deutschland hat auf 60 Millionen Einwohner 600 000 Juden (1 Prozent) während wir 9 Prozent haben.**

Hitler hat gesagt, er werde 1000 Mark einem jeden zuzahlen, der die Reichsgrenzen verlassen würde. Es handelt sich um eine Masse Geld, aber sind sie abgereist? Nicht die Hälfte, nicht der dritte Teil, trotz der Konzentrationslager, trotz der fürchterlichen Schikane. Wenn Sie, meine Herren, ein anständiges, kultureller Menschen würdiges, zielbewußtes europäisches Programm für die Lösung der jüdischen Frage ausarbeiten, so werden wir es annehmen und verwirklichen; denn wir können es, Sie, meine Herren, aber niemals. (Beifall auf den Bänken des Regierungsblocks.) Aber mit aller Entschiedenheit erkläre ich, daß das, was Sie in der jüdischen Frage zu tun versucht haben, vor allem sehr zwecklos ist,

**da Sie 2 700 000 Menschen nicht ausrotten werden.**

(Zuruf von den jüdischen Bänken: „Es sind sogar 3 300 000 Seelen!") Abg. Miedziński (fortfahrend): „Sie sehen also, meine Herren, wir sind nicht dazu imstande, diese Millionen auszurotten und Ihnen wird es auch nicht gelingen, sie hinauszuwerfen! **denn niemand will sie aufnehmen!**

Sie erinnern sich, wie Sie selbst unlängst die große Gefahr der jüdischen Propaganda im Auslande unterstrichen, die sich gegen Polen wenden würde. In Deutschland hat sich diese Gefahr in der Tat ausgewirkt. Aber Sie, meine Herren, hatten nichts anderes zu tun, Sie wollten durchaus, daß dies immer so wäre, daß diese Propaganda sich noch schärfer gegen uns richte. Denn wozu haben Sie diesen Lärm in Lemberg gemacht? Waren wir nicht besser beraten, als wir euch davon zurückhielten, so daß wir jetzt nicht eine deutsch-jüdische Front gegen uns, sondern umgekehrt eine jüdische Front gegen Deutschland haben?

Der jüdische **„Nasz Przegląd"**, der diese Ausführungn des Obersten Miedzinskt im Wortlaut bringt, hat den Eindruck, daß der Redner eine Beichte vor der Rechtsopposition ablegt, daß er den Standpunkt der Staatsraison vertreten habe. Diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß seine Erklärungen über die jüdische Frage auch vom Nationalen Klub mit Beifall aufgenommen wurden.



# Dienst an den Aussätzigen.

**Aeußerungen des Geistlichen und Leprologen Dr. Tczeciak.**

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Kaum hatte man sich in der breiten Öffentlichkeit unter dem Einfluß der amtlichen Versicherungen einigermaßen beruhigt, daß ein Umsichgreifen des an verschiedenen Orten aufgetauchten Flecktyphus nicht zu befürchten und diese Epidemie als im Keime erstickt zu betrachten sei, als die alarmierende Nachricht von einem festgestellten Lepra-Fall in Warschau eine begreifliche Erregung im Publikum hervorrief.

In diesen Tagen hat sich in der dermatologischen Klinik ein arbeitsloser jüdischer Chauffeur, Etskanser mit Namen, eingestellt, um sich untersuchen zu lassen Die Ärzte der Klinik, die das Vorliegen eines Lepra-Falles richtig erkannt hatten, ließen den armen Mann die schauerliche Diagnose irgendwie erraten, was zur Folge hatte, daß der Kranke, von Angst erfaßt, aus der Klinik entfloh. Einige Tage fahndete man nach ihm vergebens, aber schließlich kehrte er in die Klinik zurück und wurde in einem isolierten Raum im St. Lazarus-Spital untergebracht. Auf Weisung des Departements für Gesundheitswesen des Ministeriums für soziale Fürsorge führt die Staatliche Hygienische Anstalt eine eingehende bakteriologische Untersuchung durch.

Infolge dieses Falles, dem übrigens ein bekannter Fall vor einigen Jahren vorangegangen war, wurde plötzlich die Frage, in welchem Maße eine Lepragefahr für Polen bestehe — aktuell. Eine Reihe von Blättern bringt Äußerungen aus Ärztekreisen. die zumeist beruhigend lauten. In Polen dürfte es nicht viel Ärzte geben, die mit der Leprologie vertraut sind. Eine Ausnahmsstellung nimmt der hier als Verfasser theologischer Werke bekannte Prälat Dr. med. Trzeciak ein, welcher in der wissenschaftlichen Welt als Leprologe geschätzt wird. Der gelehrte Prälat gewährte dem Vertreter des **„Dobry Wieczór"** eine Unterredung, der wir folgendes entnehmen:

„Als ich zum ersten Male diese Unglücklichen in der Nähe zu sehen bekam; es war im Jahre 1903 in Jerusalem, wo ich Bibelstudien betrieb — konnte ich mich vor Erschütterung kaum auf den Füßen halten. Die Ungeheuerlichkeit dieses Anblicks kann keine Beschreibung, kein Bild, keine Photographie wiedergeben. Da steht vor uns die unheimliche Erscheinung einer vom Aussatz zerfressenen Menschengestalt: wie weit ist dieses Phantom von der stolzen Vorstellung des Menschen als des Herrn aller Geschöpfe entfernt! . . .

„In Jerusalem gibt es ein von Deutschen geführtes Spital, das speziell für Aussätzige bestimmt ist. Damals gab es ihrer ungefähr 60, hauptsächlich Araber und Juden. Die ersteren nützten, obwohl sie im Spitale alle Bequemlichkeiten hatten, jede Gelegenheit, um in das Aussätzigen-Dorf Siluan zu entkommen, das sich in der Nähe der Mauern von Jerusalem befand."

Nach dem Grunde befragt, weshalb die kranken Araber aus dem Spital flüchteten, gab Prälat Dr. Trzeciak folgende Auskunft: „Es bestanden dafür zwei Hauptgründe. Der Araber liebt die Freiheit und jede rigorose Ordnung, wie alles Systematische widert ihn an. Der zweite Grund war die Absonderung von den Frauen, was den Aussätzigen infolge ihrer sexuellen Reizbarkeit besonders schwer erträglich ist. Im Dorfe hatten sie diesbezüglich schon volle Freiheit . . .

Diese arabischen Aussätzigen machten aber auch Ausflüge aus dem Dorfe. „Sie taten es systematisch — erzählt der Prälat weiter —. Jeden Morgen machten sich ihrer drei oder auch größere Haufen zu Fuß oder auf Eseln auf den Weg, um zu betteln. Sie bettelten auf den Landstraßen, aber auch in Jerusalem; man muß zugeben, daß es ihnen nicht schlecht erging, denn schon der Anblick dieser lebenden Leichname bewegte die Passanten zum Almosengeben. Abends kehrten die Aussätzigen in ihre Behausungen zurück, die in einer Bergböschung ausgehöhlt waren und legten alles, was sie erbettelt haben, zusammen. Der Scheich nahm hier die Verteilung vor: einen Teil behielt er für die Gemeinde und den Rest teilte er den Bettelnden zum Fristen ihres Daseins zu."

Nach einer mehrjährigen Tätigkeit im deutschen Lepra-Spital in Jerusalem, begab sich Prälat Dr. Trzeciak nach Rußland, wo er seine wissenschaftliche Arbeit in Petersburg im Großherzogin Helena Pawlowna-Institut fortsetzte und Mitarbeiter des damals berühmtesten europäischen Leprologen Petersen war. In der Eigenschaft als Mitglied dieses Instituts war Prälat Dr. Trzeciak beinahe täglicher Gast in der Kolonie für Leprakranke, Kruty, Ruczja bei Narwa.

„Die Kranken gehörten verschiedenen Ständen an und kamen aus den verschiedensten Gegenden. Es gab hier ukrainische Bauern, Fischer von den Küsten des Weißen Meeres, Popen, Kaufleute und Vertreter freier Berufe. Die einen stammten aus dem Gouverment Charków, andere waren sogar aus dem fernen Turkestan gekommen."

Über die Symptome der Lepra äußerte sich Prälat Dr. Trzeciak wie folgt: „Die Lepra kann man in drei Hauptgattungen einteilen: 1. die Beulen-Lepra (forma tuberosa), 2. die Nervenlepra (forma anestetica) und 3. die gemischte Lepra (forma mixta).

„Die Beulenlepra tritt in Form von Beulen, Knoten, welche die Größe einer Erbse, manchmal sogar einer Haselnuß haben, auf der Haut, besonders am Gesichte, auf den Händen und Füßen an der Außenseite auf. Diese Knoten öffnen sich bald und bilden gräßliche Geschwüre.

„Bei der Nervenlepra tritt an gewissen Körperstellen eine völlige Unempfindlichkeit der Haut auf; gleichzeitig machen sich ähnliche Schmerzen wie beim Rheumatismus fühlbar. Die Kranken können glühende Eisen in die Hand nehmen ohne Schmerz zu empfinden und erst an den entstandenen Wunden gewahren sie, daß sie einen brennenden Gegenstand in der Hand gehalten hatten.

Bei der gemischten Lepra treten beiderlei erwähnte Erscheinungen auf. In gewissen Stadien der Krankheit vermögen die Aussätzigen ihre Augenlider nicht mehr zu schließen. Der Leprakranke schläft mit offenen Augen . . .

„Meine Worte — so fuhr der Prälat fort — sind außerstande, auch nur den geringsten Begriff zu geben von dem unsagbaren Grauen, das der Anblick eines Aussätzigen weckt. Trotz der Anwendung aller hygienischen Mittel verbreitet der Kranke einen schauderhaften Gestank.

„Man kann weder den Entwicklungsprozeß der Krankheit feststellen, noch kennt man ein Heilmittel gegen sie. Die Krankheit war schon Tausende von Jahren vor Christi Geburt bekannt, und schon damals versuchte man sie zu heilen und zwar ebenso vergeblich wie heute. Natürlich ereignen sich Fälle, in denen dieses oder jenes Präparat dem Aussätzigen Erleichterung bringt; aber die Anwendung der Heilmittel muß individuell sein."

Auf die Bemerkung des Ausfragers, daß glücklicher Weise diese grauenhafte Krankheit nur in exotischen Ländern ihre Herde habe, erwiderte der Prälat:

„Diejenigen, die das glauben, sind im Irrtum. Es gibt keinen Staat in der Welt, wo Leprafälle nicht notiert worden wären. Die Lepra findet sich in Palästina vor, aber auch — in Frankreich. Man trifft sie in der Tschechoslowakei an und in den schweizerischen Alpen, in Deutschland und in Rußland, in den skandinavischen Ländern und Rumänien. Auch in England . . .

„In Polen sind einige Fälle festgestellt worden. Verschleppt wurden sie durch Rückwanderer aus Rußland und Palästina. **Ich habe schon lange vor dieser Gefahr gewarnt.** Das bedeutet aber nicht, daß es auf dem Gebiete der Republik nicht noch mehr Fälle gegeben hätte. Sie sind nämlich schwer zu identifizieren, zumal dies einem Arzte schwerfällt, der in seinem Leben keinen Aussätzigen gesehen hat. Die äußeren Erscheinungen ähneln nämlich denjenigen der Hauttuberkulose, oft auch der Krätze oder der Lues."

Der Prälat wurde zuletzt befragt, wie es ihm möglich gewesen sei, sich vor Ansteckung zu sichern.

Hier die Antwort des Prälaten Dr. Trzeciak: „Gott hat mich behütet und die peinlichste Beobachtung der Hygiene im täglichen Leben. Aber ich weiß, daß im Spital für Leprakranke in Jerusalem vor mir ein Pole als Arzt tätig war, der sich erschossen hat, nachdem er bei sich Lepra-Erscheinungen festgestellt hatte. Am Aussatz ist auch ein polnischen Missionar, der in der Aussätzigen-Kolonie auf Madagaskar wirkte, gestorben." —

Prälat Dr. Trzeciak verbrachte **im Dienst an den Aussätzigen** insgesamt 11 Jahre.

**Schüsse in einem Riviera-Hotel.**

Wie Havas aus Nizza meldet, hat sich dort ein seltsamer Mordversuch und Selbstmord ereignet. Ein Züricher Antiquitätenhändler Albert Meier, der in Trier geboren ist, war in einem Hotel mit seiner Begleiterin abgestiegen, von der man nur den Vornamen Jaqueline wußte. Aus unbekannten Gründen gab die Frau auf Meier einen Revolverschuß ab, der ihn in die Brust traf. Sie nahm sich dann das Leben durch einen Kopfschuß. Man vermutet, daß die Tat entweder im Zustande der Trunkenheit oder eines narkotischen Rausches begangen worden ist. Nach dem „Matin" handelt es sich bei der Begleiterin Meiers um Juliette Pompon, Tänzerin und Mannequin aus Genf.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vor dem Abschluß.

**Wie von gut unterrichteter polnischer Seite mitgeteilt wird, stehen die zwischen Deutschland und Polen geführten Wirtschaftsverhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß. Das neue Abkommen sieht die Aufhebung der von beiden Seiten eingeführten Kampfmaßnahmen vor. Polen wird in Zukunft deutschen Waren gegenüber die Zollsätze der Kolonne II des polnischen Zolltarifs in Anwendung bringen. Irgendwelche Kontingente für deutsche Waren sind nicht vereinbart. Bei der Einfuhr allgemein verbotener Waren nach Polen wird Deutschland in Zukunft ebenso behandelt werden, wie alle anderen Staaten. Die Ausfuhr von Schrott nach Polen ist ebenfalls geregelt worden. Deutschland wird seinerseits die Anwendung des sogenannten Obertarifs Polen gegenüber aufheben.**

**Polen wird für das Jahr 1934 ein bestimmtes Butterkontingent bewilligt, sowie die Einfuhr polnischer Eisenerzeugnisse zugestanden, wobei die Eisenmengen nach einem nach dem deutschen Verbrauch zu errechnenden Schlüssel festgesetzt werden. Weiter ist eine Berücksichtigung Polens bei der Einfuhr von Schnittholz und einigen Mineralölprodukten nach Deutschland vorgesehen. Auch die restlichen Fragen, die zur Verhandlung standen, finden eine beide Seiten berücksichtigende Lösung.**

**Dieses Abkommen, das als erster Schritt zu einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Polen anzusehen ist, wird, wie man auf polnischer Seite annimmt, in der ersten Zeit kaum eine besonders bemerkbare Steigerung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern nach sich ziehen. Die in der nächsten Zeit auf Grund dieses Abkommens gemachten Erfahrungen werden jedoch sicherlich die Unterlagen für einen späteren deutsch-polnischen Handelsvertrag abgeben.**

### Die polnische Butterausfuhr nach Deutschland.

Im Jahre 1933 hatte Deutschland Polen ein Kontingent in Höhe von 15 000 Tonnen zuerkannt. Der Butterexport erfolgte auf das deutsche Zollgebiet erst nach Vorlage einer speziellen Kontingentbescheinigung, die von dem Ministerium für Handel und Gewerbe ausgestellt und von dem deutschen Zollamt in Neubentschen visiert war. Zur Sicherung einer möglichst regelmäßigen Belieferung des deutschen Marktes mit Butter wurde das Kontingent aufgeteilt in 10 Teile à 1500 To. monatlich bis zum Ende des Kalenderjahres laufend. Die größte Buttereinfuhr nach Deutschland fällt in die Zeit Juni bis September und November v. Js. Aus der Ausfuhrstatistik geht hervor, daß 70 Prozent des Butterexports nach Deutschland von den großpolnischen und pommerellischen Molkereien und 25 Prozent von den kleinpolnischen Molkereien ausgeführt wurden. Dieser hohe Anteil der großpolnischen Molkereien beweist, daß sie sich auf den heutigen Austauschhandel umgestellt haben im Gegensatz zu den Molkereien der übrigen Landesteile, die auf die Belieferung des Binnenmarktes eingestellt sind. Während im Januar 1934 dasselbe System der Herausgabe von Kontingentbescheinigungen bei gleicher Monatshöhe des Kontingents aufrechterhalten blieb und das Kontingent völlig ausgenutzt wurde, soll ab Februar d. Js. ein neues Kontingentierungssystem für Butter nach Deutschland eingerichtet werden. Außer den polnischen Ausfuhrbescheinigungen muß noch im deutschen Zollamt ein sogenannter „Übernahmeschein" vorgelegt werden. Die Höhe des Jahreskontingents soll die gleiche wie die des Vorjahres bleiben.

### Die sechste Serie der Schatzscheine in Umlauf gebracht.

Am 15. d. Mts. ist die sechste Serie der polnischen Schatzscheine in Stücken von 1000 und 10 000 Zloty in einer Gesamthöhe von 50 Millionen Zloty im Umlauf gebracht worden. Die Umlaufszeit der Schatzscheine beträgt drei bzw. sechs Monate. Die einschlägige Verordnung des Finanzministers ist im „Dziennik Ustaw" Nr. 13 erschienen und enthält bezüglich der Schatzscheine die gleichen Bestimmungen, wie sie über die ersten Serien erlassen worden waren. Demnach beträgt die Verzinsung für die drei Monate-Schatzscheine 4½ Prozent, für die sechs Monate-Schatzscheine 5 Prozent .Die Zinsen werden im voraus vom Nominalwert des Scheines entrichtet. Die Schatzscheine werden bekanntlich nach ihrem Fälligkeitstermin ohne jegliche Abzüge aufgekauft.

### Die Weltzuckerproduktion.

Nach den Berechnungen des **Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom** beträgt die allgemeine **Zuckerproduktion der Welt** in der Kampagne 1933/34 unter Einschluß Sowjetrußlands 85 940 766 Quintale, also 9 Millionen Quintale mehr als in der vorangegangenen Kampagne. Im Vergleich zu der durchschnittlichen Jahresproduktion der letzten Jahre ist die Zuckerproduktion der letzten Kampagne geringer gewesen. Die europäischen Länder weisen in der letzten Kampagne eine erhöhte Zuckerproduktion auf, vor allen Dingen Deutschland, Dänemark, Spanien, England, Ungarn, Holland, Rumänien, Schweden und die Schweiz. Gleichzeitig aber hat eine Reihe anderer Länder die Zuckerproduktion herabgesetzt, so u. a. Polen, das seine Zuckererzeugung in der letzten Kampagne um etwa 18 Prozent vermindert hat.

### Produktionssteigerung in USA.?

Die Devalvation des Dollars hat den Weg für eine Kreditausweitung in der Vereinigten Staaten freigelegt. Die Übernahme der Goldbestände durch das Schatzamt liefert die Möglichkeit eines Neudrucks von Noten von fast 1,75 Milliarden Dollar. Welchen Erfolg sich die Administration in Washington von dieser Maßnahme verspricht, dafür liefert eine Bemerkung im Bericht der American Chamber of Commerce in Germany den Beweis. Es heißt dort u. a.: „Durch Belebung des Geldumlaufs (Ausgaben und Darlehen der Regierung) wird einem Anziehen der Geschäftstätigkeit entgegengesehen. Der gegenwärtige Produktionsindex dürfte sich nach einer Schätzung des Schatzamtes von ungefähr 74 im Laufe des Jahres auf 85, also um rund 15 Prozent erhöhen. Als Folge der angeregten Geschäftstätigkeit wird eine Steigerung des Bankkredites erwartet. Die Banken sind in weitestem Maße mit Regierungsgeldern versehen worden und sind daher in der Lage, der Nachfrage zu entsprechen."

---

**Die Schuhfabrikation in Polen.** Die Schuhfabriken Polens haben im abgelaufenen Jahr rund 2 Mill. Paar Schuhe angefertigt. Seit 1931 ist die Erzeugung um rund 100 Prozent gestiegen. Da die bisherigen polnischen Fabriken ihre Erzeugung nicht erhöht haben, entfällt fast der ganze Zuwachs auf die Fabrik von Bata sowie einige kleinere neuentstandene Werkstätten, die mit einigen Maschinen zur mechanischen Erzeugung übergegangen sind.

**Einführung von Eierausfuhrprämien in Polen.** In bezug auf die von den polnischen Eierexportverbänden mehrfach beantragte Gewährung von Ausfuhrprämien zwecks Überwindung der Schwierigkeiten beim Export nach verschiedenen Ländern, hat der polnische Handelsminister die Zusage gemacht, daß vorläufig in den Monaten Februar und März solche Ausfuhrprämien gezahlt werden sollen. Ihre Höhe wird noch festgesetzt. Mit diesen Ausfuhrprämien wird der polnische Eierexport in die Lage versetzt, sein Ausfuhrgeschäft, insbesondere nach England, Spanien, Italien und Österreich zu forcieren. Die Aussichten auf eine Belebung der Eierausfuhr nach Deutschland sind dagegen angesichts der hohen deutschen Zölle gering.

**Die polnisch-schweizerischen Handelsumsätze.** Den statistischen Angaben der Schweiz ist zu entnehmen, daß die Einfuhr Polens nach der Schweiz im Januar d. Js. 9820 Tonnen im Werte von 353 000 Schweizer Franken betrug. Die Einfuhr der Schweiz nach Polen betrug 81 Tonnen im Werte von 489 000 Schweizer Franken. In polnischen Wirtschaftskreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß der am 5. Februar unterzeichnete polnisch-schweizerische Handelsvertrag zur Belebung der gegenseitigen Handelsbeziehungen beitragen werde.

### Firmennachrichten.

**Graudenz** (Grudziądz). Zwangsversteigerung des Landgrundstücks in Nitzwalde (Niewałd), Kreis Graudenz, Grundbuch Band 2, Blatt 10, Flächeninhalt 92,78,95 Hektar, Inh. Kazimierz **Walczak**, am 18. April 1934, vormittags 10 Uhr, im Burggericht in Graudenz, Zimmer 2.

# Die Leipziger Frühjahrsmesse.

## Starke Zunahme der Aussteller.

Die am 4. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird wesentlich besser beschickt werden, als die Krisenmessen der verflossenen Jahre. Aus einer Erhebung des Leipziger Meßamts, die den Stand von Anfang Februar 1934 mit der gleichen Zeit des Vorjahres vergleicht, geht hervor, daß bereits jetzt rund 35 Prozent Aussteller mehr ihre Beteiligung an der Großen Technischen Messe und Baumesse angemeldet haben. Besonders stark ist die Zunahme in den Gruppen Werkzeugmaschinen (50 Prozent) und Motoren, Verpackungs- und Genußmittelmaschinen. Auch die Gruppe Werkstoffe hat durch die Gemeinschaftsausstellung des Saargebietes und Oberschlesiens sowie durch die Ausstellung der Friedr. Krupp A.-G. eine Verdoppelung gegen 1933 erfahren. Unter den Abteilungen der Mustermesse ist die Reichsmöbelmesse hervorzuheben, deren Ausstellerzahl schon heute um ein reichliches Viertel höher ist. Um 20 Prozent besser stehen die Gruppen Haus- und Küchengeräte sowie Spielwaren, Kurz- und Galanteriewaren, Glas, Porzellan, Steingut- und Tonwaren sowie Textilien. Auch alle übrigen Zweige der Mustermesse haben fast ohne Ausnahme Zunahmen zwischen 10 und 15 Prozent zu verzeichnen.

Flächenmäßig ist mit einem Anwachsen gegenüber 1933 von rund 20 000 Quadratmeter, also um etwa ein Fünftel zu rechnen. Damit wird die Belebung nicht nur der Frühjahrsmesse 1933, sondern auch der von 1932 überboten. Die Ausstellungsfläche der Sondermesse Photo, Optik, Kino ist schon seit Monaten fast restlos belegt. Am stärksten wird die Flächenzunahme der Großen Technischen Messe und Baumesse sein, die bereits 60 Prozent größer als im Vorjahre ist.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 beginnt Sonntag, den 4. März, und dauert bis einschließlich Sonntag, den 11. März. Die Mustermesse schließt am Sonnabend, dem 10. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März, dauert. Die Textilmesse schließt am 7. März; in ihrem Rahmen findet die „Dritte Deutsche Industriemesse „Textil" als Sonderveranstaltung der Fachgruppe Texilindustrie des Reichsstandes der Deutschen Industrie statt. Die Bureaubedarfsmesse, die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino" werden bis einschließlich 8. März durchgeführt, die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschließlich 10. März. Die Mustermesse der Innenstadt gliedert sich in die folgenden Gruppen: Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte, Metallwaren; Spielwaren; Sportartikel; Musikinstrumente; Lederwaren- und Reiseartikel; Kurz- und Galanteriewaren; Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren; Photo, Optik, Kino; Beleuchtungskörper; Kunst und Kunstgewerbe, Möbel und Korbmöbel: Papierwaren, Bilder, Bücher, Bureaubedarf; Bureaumaschinen, buchgewerbliche Maschinen; Verpackung und Reklame; Textilwaren: Süßwaren, Nahrungs- und Genußmittel; chemische pharmazeutische und kosmetische Artikel. Im Rahmen der Reklamemesse wird eine Sonderschau „Verpackung wirbt!" durchgeführt.

### Anhaltende Belebung des deutschen Kraftfahrzeugabsatzes.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Amerikaner haben jahrelang an der Entwicklung ihres Kraftfahrzeugbestandes und an den wachsenden Zahlen des Kraftfahrzeugabsatzes den Konjunkturverlauf ihrer Wirtschaft abgelesen. Die Kraftfahrzeugstatistik wurde sozusagen zum Wirtschaftsbarometer. Sie haben damit nicht ganz Unrecht gehabt. Der allgemeine rasche Aufstieg in den Jahren bis 1929 verlief allgemein ziemlich parallel zu der steil ansteigenden Kurve der Autostatistik, und als es dann mit der Prosperity zu Ende war, da schrumpften auch Kraftfahrzeugabsatz und Kraftfahrzeugbestand rapide zusammen.

In Deutschland hat die Kraftfahrzeugindustrie zwar in den Jahren der Scheinblüte auch eine durchaus erfreuliche Entwicklung erlebt, die freilich dadurch etwas beeinträchtigt wurde, daß das Ausland sich sehr ausgiebig an der Versorgung des deutschen Marktes beteiligte. Aber im Gegensatz zu Amerika ist die deutsche Automobilindustrie in der Vergangenheit niemals in dem drüben beobachteten Ausmaße Schlüsselindustrie der Gesamtkonjunktur gewesen. Das lag, von anderen Gründen abgesehen, vor allem daran, daß die behördlichen Instanzen mit ihrer Steuer- und Verwaltungspolitik dem Kraftfahrzeugverkehr eher Hemmungen auferlegten, als daß sie ihn planmäßig gefördert hätten. So hinkte die Kraftverkehrswirtschaft immer etwas hinter der allgemeinen Konjunktur her.

Das ist jetzt, seitdem Reichskanzler Adolf Hitler sich nicht nur mit Worten für die Motorisierung des deutschen Verkehrs eingesetzt hat, sondern seitdem seine Regierung durch eine Reihe sorgfältig überdachter Maßnahmen ihr starke Auftriebe verliehen hat, anders geworden. Die Kraftverkehrswirtschaft in Deutschland ist heute geradezu zu einem Sturmbock der aktiven Konjunkturpolitik geworden. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Die monatlichen Zulassungen, die 1933 noch mit Ziffern begannen, die unter den niedrigsten der letzten Jahre liegen, stiegen sowohl für Personen- wie für Lastkraftwagen vom März an rasch und erreichten in den Monaten April bis Oktober Zahlen, die höher sind als die der Rekordjahre 1929 und 1930. Der Auftrieb der Kraftwagenwirtschaft war stark genug, um sie auch in den sonst toten Verkaufsmonaten November und Dezember noch zu beleben. Die in diesen Monaten erfolgten Zulassungen sind doppelt so hoch, und zum Teil noch höher, als in den vorangegangenen Jahren.

Der Januar 1934 hält diese Entwicklungslinie fest. Die Verkäufe und Zulassungen liegen zwar unter denen vom Dezember 1933, sind aber um weniger zurückgegangen, als das saisonmäßig im Januar zu geschehen pflegt. Die arbeitstäglichen Zulassungen von fabrikneuen Personenkraftwagen betrugen rund 200, die von Lastkraftwagen 41. Das ist doppelt soviel, als im Januar 1931 und 3½mal soviel, als im Januar 1932. Selbst die Ziffern des noch sehr günstigen Jahres 1930 sind überschritten.

Diese jetzt bekanntgegebenen Ziffern lassen für die vom 8. bis 18. März in Berlin stattfindende Automobilausstellung, auf die das Interesse sich jetzt zunehmend konzentriert, gute Erfolge erhoffen.

---

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

**Der Zloty am 16. Februar.** Danzig: Ueberweisung 57.74 bis 57,84, bar 57 76 - 57,88, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,90, bis 47.30, Prag: Ueberweisung —,—. Wien: Ueberweisung —,—. Paris: Ueberweisung 286.50, Zürich: Ueberweisung 58,30. Mailand: Ueberweisung 213,00, London: Ueberweisung 27,12.

**Warschauer Börse vom 16. Februar.** Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,70, 124 01 — 123.39. Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,00, 173,43 — 172.57, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357 00, 357,90 — 356,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 27.15, 27,29 — 27,01 Newyork 5,35, 5,38 — 5,32, Oslo 136,70, 137,35 — 136,05, Paris 34,93½, 35,02 — 34,85, Prag —, Riga —, Sofia . Stockholm —, Schweiz 171,40, 171.83 — 170,97. Tallin — Wien —, Italien —,—

Freihandelskurs der Reichsmark 209,25.

**Berlin**, 16. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,517—2,523. London 12,795—12,825, Holland 168,33—168 67, Norwegen 64 34 bis 64,46. Schweden 66,03—66.17. Belgien 58,37—58,49 Italien 21,99 bis 22,03, Frankreich 16,475—16,515, Schweiz 80,85—81.01, Prag —,— bis —,—. Wien 47.20—47.30, Danzig 81.52—81,68. Warschau 47,10—47.30.

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,31 Zl., do. kleine 5,30 Zl., Kanada 5.23 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,95 Zl., 100 Schweizer Franken 170,89 Zl., 100 franz. Franken 34,83½ Zl., 100 deutsche Mark —,— Zl., Goldmark 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,49 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 97.50 Zl., holländischer Gulden 355,95 Zl., Belgisch Belgas 123,34 Zl., ital. Lire —,— Zl.

## Produktenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 17. Februar.** Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen | 60 to | 14.67—14.75 | Roggenkleie | — to | —.— |
| Weizen | — to | —.— | Weizenkleie | — to | —.— |
| Mahlgerste | — to | —.— | Speiseerbsen | — to | —.— |
| Hafer | — to | —.— | Peluschken | — to | —.— |
| | — to | —.— | Sommerwicken | — to | —.— |
| Roggenm. 65% | — to | —.— | Sonnenblumenkuchen | — to | —.— |
| Weizenm. 65% | — to | —.— | | | |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Roggen | 14.50—14.75 | gelbe Lupinen | 7.50—8.50 |
| Weizen | 17.50—18.00 | Raps | —.— |
| Braugerste | 14.50—15.50 | Serradella, neu | 12.00—13.00 |
| Mahlgerste | 13.75—14.00 | Gelbklee, abgesch. | 90.00—110.00 |
| Hafer | 11.75—12.25 | Weißklee | 70.00—90.00 |
| Roggenmehl 65% | 21.00—22.00 | Rotklee | 160.00—210.00 |
| Weizenmehl 65% | 30.00—31.50 | Fabrikkartoff. p. kg% | 0.19 |
| Roggenkleie | 9.75—10.50 | Leinkuchen | 19.00—20.00 |
| Weizenkleie, fein | 10.50—11.00 | Rapskuchen | 15.50—16.50 |
| Weizenkleie, grob | 11.50—12.00 | Sonnenblumenkuch. | 17.00—18.00 |
| Winterraps | 42.00—44.00 | blauer Mohn | 46.00—50.00 |
| Peluschken | 13.00—14.00 | Senf | 32.00—34.00 |
| Felderbsen | 15.00—17.00 | Leinsamen | 40.00—44.00 |
| Speiseerbsen | 19.00—20.00 | Wicken | 13.00—14.00 |
| Viktoriaerbsen | 23.00—26.50 | Winterrübsen | 42.00—44.00 |
| Folgererbsen | 19.00—22.00 | Kartoffelflocken | 15.00—16.00 |
| blaue Lupinen | 6.00—7.00 | Roggenstroh, lose | —.— |

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen | 285 to | Fabrikkartoffel | — to | Hafer | — to |
| Weizen | 337 to | Speisekartoffel | — to | Peluschken | 20 to |
| Mahlgerste | 95 to | blauer Mohn | — to | Grütze | — to |
| Braugerste | to | weißer Mohn | — to | Raps | — to |
| Roggenmehl | 25 to | Futtererbsen | — to | Leinsamen | — to |
| Weizenmehl | 70 to | Kleeheu | — to | Leinkuchen | — to |
| Viktor.-Erbs. | — to | Schwedenklee | — to | getr. Zuckerrüb. | — to |
| Folger-Erbs. | — to | Rotklee | — to | Wicken | 35 to |
| Feld-Erbsen | — to | Inkarnatklee | — to | Trockenschnitz. | — to |
| Roggenkleie | 35 to | Weißklee | — to | Baldersb. Erbs. | — to |
| Weizenkleie | 35 to | Gerstenkleie | — to | Gemenge | — to |
| Gelbe Lupinen | 15 to | Serradella | — to | Blaue Lupinen | — to |
| Kartoffelflock. | to | Senf | — to | Pferdebohnen | — to |

Gesamtangebot 1019 to.

**Warschau**, 16. Februar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 20.50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 11,00—12,00, Sammelhafer 11,00—11,50, Braugerste 15,00—15,50 Mahlgerste —.—, Grützgerste 13,75—14 00, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 27.00—31,00, Winterraps 46,00—49,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190,00 Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235.00, roh. Weißklee 60,00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger., 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25 00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl (55%) 24.00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00 - 19,00, grobe Weizenkleie 11.75—12 25, mittlere 10.75—11,25, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17 00—17.50, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 15,00—15,50, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10,50, blaue Lupinen 7.00—7.50, gelbe —,—, Peluschken 13,00—13,50, Wicken 13.00 bis 13.50, Winterrübsen 49.00—51.00, Sommerrübsen 49.00—51,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 43,00—44,00, Soja-Schrot 20,00 bis 21,00, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2395 to, davon 1273 to Roggen. **Tendenz: ruhig.**

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Februar.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

| | | |
|---|---|---|
| Roggen | 405 to | 14.75 |
| | 15 to | 14.65 |
| | 15 to | 14.60 |
| Weizen | 30 to | 18.50 |
| | 75 to | 18.25 |
| | 45 to | 18.15 |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 17.75—18.25 | Klee, gelb, in Schalen | 30.00—35.00 |
| Roggen | 14.50—14.75 | Wundklee | 90.00—110.00 |
| Gerste 695—705 kg | 15.00—15.50 | Tymothyklee | 25.00—30.00 |
| Gerste 675—685 kg | 14.50—15.00 | Raygras | 44.00—50.00 |
| Braugerste | 15.50—16.50 | Inkarnatklee | —.— |
| Hafer | 11.75—12.00 | Senf | 33.00—35.00 |
| Saathafer | 12.50—13.00 | Weizen- u. Roggenstroh, lose | —.— |
| Roggenmehl (65%) | 19.50—20.75 | Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt | —.— |
| Weizenmehl (65%) | 26.75—28.50 | Hafer- und Gerstenstroh, lose | —.— |
| Weizenkleie | 11.00—11.50 | Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt | —.— |
| Weizenkleie (grob) | 11.50—12.00 | Heu, lose | —.— |
| Roggenkleie | 9.75—10.25 | Heu, gepreßt | —.— |
| Winterraps | 44.00—45.00 | Netzeheu, lose | —.— |
| Sommerwicke | 14.50—15.50 | Netzeheu, gepreßt | —.— |
| Peluschken | 14.50—15.50 | Kartoffelflocken | 14.00—15.00 |
| Viktoriaerbsen | 23.00—26.00 | Blauer Mohn | 44.00—50.00 |
| Folgererbsen | 20.00—22.00 | Leinsamen | 47.00—50.00 |
| Fabrikkartoff. p. kg% | —.— | Leinkuchen | 18.50—19.00 |
| Seradella | 13.00—14.00 | Rapskuchen | 14.50—15.00 |
| blaue Lupinen | 6.50—7.50 | Sonnenblumenkuchen 46—48% | 15.25—16.25 |
| gelbe Lupinen | 9.00—10.00 | Sojaschrot | 19.75—20.25 |
| Klee, rot | 210.00—235.00 | | |
| Klee, rot, ger. | —.— | | |
| Klee, weiß | 70.00—100.00 | | |
| Klee, schwedisch | 90.00—110.00 | | |
| Klee, gelb ohne Schalen | 90.00—110.00 | | |

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen fest.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen — to, Weizen 772,5 to, Gerste 220 to, Hafer 30 to, Roggenmehl 202 to, Weizenmehl 65,5 to, Gerstenmehl 30 to, Roggenkleie 256 to, Weizenkleie 15 to, Gerstenkleie 15 to, Viktoriaerbsen 30 to, Folgererbsen 215 to, gelbe Lupinen 15 to, Seradella 2,5 to, Bohnen 10 to, Sämereien 10,7 to, Sonnenblumenkuchen 12,5 to, Schnitzel 15 to, Kartoffelmehl 34 to, Kartoffelflocken 60 to, Sirup 58,1 to, Dextrin 1 to.

## Viehmarkt.

**Berliner Viehmarkt vom 16. Februar.** (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2406 Rinder, darunter 639 Ochsen, 533 Bullen, 1234 Kühe und Färsen, 1772 Kälber, 3914 Schafe, — Ziegen 11 037 Schweine, 197 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—31, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 25—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 20—24. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 28, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 26—27, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—25, d) gering genährte 21—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 24—26, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—23, c) fleischige 15—18, d) gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30, b) vollfleischige 27—29, c) fleischige 24—26, d) 20—23. Fresser: 16—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 45—49, b) feinste Mastkälber 34—42, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 25—32, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 19—24.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 40—42, 2. Stallmast 37—39, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 34—36, 2. 24—33, c) fleischiges Schafvieh 32—33, d) gering genährtes Schafvieh 30—31, f) 20—29, g) —,—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45—49, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—45, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—42, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—37, f) Sauen 40—44.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig; **Kälbern langsam, gute Kälber knapp; Schafe ziemlich glatt; Schweine langsam.**